Sonnabend, den 24. Dezember 1921 Einzelnummer 40 Pf. 32. Jahrgang — Nr. 301

Volkswacht

für Schlesien

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 1.20 Mk., auswärts 1.65 Mk. Anzeigen unter Text 2.40 Mk., auswärts 4.— Mk. Stellenangebote, Familien-Anzeigen 3.60 Mk., Stellengesuche, Vereins-, Versammlungs- und Wohnungs-Anzeigen 3.00 Mk. Kleine Anzeigen pro Wort 3.50 Mk., das fette Wort 1.00 Mk. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Hauptexpedition Flurstraße 4/6 sowie in sämtlichen Zweigstellen abgegeben werden.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206. Redaktion Ring 3141. Postscheck-Konto: Postscheck-Amt Breslau Nr. 5852.

Bezugspreis: Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Flurstraße 4/6, durch die Buchhandlung der „Volkswacht", Neue Graupenstraße Nr 5, und durch alle Austräger zu beziehen. Wöchentlich 1.50 Mk., monatlich 6.50 Mk., vierteljährlich 19.50 Mk. (einschließlich Zustellgebühr), durch die Post bezogen vierteljährlich 19.80 Mk. " " " " " "

Sozialismus ist Menschheitsfriede!

Weihnachten 1921.

Alle Völker wollen Frieden,
Frieden jedes Menschenherz!

Feiern wir dieses Jahr Weihnachten zum vierten Male im Frieden, oder zum achten Male im Kriege? So sonderbar die Frage anmutet, kennzeichnet sie doch so recht den Zustand, in dem wir leben. Formell haben wir Frieden, aber einen Frieden, der bisher nichts anderes gewesen ist, als die einseitige Fortsetzung des Krieges gegen die Besiegten. Ein Friede, der die Welt nicht zur Ruhe kommen ließ, der ausgefüllt war von Haß und Sorge, von Not und Verzweiflung. Und jeder, der den wahren Frieden der Völker wünscht, fragt sich, wie lange noch die Unvernunft des Krieges die Herzen und Hirne der Völker umfangen soll. Das verflossene Jahr hat uns der Uebel gar viele beschert. Ein Regierungswechsel in Frankreich brachte keine Aenderung der französischen Politik gegen Deutschland. Man rüstete zur Londoner Märzkonferenz, wo den deutschen Delegierten von vornherein ein übler Empfang bereitet wurde, und die mit den „geheiligten Sanktionen" schloß, die im Westen über unser unglückliches Land verhängt wurden. In Deutschlands tiefster Not mußte die Sozialdemokratie wieder in die Reichsregierung eintreten, um im Mai durch Annahme des Londoner Diktats das Schlimmste von unserem Volke abzuwenden helfen. Es begann nun das „Probemelken" der Entente an der deutschen Wirtschaft, bei dem sich inzwischen für alle Welt sichtbar herausgestellt hat, daß ein solches Verfahren nur zu Blutleere und Tod, aber zu keiner verstärkten Milchabgabe führen kann. Die Folgerungen aus dieser Erkenntnis zu ziehen, ist jetzt an der Zeit; wird man sie ernsthaft ziehen, oder soll unsere kranke Wirtschaft noch weiter zwecklosen Pein ausgesetzt bleiben?

Im Osten hat sich der verlorene Krieg ebenfalls in diesem Jahre erst voll ausgewirkt. Oberschlesien sollte uns nach dem ursprünglichen Versailler Diktat ebenso ohne Abstimmung verloren gehen, wie Posen und Westpreußen. Daß es zur Abstimmung kam, war der erste außenpolitische Erfolg der deutschen Sozialdemokratie nach dem Zusammenbruch. Die Abstimmung am 20. März war ein Erfolg der deutschen Sache. Wenn man von den überwiegend polnischen Kreisen Pleß und Rybnik absieht, haben im übrigen Oberschlesien 63 Prozent aller Abstimmungsberechtigten deutsch gestimmt, trotz polnischem Terror und fremder, deutschfeindlicher Besatzung. Die Hoffnungen aber, die Deutschland an dieses Ergebnis knüpfen durfte, haben sich nicht erfüllt. Die kriegerische Gewalt stand gegen das friedliche Recht. Es kam der polnische Putsch, unternommen, um das Abstimmungsergebnis beiseite zu schieben, es kam die polenfreundliche Ratlosigkeit der Entente, es kam die Genfer Lösung, die keine Lösung ist, die deutsche Städte den Polen zuschob, und keine Befriedigung schafft, so sehr auch Polen und Deutsche sich heute bemühen, in ein verträgliches Verhältnis zu kommen.

Und wie an den Grenzen, tobte gewalttätiger Kriegsgeist auch im Innern unseres Landes fort. Rechts und links schwor man auf das Evangelium der Bewaffnung. Von Bayern und Schlesien her war die Republik von Banden bedroht, die als die Orgesch bekannt sind; in Mitteldeutschland aber tobte sich verbrecherischer Spitzelwahnsinn unter kommunistischer Flagge aus. Nebenher ging die Ausplünderung des Volkes durch Wucherer und Schieber; im ganzen ein Bild, wie es der christliche Heiland in seiner Krippe wohl kaum erträumt haben wird.

In alles Dunkel aber mischt sich immer wieder die Hoffnung auf einen Sieg der Vernunft, und wenn wir uns heut um ein Jahr zurückversetzen, ist doch ein Nachlassen der kriegerischen Spannung erkennbar. In Washington wurde der Versuch einer Rüstungsbeschränkung mit geringem Erfolg unternommen, aber was herauskam, war mehr, als von einem siegreichen Deutschland je zu erwarten gewesen wäre. Hätten die Hohenzollern, die Ludendorffe und Tirpitze jemals auch nur an eine solche Konferenz gedacht, wenn sie in Weltangelegenheiten noch maßgebend mitzureden hätten? Ganz gewiß nicht, vielmehr hätten sie nach einem siegreichen Kriege erst recht die Welt in neue Rüstungen gestürzt.

Erwartungsvoll blicken wir heut auf die Lösung der Finanzfrage, nachdem wirtschaftliche Abmachungen mit den Westmächten bereits den Anfang zu einer Verständigung gebildet haben. Wie wäre es nur vor einem Jahre möglich gewesen, mit den Gegnern über irgend eine Frage sachlich zu verhandeln; da gab es nichts als Gewalt, Ultimatum und Diktat. Man verhandelt heut, wahrscheinlich mit geringem Erfolg, aber man verhandelt. Und man verhandelt auch im Osten mit den Polen, um trotz allem, was war, und was ist, zu brauchbaren Abmachungen zu kommen.

Sollte sich das nicht auch auf unsere inneren Verhältnisse übertragen? Langsam will uns auch das so scheinen. Noch vor einem Jahre zog die „Volkspartei", die sie nie gewesen, mit den Feinden der Republik von rechts an einem Strange. Alles Mißtrauen gegen sie ist auch noch heute angebracht; aber Angehörige dieser Partei sitzen bereits mit Sozialdemokraten in einer Regierung, ohne sich formell mit Vorwürfen zu belasten. Sollte nicht die praktische Arbeit auch sie mit der Zeit belehren, daß eine andere Staatsform, als die demokratische Republik für Deutschland ausgeschlossen ist?

Viel wichtiger als alles andere aber sind die Wandlungen, die sich innerhalb der Arbeiterschaft vollziehen. Sind uns die Unabhängigen nicht näher gekommen? Bemüht man sich heut nicht gegenseitig, sich wieder zu verstehen, wie ehemals, wo zwar ebenso wie heut in taktischen Fragen die Meinungen oft auseinandergingen, wo man aber nicht daran dachte, Meinungsunterschiede als Partei- und Prinzipienverrat zu werten? Der Weg zur Einigkeit ist dornenvoll, nachdem so lange der Wunsch, Recht zu haben und zu behalten, die getrennten Geister belebte, und wo in so vielen Fällen das persönliche Interesse des Einzelnen an die Existenz gerade seiner Partei gebunden ist. Nur langsam gelangt man wieder dahin, das Interesse der Klasse über das der Partei zu stellen. Wird der Leipziger Parteitag der Unabhängigen uns wenigstens der Einigkeit ein Stück näher führen, wenn er auch die Einigkeit selbst noch nicht bringt? Eine Schicksalsfrage nicht nur für die Arbeiterklasse, sondern für unser gesamtes Volk tut sich hier auf, denn das Wiedererstehen der großen, einigen deutschen Sozialdemokratie würde vom wohltätigsten Einfluß für unsere gesamte innere und äußere Politik sein. In den Massen lebt der Wille zur Einheitsfront. Schon zwingt er die Führer von rechts und links zu gegenseitigen Zugeständnissen. Möge der Einheitsgedanke bald über alle Widerstände und Bedenken triumphieren, um dem verheerenden Bruderkriege ein Ende zu bereiten, in dem sich die besten Kräfte zum Wiederaufbau unseres Landes bisher zerfleischten.

Schwerer noch, als die Genossen einer Klasse, sind die Völker zum großen Friedensbunde zu vereinigen. Alle Völker wollen Frieden, so wahr, als alle Arbeiter zur Einheitsfront streben. Die kapitalistischen Staatsmänner aber sind es, die hier dem Einheitsgedanken die größten Schwierigkeiten bereiten, und die kapitalistische Presse aller Länder ist es, die die Völker täglich gegen einander hetzt. In aller Welt bedarf es eines vielfach verstärkten Massendrucks von unten, um die Staatsmänner zur Vernunft zu zwingen, oder sie durch andere zu ersetzen. Dieser Druck wird sich in wachsendem Maße bemerkbar machen, wie wir es schon heut der englischen Arbeiterpartei am meisten zu verdanken haben, wenn jenseits des Kanals der Kriegsnebel zu weichen beginnt. Durch Sozialismus zum Frieden der Völker, das ist unsere Losung zum Weihnachtsfeste, in deren Sinne wir täglich weiter wirken wollen!

Konferenz der englischen Finanzwelt.

London, 23. Dezember. Lloyd George hielt heute in Downing Street die bereits angekündigte Konferenz mit hervorragenden britischen Finanz- und Geschäftsleuten ab, denen er den Verlauf seiner Unterredung mit Briand auseinandersetzte. Von Seiten der Regierung nahmen an den Besprechungen teil: Chamberlain, Horne und Worthington Evans, von Finanzleuten: der Direktor der Bank von England Kindersley. Die Industrie- und Finanzmagnaten versicherten Lloyd George, daß sie ihn kräftig unterstützen würden. Es wurde beschlossen, die Beratungen zwischen den Vertretern der Industrie und Sir Robert Horne und Worthington Evans in der Weihnachtszeit fortzusetzen. Lloyd George wird über Weihnachten vielleicht in London bleiben, um sich an den Erörterungen zu beteiligen. Die sich aus den Beratungen ergebenden Vorschläge sollen der vor Beginn der Konferenz in Genua stattfindenden Pariser Konferenz der interessierten Geschäftsleute und Finanzleute unterbreitet werden.

Londoner Nebel.

Die Londoner Besprechungen sind nun seit fast mehr als 48 Stunden beendet, aber die europäische Oeffentlichkeit weiß bisher noch nicht, welche Verhandlungsgrundlage von dem Ministerpräsidenten zur Konferenz von Cannes gefunden wurde. Auch die deutsche Regierung, die doch am meisten an dem Ausgang der Verhandlungen interessiert ist, da die Reparationsfrage zur Debatte stand, hat von dem Ergebnis noch keinerlei Mitteilung, wie überhaupt jede inoffizielle Nachricht fehlt, die über das Reparationsproblem und seine weitere Entwicklung Mitteilung macht. Vielleicht hält man mit näheren Angaben absichtlich zurück. Oder welche Gründe liegen vor? Auch darüber sollte man sich in Ententekreisen klar sein, daß man von der deutschen Regierung nicht ohne weiteres erwarten kann, daß sie ihre weiteren Maßnahmen in bezug auf das Reparationsproblem auf französische Pressestimmen, die wieder dementiert werden, aufbaut. Die deutsche Regierung hat bekanntlich einen Antrag zur Gewährung eines Zahlungsaufschubes gestellt, und verhält sich dementsprechend, da die Antwort bisher ausblieb, abwartend. Auch in Kreisen der Entente wird diese abwartende Haltung als berechtigt anerkannt, sodaß man jedenfalls in London und Paris nicht das Recht besitzt, bei Nichtzahlung der am 15. Januar fälligen Raten Repressalien anzuwenden. So lange Deutschland nicht offiziell von den Londoner Beratungen unterrichtet ist, oder eine Rückantwort auf den deutschen Zahlungsaufschubsantrag nicht erfolgte, so lange ist eine abwartende Haltung seitens der deutschen Regierung berechtigt.

Der Standpunkt Frankreichs.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Der Korrespondent der „Vossischen Zeitung" in Paris erhielt von zuständiger französischer Stelle eine als außerordentlich wichtig zu betrachtende Mitteilung über die Auffassung Frankreichs bezüglich des Reparationsproblems. In diesen Mitteilungen heißt es, daß die französische Regierung für die Regierung der deutschen Finanzen ein detailliertes Programm habe ausarbeiten lassen. Das Programm sieht, wie ausdrücklich betont wird, eine Erweiterung der Befugnisse des Garantiekomitees vor, nicht aber die Einsetzung einer ständigen Kontrolle. Eine Finanzkontrolle würde nach französischen Auffassung jedoch notwendig werden, falls gewisse schwerindustrielle Kreise dem Kabinett Wirth die Durchführung der von den Verbündeten geforderten Maßnahmen erschweren oder gar unmöglich machen. Die eigentlichen Vorschläge für die Anullierung laufen in der Hauptsache auf eine Neuordnung der Reichsbankverfügung nach den Vorschriften des Statuts der Bank von Frankreich oder der Bank von England hinaus. Durch diese Aenderung glaubt man in französischen Finanzkreisen einen Damm gegen die schrankenlose Produktion der deutschen Notenpresse herzustellen. Weiter wird die Schaffung einer Devisenzentrale zur Verhütung von Devisenspekulationen und eine Verschärfung der Vorschriften über die Ausfuhrabgabe von der deutschen Ausfuhr für notwendig gehalten. Unter der Voraussetzung — so heißt es dann wörtlich in dem Bericht der „Vossischen Zeitung" — daß die Sanierung der deutschen Finanzen durch Stabilisierung des Markkurses und durch gewisse Streichungen im deutschen Ausgabenetat erzielt wird, ist Frankreich bereit, auf den Londoner Zahlungsplan zu verzichten und bei einer Lösung der Wiedergutmachungsfrage auf völlig neuer Basis mitzuwirken."

Angeblich will Frankreich der Reichsregierung alle Erleichterungen zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gewähren und hat nichts dagegen einzuwenden, daß die Wiedergutmachungsfrage auf einer neuen Konferenz unter Zuziehung Deutschlands besprochen wird. Nach dem französischen Plan, der bereits detailliert vorliegt, sollen die in London vereinbarten Jahreszahlen durch eine große internationale Anleihe, die 15—16 Milliarden Goldmark erreichen könne, abgelöst werden. Auch Maßnahmen zum Schutz der deutschen Mark werden gefordert. Diese französischen Erklärungen, die wir hier in ihren Hauptpunkten wiedergeben, werden ergänzt durch die vom „Temps" veröffentlichte Anregung, durch welche die Aufhebung der Rheinlandsbesatzung bei ausdrücklicher Bestätigung der Artikel 42 und 44 des Versailler Vertrages durch England und entsprechende Zusicherung der deutschen Regierung für möglich erscheinen läßt. Sicherlich sind die Punkte des französischen Revisionsprogramms vorerst nur als Wünsche zu werten, zeigen aber immerhin, wie weit man selbst in französischen Regierungskreisen davon überzeugt ist, daß die Grundlage des Londoner Ultimatums nicht mehr aufrecht zu erhalten ist, und Aenderungen im Interesse der europäischen Wirtschaftslage notwendig sind. Vielleicht erfährt die europäische Oeffentlichkeit bereits am heutigen Tage Näheres aus dem Munde des französischen Ministerpräsidenten über die Absichten seiner Regierung, da von der Opposition eine Interpellation eingebracht wurde, von der nicht ausgeschlossen ist, daß die Kammer den heutigen Tag zur Beantwortung selbst festsetzt.

Von der Börse.

Am Freitag stand der Berliner Devisenmarkt unter der Einwirkung der bekanntgewordenen [illegible] Stimmung. [illegible] Die Tendenz wurde [illegible] angesprochen hat. Die [illegible] Kurse [illegible] 750 und Holland [illegible].

Die deutsche Optionsordnung.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben:

Nachdem die polnische Regierung entgegen der Bestimmung des Artikels 92 letzter Absatz des Versailler Friedensvertrages, laut dessen alle im Vertrag nicht geregelten Fragen einem späteren Uebereinkommen vorbehalten bleiben, die Frage der Ausübung des Optionsrechtes einseitig durch den Erlaß der Optionsordnung vom 3. 7. 1920 geregelt hat, hat sich die deutsche Regierung, da alle Bemühungen, die polnische Regierung zu einem Uebereinkommen zu bewegen, gescheitert sind, veranlaßt gesehen, auch ihrerseits — unter Wahrung ihres bisherigen Standpunktes — ebenfalls eine Optionsordnung herauszugeben, da die von der polnischen Regierung getroffenen Bestimmungen für Deutschland nicht maßgebend sein können.

Die deutsche Optionsordnung, die von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats erlassen ist, datiert vom 3. 9. 21 und ist unter dem Titel „Ausführungsbestimmungen zu Artikel 91 des Vertrages von Versailles" (Optionsordnung vom 3. 9. 21) im Reichsgesetzblatt Nr. 112, Seite 1491, verkündet worden.

Optionsberechtigt für die deutsche Reichsangehörigkeit sind nach Artikel 91 des Versailler Friedensvertrages alle Personen, die am 10. 1. 1920 als deutsche Reichsangehörige in den endgültig als Bestandteil Polens anerkannten Gebieten ihren Wohnsitz im Sinne des § 7 des deutschen B.G.B. hatten und in den genannten Gebieten bereits vor dem 2. 1. 1908 ansässig waren. Hierunter fallen nicht allein die ehemals deutschen Reichsangehörigen der ehemaligen Provinzen Posen und Westpreußen, sondern auch die ehemals deutschen Reichsangehörigen in den übrigen Bestandteilen Polens, z. B. in Kongreßpolen oder in Galizien. Ununterbrochene Beibehaltung des Wohnsitzes in Polen während der Zeit vom 2. 1. 1908 bis zum 10. 1. 1920 ist ebensowenig erforderlich, wie die unfreiwillige Aufgabe des polnischen Wohnsitzes nach dem 9. 11. 1918 infolge von amtlicher Maßnahmen polnischer Behörden oder infolge von Gewalt oder Drohung, den Verlust des Optionsrechtes zur Folge haben kann. In solchen Fällen wird vielmehr angenommen, daß die betreffenden Personen am 10. 1. 1920 noch ihren Wohnsitz in Polen gehabt haben.

Optionsberechtigt für die polnische Staatsangehörigkeit sind die Polen deutscher Reichsangehörigkeit, die am 10. 1. 1920 in Deutschland ihren Wohnsitz gehabt haben. Diese können, soweit sie auch jetzt noch im Inland wohnen, vor den inländischen deutschen Optionsbehörden optieren. Soweit sie sich gegenwärtig im Auslande aufhalten, können sie ihre Erklärung nur vor der zuständigen amtlichen deutschen Vertretung in dem betreffenden Lande abgeben. Polen deutscher Reichsangehörigkeit, die am 10. 1. 1920 nicht in Deutschland gewohnt haben, können vor deutschen Behörden nicht optieren. Für sie ist gemäß Artikel 91 des Versailler Vertrages der Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit polnischerseits zu regeln.

Als Polen deutscher Reichsangehörigkeit gelten nur deutsche Reichsangehörige polnischen Stammes und polnischer Muttersprache. Das Optionsrecht für Polen ist nur im Falle des Vorliegens beider Merkmale gegeben.

Optionsalter. Optionsberechtigt ist nach Artikel 91 des Friedensvertrages nur, wer am 10. 1. 1920 das 18. Lebensjahr vollendet hat. Die deutsche Optionsordnung bestimmt außerdem im § 6, daß für elternlose Personen unter 16 Jahren, für Minderjährige von mehr als 18 Jahren, bei denen die Voraussetzungen der Volljährigkeit vorliegen, sowie für solche Personen, die entmündigt oder unter vorläufige Vormundschaft gestellt worden sind, die Option durch den gesetzlichen Vertreter ausgeübt werden kann.

Optionsfrist: Die Frist zur Abgabe der Optionserklärungen läuft mit dem 10. 1. 1922 ab. Optionserklärungen, die aus ihrem Kuvertaufgabestempel erkennen lassen, daß sie nach der Ablauf des 10. 1. zur Post gegeben worden sind, gelten als rechtzeitig abgegeben.

Optionsbehörde: Für das Abstimmungsgebiet Oberschlesien ist der Regierungspräsident in Oppeln die Optionsbehörde.

Die Optionserklärung kann mündlich zu Protokoll oder schriftlich durch Uebersendung einer Optionserklärung abgegeben werden. Die mündliche Erklärung ist im Sitze des Regierungspräsidenten für Staatsangehörigkeitssachen in Oppeln, Neues Kanzleihaus, Portikusstraße, Zimmer 17, abzugeben.

Die schriftliche Optionserklärung erfolgt nach einem besonderen Formular, welches in den Kreisblättern veröffentlicht worden und auch auf den Bürgermeisterämtern, sowie der Ortspolizeibehörden erhältlich ist. Das Formular ist sorgfältig auszufüllen und muß die Unterschrift des Optanten tragen, welche durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt werden muß. Das ausgefüllte Formular ist alsdann unverzüglich bis spätestens 10. Januar 1922 dem Regierungspräsidenten in Oppeln durch den Optanten einzureichen. Der Optant wird jedoch, um Fehler zu vermeiden, seine Erklärung mündlich bei dem Regierungspräsidenten zu Protokoll abzugeben. Sowohl bei der mündlichen wie bei der schriftlichen Optionserklärung müssen die zum Nachweis des Optionsrechtes erforderlichen Urkunden (Geburtsschein, gaf. Taufschein, Heiratsurkunde, etwaige Unterlagen über die Staatsangehörigkeit, sowie über Wohnsitz am 1. 1. 1908 und am 10. 1. 1920, evtl. ortsbehördliche Bescheinigung) mit überreicht bezw. übersandt werden. Den Optanten wird empfohlen, zur Vermeidung der Fristversäumnis mit der Abgabe der Optionserklärung nicht erst bis zur Beschaffung der erforderlichen Urkunden zu warten. Diese können auch nachträglich eingereicht werden. Wenn der Urkundenbeweis überhaupt nicht geführt werden kann, muß eine eidesstattliche Versicherung oder die Benennung von Zeugen für die Richtigkeit der Angaben erfolgen.

Die Option gilt mit der Abgabe der Optionserklärung als vollzogen. Unter der Abgabe der Optionserklärung erhält der Optant von der Optionsbehörde eine Bestätigungsurkunde. Nachdem von der Optionsbehörde das Optionsrecht des Optanten festgestellt und die Richtigkeit der gemachten Angaben geprüft worden ist, erhält der Optant von der Optionsbehörde die Optionsurkunde, welche die Wirksamkeit der Optionserklärung bescheinigt. Auf Grund dieser Urkunde können die Optanten für die deutsche Reichsangehörigkeit zum Nachweis der durch die Option erworbenen deutschen Staatsangehörigkeit bei den Behörden des betr. deutschen Landes einen Staatsangehörigkeitsausweis oder einen Heimatschein beantragen. Die optierte Staatsangehörigkeit gilt jedoch schon mit dem Zeitpunkt der Abgabe der wirksamen Optionserklärung und nicht erst mit der Aushändigung der Optionsurkunde als erworben.

Folgen der Optionserklärungen. Neben dem Erwerb der optierten Staatsangehörigkeit hat die Abgabe einer wirksamen Optionserklärung zur Folge, daß dem Optanten die im Artikel 91, Abs. 6 bis 8 des Vertrages von Versailles bezeichneten Rechte zustehen. Es steht dem Optanten alsdann frei, in den nächsten 12 Monaten nach Abgabe der Optionserklärung ihren Wohnsitz in den Staat zu verlegen, für den sie optiert haben. Sie können das unbewegliche Vermögen behalten, das sie im Gebiet des anderen Staates, in dem sie vor der Option wohnten, besitzen, auch dürfen sie ihr gesamtes, bewegliches Vermögen zoll- und abgabefrei in das Land mitnehmen, für das sie optiert haben.

Für das Abstimmungsgebiet wird besonders darauf hingewiesen, daß sich die gegenwärtige Option nicht auf die durch die Teilung Oberschlesiens eintretenden Veränderungen in der staatsrechtlichen Zugehörigkeit seiner Bewohner bezieht, da nach Artikel 91 Abs. 10 des Versailler Friedensvertrages die Vorschriften über die Option in den der Volksabstimmung unterliegenden Teilen Oberschlesiens erst nach der endgültigen Zuteilung dieses Gebietes in Kraft treten. Im Abstimmungsgebiet erstreckt sich die gegenwärtige Option also nur auf diejenigen Bewohner, welche am 10. 1. 1920 außerhalb des oberschlesischen Abstimmungsgebietes in Deutschland oder in Polen ihren Wohnsitz hatten und mit Rücksicht auf diesen Wohnsitz bereits schon jetzt nach den Bestimmungen des Art. 91 des Versailler Friedensvertrages Abs. 1 bis 8 optionsberechtigt sind.

An die Verlorenen!

Der Reichstagspräsident veröffentlicht folgenden **Aufruf:**

Durch die rasche Vertagung vor Weihnachten ist eine Anregung mehrerer Parteien unerledigt geblieben, die sich mit den Besorgnissen der deutschstämmigen Bewohner abgetretener Gebiete wegen der Möglichkeit einer späteren Wiedereinbürgerung in Deutschland im Falle des Verzichts auf Option befaßt. Am 10. Januar 1922 endet nämlich die Optionsfrist für die Bewohner einer Reihe von Abtretungsgebieten in Polen, Danzig usw. Nach fast zweijähriger Bedenkzeit müssen die Optionsberechtigten sich endgültig entscheiden, ob sie die durch den Friedensvertrag automatisch erworbene polnische oder sonstige fremde Staatsangehörigkeit beibehalten oder in die deutsche Reichsangehörigkeit zurückkehren wollen. Wirtschaftliche und andere Gründe, wie die Erkenntnis der Schwierigkeiten, die sich unter den heutigen Verhältnissen auch in Deutschland dem Wiedereinbau neuer Ersitenzen entgegenstellen, werden viele Deutschstämmige in den Abtretungsgebieten veranlassen, vielleicht sogar zwingen, die neu erworbene Staatsangehörigkeit des Landes, in dem sie lebten und leben, zu behalten und auf die Option für Deutschland augenblicklich verzichten.

Diese Deutschen können versichert sein, daß im Reichstag darüber Einmütigkeit herrscht, daß Vorsorge getroffen werden muß, damit den Deutschstämmigen aus den abgetretenen Gebieten, die später die Reichsangehörigkeit wieder erlangen wollen, keinerlei Schwierigkeiten bereitet, sondern im Gegenteil jede mögliche Erleichterung bei den vorgeschriebenen Formalitäten gewährt werden wird. Eine solche Forderung des Reichstages an die Regierung wird allgemeine Zustimmung der Parteien und auch bereitwillige Befolgung bei der Regierung finden.

Jagow kommt nach Pommern.

Der in Leipzig zu 5 Jahren Festungshaft verurteilte Kapitän von Jagow wird in den nächsten Tagen zur Verbüßung seiner Strafe nach Gollnow in Pommern überführt werden.

Besprechungen über die Kohlennot.

Die Reichsregierung besprach in der gestrigen Kabinettsitzung eingehend die allgemeine Lage der Kohlenversorgung. D[illegible] maßgebenden Stellen sind der Auffassung, daß alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um den Kohlentransport zu steigern und damit die dem deutschen Wirtschaftsleben drohenden G[illegible]fahren zu beseitigen. Anschließend an die Kabinettssitzung, d[illegible] u. a. noch geschäftsmäßige Fragen erledigte, fand eine Besprechung der sich mit der Reparationsfrage zu beschäftigenden Ressorts statt. Die Antwort auf die Rückfrage der Reparationskommission wurde noch nicht festgelegt, da die Rückkehr Rathenaus, die er heute erfolgt, abgewartet werden soll.

Schwarz-weiß-rote Demokraten.

Bei der Abstimmung über den letzten deutschnationalen Flaggenantrag, wonach die Einführung der neuen Handelsflagge „bis auf weiteres" hinausgeschoben werden sollte, hat der größte Teil der demokratischen Reichstagsfraktion wieder einmal bewiesen, auf welcher Seite er in Wahrheit steht. Statt für die Fahne der Republik zu stimmen, deren Farben doch gerade das Banner der alten Demokraten bildete, fand man sich mit den Deutschnationalen für schwarz-weiß-rot zusammen. Im allgemeinen Interesse wird es liegen, wenn man die Namen der schwarz-weiß-roten Demokraten festhält: Dr. Böhme (Magdeburg), Brodauf, Dietrich (Baden), Eisenberger, Gothein, Kniest, Koch (Weser), Dr. Külz, Sivkovich und Weiß. Die demokratische Frau Dransfeld hat sich der Stimme enthalten.

Großer Rausschmiß bei den Kommunisten.

Nach der Berliner „Roten Fahne" hat die Zentrale der KPD. bei der Moskauer Exekutive den Antrag gestellt, sofort alle internationalen Arbeiterorganisationen zu einer Aktion einzuladen. Die Ziele dieser gemeinsamen Tagung sollen nach Ansicht der Zentrale der KPD. die folgenden sein:

1. die internationale Annullierung aller Kriegsschulden;
2. die Verhinderung neuer Rüstungen;
3. Verhinderung von Gewaltmaßnahmen des französischen Imperialismus, wie z. B. Besetzung des Ruhrgebiets, Aushungerungsabsichten Oesterreichs und andere imperialistische Gewaltakte;
4. die Durchsetzung der Anerkennung Rußlands;
5. Kredite zur Behebung der Hungersnot und zum Wiederaufbau Sowjetrußlands;
6. Internationale Sicherung des Achtstundentages.

Ueber den Verlauf der Sitzung, in der die obigen Forderungen aufgestellt wurden, erklärt die „Freiheit" noch, daß eine Deputation von Berliner und auswärtigen Delegierten unter Führung von Maltzahn erschienen, die eine mit mehreren Unterschriften versehene Resolution vorlegte, in der der sofortige Rücktritt aller am Märzputsch mitschuldigen Mitglieder der Zentrale gefordert wurde. Es ist selbstverständlich, bemerkt die „Freiheit", daß die Deputation mit leeren Redensarten abgespeist wurde. Nach derselben Quelle wird sich die immer gefährlicher werdende Opposition in der KPD. mit diesen Erklärungen nicht zufrieden geben.

* * *

Heut schreibt die „Rote Fahne" zu diesen Feststellungen der „Freiheit" u. a., daß der organisierten Campagne einer Handvoll von Leuten gegen die Partei, die bereits soweit gelangt sind, die gegnerische Presse zu ihrem Sprachrohr zu machen, diesem allerdings unwürdigen Skandal für die Partei rasch und fest ein Ende bereitet werden müsse. Man muß also darauf gefaßt sein, daß bereits in allernächster Zeit alel diejenigen aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen werden, die den Antrag auf Rücktritt der Verantwortlichen am Märzputsch unterzeichnet haben. Uebrigens veröffentlicht die „Rote Fahne" in ihrer heutigen Morgenausgabe den Antrag auf Rücktritt, der eine ganze Spalte umfaßt, teilt gleichzeitig aber auch die Namen derjenigen mit, die diesen Antrag unterschrieben. Auch die Wiedergabe der Namen nimmt eine ganze Spalte in Anspruch. Unter anderen finden wir außer den Namen Brass und Maltzahn fast ausschließlich Leute, die Vertrauensstellungen innerhalb der Kommunistischen Partei inne haben. Schon diese Tatsache ist auch ein Beweis dafür, daß es in der Kommunistischen Partei nicht nur bröckelt, sondern kriselt.

Die erste Frau im belgischen Senat.

Dem belgischen Senat wird eine Frau, die Gemahlin des Dichters Spaak, die Schwester des liberalen Abgeordneten Paul Emile Janson als sozialistischer Senator angehören. Das ist die erste Frau, die in einem belgischen Parlament sitzt. Das seltsame an dem belgischen Wahlrecht ist, daß die Frauen zwar gewählt werden können, aber kein Stimmrecht besitzen. — Zum Präsidenten der belgischen Kammer wurde der ehemalige Kammerpräsident Brunet, der der sozialistischen Partei angehört, mit 148 gegen 7 Stimmen gewählt.

100%

Roman eines Patrioten.

Von Upton Sinclair.

Amerikanisches Copyright by Malik-Verlag, Berlin-Halensee.

75.

(Nachdruck verboten.)

Gladys war plötzlich gekommen und redete mit Peter über ihn [illegible]. Sie hatten eine Höhe erklommen, von der aus man die Gegend als Ganzes überblicken konnte; in der Vergangenheit und Zukunft [illegible] ehelichen Gesellschaftsordnung verzichten und ihre Zuneigung Neuem zu geben, die Zukunft weise zu [illegible]. Peter habe viele Fehler begangen, das wisse er doch zu[illegible]. Peter gab es zu. Dennoch, fuhr Gladys fort, habe er [illegible] gekämpft und es sei ihm gelungen, den größten Segen des [illegible] zu erringen: die Liebe einer guten und klugen Frau. Dies [illegible] Gladys ganz besonders, und Peter konnte ihr bei. Er [illegible] auch bei, da sie erklärte, es sei die Pflicht einer guten und klugen Frau, den Gatten auf der Lebensreise zu begleiten, ihn vor den Fallen zu schützen, die ihm hinterlistige Feinde stellen. Peter, der bittere Erfahrungen gemacht hatte, wurde nicht mehr einem [illegible] Gefühl nachlaufen und am Morgen mit leeren Taschen [illegible]. Auch hier stimmte Peter bei. Selbstverständlich, während [illegible] bewahrte er, der Lehrmeister seines Lebens sei einzig und allein das Weib seiner Frau, das heißt, er erkannte, sie würde [illegible], wurde sich durch nichts von diesem Glauben abwenden lassen. [illegible] auch bewußte ihre Verpflichtungen über die Zukunft ein[illegible]: er wird jede Woche seinen Lohn heimbringen, er und seine [illegible] werden ihn verwenden, um sich der höheren gesellschaftlichen [illegible], die ihnen bevorsteht, anzupassen.

Peter befolgte die Gebote seiner Frau, er wird immer mehr [illegible], immer sicherer in Wort und Benehmen. Die Gesellschaft hängt von seiner Klugheit und Gewandtheit ab, und er gebrauchte es ihr. Er hat gelernt, was man und was man nicht tun kann, wird die mehr Aufsätze über Bedeutendes unternehmen, führt sich nur jeder Gelegenheit. Er verrichtet „freie" Arbeit unter dem Einfluß gewisser Gesichtspunkte, wie Dwight, Herr der „Maschine" kann und weiß nicht, daß ab[illegible] zu Ende nähert. Derzeit wird er immer weiter kommen [illegible] von hohen Stimmen des Staates die Hand drücken, noch mehr [illegible] hervorgehen, nicht mehr in sich niederdrückender Demut, den Hut in der Hand, sondern mit ruhiger Selbstsicherheit. Er wird mit den [illegible] des Generalkonsumvereins, der die Polizeiverwaltung [illegible], zusammenarbeiten, sie mit Material für die mörderischen [illegible] Schmutzgesetze versorgen. Er wird Polizeikommissare kennen [illegible], die die [illegible] aus „Gewohnheit" Gladys in [illegible] verfolgen, und Schutzleute, die nach [illegible] suchen.

Der meisten Erfolg aber wird Peter als Vortragender erringen. Er wird das ganze Land durchreisen, überall Aufsehen erregen. Weshalb? Peter wußte dies selbst nicht, doch erklärte Gladys es ihm: weil er romantisch ist. Peter wußte nicht genau, was das Wort bedeute, doch klang es schmeichelhaft, deshalb grinste er dumm, zeigte die schiefen Zähne, fragte Gladys, wieso sie entdeckt habe, daß er romantisch sei? Ihre Antwort bestand in dem Befehl, sich zu erheben und sich langsam umzudrehen.

Peter behagte es keineswegs, seinen bequemen Lehnstuhl zu verlassen, dennoch gehorchte er seiner Frau. Sie betrachtete ihn von allen Seiten, meinte dann: „Peter, du mußt Diät halten, du wirst dick." Sie sagte dies in so entsetztem Ton, daß Peter erschrak. Und Gladys fügte hinzu: „Du kannst auf der Tribüne unmöglich romantisch wirken, wenn du wie ein Bogenfenster aussiehst."

Peter fand es äußerst interessant, über sich selbst zu reden, er fragte Gladys abermals, weshalb sie ihn romantisch finde. Aus verschiedenen Gründen, erwiderte sie, vor allem, weil er ein gewöhnlicher Verbrecher gewesen war und sich bekehrt habe, dies liebe die sonnigen Leute. Außerdem habe er durch eine glückliche Ehe einen schönen Abschluß gefunden, was wiederum den Romanlesern behagt.

„Wirklich?" fragte Peter naiv, und sie versicherte ihm, dem sei so. „Weshalb noch?" erkundigte er sich weiter. Sie erwiderte, weil er gewann diese furchtbaren, gefährlichen Leute, diese Ungeheuer der modernen Welt, die Bolschewiki, gekannt habe, von denen der Durchschnittsmensch nur in Zeitungen erfährt. Außerdem erzähle er nicht bloß eine aufregende Geschichte, füge auch noch eine geschichtliche Moral hinzu: Schließt Euch der „Liga zur moralischen Hebung Amerikas" an. Schließt der „Vereinigung des häuslichen Herdes" Schutz. Die Sicherheit und das Gedeihen des Landes hängen davon ab, daß ihr die „Verteidigungs-Legion der Patrioten" unterstützt. Derart werden Peters Vorträge beschaffen sein, die Gustavus und Billy Rasches aller Städte werden nach ihm schreien, die Zeitungen sein Bild bringen, er und seine Frau werden von den Spitzen der besten Gesellschaft gefeiert werden und schließlich als jugendliche Genien angesehen und geachtet, und wohlhabend werden.

Gladys betrachtete, da sie ins Schlafzimmer gingen, abermals ihren Gatten. Ja, er wird entschieden zu dick, wird Golf spielen müssen, um abzunehmen. Er trug an der Uhrkette eine kleine amerikanische Fahne, und Gladys fragte sich, ob dies nicht unvorsichtig wäre. An ihrem Finger saß ein echter Diamantring, sie hatte gelernt, gewisse Werte anzuerkennen, wie dies in der besten Gesellschaft üblich ist. Sie gähnte graziös, zog ihr schönes [illegible] Schmuckkleid aus, überlegte, daß Herzleidenschaft und Diamantringe zusammen mit Wohlstand und Sicherheit kommen.

Wohlstand und Sicherheit bedeuten Peter und sie im vollen Maße. Sie hatten die Angst, eines Tages arbeitslos zu sein, [illegible] verlieren, [illegible], die rote Gefahr sei nicht so leicht [illegible], wenn sie ist eine Sache, die im Blut der Gesellschaft steckt, immer wieder als Ausschlag durchbricht. In einem stimmte Gladys nun mit den Roten überein: solange es eine Klasse der Reichen gibt, so lange wird es auch soziale Unzufriedenheit geben, so lange werden Leute dadurch ihr Brot verdienen, daß sie agitieren, anklagen, nach einer Veränderung verlangen. Die Gesellschaft gleicht einem Garten; jedes Jahr, wenn man darin Gemüse pflanzt, wächst auch Unkraut auf und muß ausgejätet werden. Gladys Gatte ist ein geschickter Gärtner, er versteht zu jäten, weiß, die Gesellschaft könne sich ohne seine Dienste nicht behelfen. So lange der Garten besteht, wird Peter ein Hauptjäter sein, der Lehrer einer Klasse von jungen Jätern.

Es war prächtig, einen solchen Gatten zu haben, war der Lohn einer guten Frau, die ihrem Mann geholfen, aus ihm einen Patrioten, einen Hüter des Gesetzes und der Ordnung gemacht hat. Denn natürlich werden die Besitzer des Gartens stets für ihren Gärtner sorgen, darauf achten, daß auch er sein Teil erhält. Gladys und Peter hatten ein Anrecht auf die schönsten Blumen, die herrlichsten Früchte, sie würden es auch geltend machen. Gladys stand vor dem Spiegel, flocht ihr Haar für die Nacht, dachte an die Dinge, die sie aus dem Garten verlangen würde. Jählings streckte sie verzückt die Arme aus.

„Wir sind erfolgreich, Peter, sind erfolgreich. Wir werden Geld haben, alle Herrlichkeiten, die Geld zu kaufen vermag. Weißt du denn, Peter, welch großen Erfolg du errungen hast?"

Peter blickte in ihr strahlendes Gesicht, erschrak ein wenig, fühlte sich etwas unsicher. Gladys pflegte ihm sonst nie einen Teil der Lorbeeren zu überlassen. Gladys empfand für den Gatten jähe Zuneigung, vermischt mit Mitleid. Sie streckte die Arme nach ihm aus. „Armer, lieber Peter. Du hast ein so schweres Leben gehabt. Ach Peter, es war grausam, daß du so viel kämpfen und irren mußtest, wer grausam, daß du mich nicht früher hattest, um dir zu helfen. Aber jetzt ist alles vorüber, Peter, du wirst die alten Tage vergessen — außer wenn du Vorträge über sie hältst."

Gladys dachte einen Augenblick nach, brach dann von neuem aus: „Denke nur, Peter, wie herrlich es ist, ein Amerikaner zu sein. In Amerika kann man immer an die Spitze kommen, wenn man bloß seine Pflicht erfüllt. Amerika ist das Land der Freien! Das Beispiel, das du gabst, wie auch ein armer Bursch Erfolg erringen kann, sollte selbst die dummen Roten überzeugen — jeder, der nur hart genug arbeitet, kommt an die Spitze. In Amerika kann ein armer Junge sogar Präsident werden. Würdest du gerne Präsident werden, Peter?"

Peter zögerte; er fühlte sich dieser Stellung nicht gewachsen, doch wußte er, es würde Gladys ärgern, sprüche er dies aus. Er murmelte: „Vielleicht, . . . später einmal . . ."

„Jedenfalls", fuhr seine Frau fort, „halte ich zu meinem Vaterland. Bin eine echte Amerikanerin."

Diesmal zögerte Peter nicht. „Darauf kannst du wetten", entgegnete er und fügte seinen Lieblingsausdruck hinzu: „hundert Prozent!"

(Forts.)

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Indexzahlen der Lebenshaltung im Monat November. — Rückgang in den Preisen der ausländischen Waren. — Der Reichstag zögert in der Bekämpfung des Wuchers. — Die Erweiterung der Konzerne im Bergbau und Schwerindustrie.

Unter der fortschreitenden Geldentwertung ist in den letzten Monaten eine andauernde Aufwärtsbewegung in den Kosten für die Lebenshaltung des deutschen Volkes erkennbar. Das Statistische Reichsamt hat für Monat November für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung eine Reichsindexziffer von 1397 ermittelt, der noch im Monat Oktober eine Indexziffer von 1146 gegenüberstand. Es ergibt sich mithin eine Steigerung von 251 Punkten oder 21,9 v. H. Stellt man die Lebenshaltungskosten in Vergleich mit denen im Januar d. Js., so beträgt die Steigerung 48 v. H., gegenüber dem November des Vorjahres 53,4 v. H. Die Erhöhung der Indexziffer ist im wesentlichen auf die Steigerung der Kosten für die Ernährung zurückzuführen. Besonders stark tritt die Preisbewegung für die Waren hervor, die vom Auslande eingeführt werden. Dazu gehört insbesondere Schmalz und Margarine.

Eine Ergänzung zu diesen Feststellungen bieten auch die Ermittelungen, die Professor Silbergleit, der Leiter des Berliner Statistischen Amtes, seit einigen Jahren über die Kosten der Lebenshaltung aufstellt. Er kommt im November zu einer Ausgabe für den Ernährungsbedarf eines Erwachsenen von 87,56 Mk. Im August 1919, als die ersten Feststellungen auf dieser Grundlage erfolgten, wurde eine Ausgabe von 26,55 Mark berechnet. Mithin seit dieser Zeit eine Steigerung von 61,01 Mk. oder 230 Prozent. **Bemerkenswert ist bei dieser Gegenüberstellung, daß im Jahre 1919 noch 17 verschiedene Arten von Lebensmitteln der Zwangswirtschaft unterstellt waren,** während bei der gegenwärtigen Aufstellung nur noch 2 einer Verteilung unterlagen. In den Ziffern für den August 1919 sind aber auch die Aufwendungen eingestellt, die aus den Waren im freien Verkehr und den höheren Aufwendungen für Schleichhandelspreise notwendig waren. **Es ergibt sich also aus der Gegenüberstellung, daß die Behauptung, mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft schwanden die hohen Schleichhandelspreise, unrichtig ist, und daß wir heute im freien Verkehr Preise zu verzeichnen haben, die weit über das hinausgehen, was jemals im Schleichhandel neben der Zwangswirtschaft bestanden hat.**

Durch den besseren Stand der Mark hat sich für die Lebensmittel, die vom Auslande bezogen werden, bereits eine Preissenkung bemerkbar gemacht, desgleichen weisen die Preise für Häute und Leder, Baumwolle und Wolle eine Rückwärtsbewegung auf. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, geht auch die starke Nachfrage auf dem Warenmarkt langsam zurück; sobald die Preise eine sinkende Tendenz annehmen, verläuft sich der Schwarm der Käufer. Bis zu welchem Maße dieser Rücklauf eintritt, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen, es können die ersten Symptome einer Rückwärtsbewegung in unserer Konjunktur sich andeuten.

Das Verlangen der Verbraucherkreise, daß die Tendenzen in der Preisentwicklung eine energische Zurückweisung erfahren müssen, soweit eine wucherische Ausbeutung vorliegt, hat leider im Reichstag nicht die genügende Unterstützung erfahren. Die Regierung hatte eine Verschärfung der Wuchergesetze vorgeschlagen, die darauf hinausging, daß die Namen der wegen Wucher Bestraften veröffentlicht werden. Die Vorlage hat bei sämtlichen bürgerlichen Parteien Widerspruch gefunden. Ein Widerspruch, der darauf hinausgeht, dem Wucher einen weiteren Schutz zu gewähren. Man hat zwar nicht erklärt, man habe die Absicht, diese Vorlage abzulehnen, wohl aber versucht man durch die Verweisung der Vorlage an einen Ausschuß, dort durchzusetzen, daß man den Begriff des Wuchers lockert, so daß nur die ganz groben Fälle des Wuchers strafrechtlich gefaßt werden können. Diese Stellungnahme der bürgerlichen Parteien kann nicht überraschen. Die Vertreter des freien Spiels der Kräfte können in der Preisbewegung irgend welche Begrenzung nicht anerkennen und ihnen ist die Wuchergesetzgebung seit langem höchst unangenehm. Nur noch gelegentlich erklären sie mit großem Pathos, sie sind für die Bekämpfung des Wuchers; aber, wo der Wucher bei ihnen beginnt, das festzustellen ist sehr schwer, mindestens wollen sie eine sehr weitgehende Grenze der wucherischen Ausbeutung offen halten.

Nach der gleichen Tendenz macht sich die Stellung der bürgerlichen Parteien zu dem Gesetzentwurf der Regierung geltend, der das Börsenspiel in Devisen unterdrücken will. Auch hier wurden alle möglichen Einwände von den bürgerlichen Parteien geltend gemacht. Die sehr einflußreiche Gruppe der Banken und Börsianer steckte sich hinter diejenigen Vertreter der bürgerlichen Parteien, die ihre Interessen wahrzunehmen haben, und es ist ihnen geglückt, die Verabschiedung des Gesetzes hinauszuschieben. Der Gesetzentwurf ist im Reichswirtschaftsrat angenommen, und als im Reichstag die Interpellation über die Devisenspekulation zur Verhandlung stand, sprach man viel über das unlautere Börsenspiel und die Manipulationen im Devisengeschäft. Nun aber, da es darauf ankommt, praktisch an die Unterdrückung dieser Uebelstände zu gehen, besinnen sich die Vertreter der bürgerlichen Parteien darauf, daß sie die Interessen des Finanzkapitals in Börse und Banken zu vertreten haben und alle die schönen Redensarten sind verflüchtigt in ein Nichts.

* * *

Der Mangel an Kohlen ruft gegenwärtig wieder sehr empfindliche Störungen in unserem Wirtschaftsgetriebe hervor. Infolge der ungenügenden Belieferung der Eisenbahn ist man dazu übergegangen, die Kohlen für die Eisenbahn vorweg in Anspruch zu nehmen. Diese Maßnahme wird sehr bald in der Industrie empfindliche Störungen herbeiführen, ohne daß vorläufig eine Aussicht auf bessere Versorgung besteht. Kommen wir nicht zu einer Behebung der Transportschwierigkeiten und in der weiteren Folge zu einer vermehrten Kohlenförderung, so ist auf absehbare Zeit eine Lösung in der Brennstoffrage nicht zu erwarten.

Im Bergbau und in der Eisenindustrie vollzieht sich eine weitere Ausdehnung der Konzernbildung. Die Gasmotorenfabrik Deutz ist eine Interessengemeinschaft mit der Motorenfabrik Oberursel eingegangen. Linke-Hofmann-Werke haben sich einen Einfluß angeeignet auf die Neuroder Kohlen- und Tonwerke, desgleichen ist die Anlehnung an die AEG. vollzogen, die wiederum in Verbindung getreten ist mit der Gesellschaft Miz und Genest. Dazu gesellt sich dann eine weitere Verbindung mit der Maschinenbaugesellschaft in Karlsruhe. Der Sichel-Konzern geht auf Angliederung der Eisenhandelsfirma Laeis in Trier und der Maschinenfabrik gleichen Namens hinaus. Ferner beteiligt sich der Konzern an der Rhenania, Rheinschiffahrtskonzern in Mannheim und nahm erheblichen Aktienanteil der Gesellschaft Lehmann u. Co. in Düsseldorf auf. Der Klöcknerkonzern hat sich mit einer Million Grundkapital beteiligt an einem Unternehmen für Reederei und Kohlenhandel mit dem Sitz in Duisburg. Die Firma Krupp plant die Errichtung eines Reedereikontors in Rotterdam. Auch der Harpener Bergbau hat sich einer bedeutenden Kohlenhandelsfirma Rettinger in Regensburg und einigen anderen Unternehmungen in Altona und Hamburg angegliedert. Beachtlich sind auch die Bestrebungen zum Ausbau der Betriebsanlagen großer Werke. Die Mannesmann-Röhrenwerke sind mit dem Bau eines Hochofenwerkes hervorgetreten. Ferner errichtet die Gesellschaft bei ihrer Steinkohlenzeche in Essen eine größere Anlage für Kokerei und in Verbindung damit eine Ammoniakfabrik. Die Riebeckschen Montanwerke in Halle haben auf 2 neue Braunkohlenfelder in der Gegend von Lochau bei Halle zugegriffen. Die Bergbaugesellschaft baut ihr Unternehmen in Hoyerswerda aus. Die Brikettfabrik soll auf eine Jahresleistung von 660 000 Tonnen gebracht werden. Die Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte beabsichtigt, in Thüringen ein neues Stahl- und Walzwerk zu errichten, in Verbindung mit einer Hochofenanlage. Die Phönix A.-G. hat in der Gemeinde Wambel ein 60 Morgen großes Gelände gekauft um dort einen neuen Schacht anzulegen.

Diese kurze Zusammenstellung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann, zeigt deutlich, welche Tendenz gegenwärtig in der kapitalistischen Entwicklung zum Durchbruch kommt. Es konzentrieren sich die großen Unternehmungen, um ihren Einfluß politisch und wirtschaftlich zu stärken.

Weihnachtsferien in Washington.

Optimisten meldeten bereits vor Wochen, die Abrüstungskonferenz in Washington werde bis Weihnachten ihren Aufgabenkreis erledigt haben. Das ist nicht der Fall. Der Kongreß wird sich nur eine kurze Weihnachtspause gönnen und wahrscheinlich bis weit in den Januar hinein weiter tagen. Die Schwierigkeiten haben sich gehäuft, je tiefer man in die Materie eindrang. Das Kompromiß in der Flottenfrage nach dem Hughesschen Vorschlag von 5 : 5 : 3 soll zwar von den Vereinigten Staaten, England und Japan angenommen worden sein, aber noch immer macht das rüstungsfreudige Frankreich Schwierigkeiten, das gerne eine Japan gleichkommende Flotte von schwersten Schlachtschiffen sein eigen nennen möchte. Es gab viel Donnergrollen in der amerikanischen und englischen Presse und es bedurfte eines eigenhändigen Schreibens Hardings an Briand, um Frankreich zur Vernunft zu bringen. Nunmehr hat Frankreich angeblich seine Zustimmung dazu gegeben, daß die französische Flotte mit 1,7 und die italienische mit 1,68 in den Abrüstungsplan eingesetzt wird, hat die Zustimmung aber von einer erheblichen Vergrößerung seiner mittleren Schiffseinheiten abhängig gemacht. Diese Frage wird also das Weihnachtsfest überleben.

In der chinesischen Frage verbeißen sich die von Amerika vorgeschickten chinesischen und die japanischen Delegierten immer fester ineinander. Man steht sich augenblicklich mit dem Messer in der Hand gegenüber, indem Harding durch seine Presse erklären läßt, es sei zweifelhaft, ob sich das Vier-Mächte-Abkommen über den Stillen Ozean auch auf das eigentliche Japan beziehe. Das heißt, aus der diplomatischen Sprache übersetzt, Amerika könne den Landbestand Japans nicht garantieren, wenn es in der chinesischen Frage nicht in amerikanischem Sinne verfährt. Diese Sprache ist allerdings sehr einfach und mann kann es verstehen, wenn Japan über die Möglichkeit einer derartigen ohne sehr scharf umrissene Einzelverträge bleibt, an einem Schulbeispiel gezeigt, wie wertlos das Vier-Mächte-Abkommen ist, wenn es Rahmen für einen luftleeren Raum, wenn es Mantelvertrag ohne sehr scharf umrissene Einzelverträge bleibt, an einem Schulbeispiel wird hier aber auch gezeigt, wie leicht es ist, den Sinn derartiger genereller Verträge in sein Gegenteil zu verwandeln und trotz aller pazifistischer Anwandlungen die Friedenspalme mit dem Schwert zu vertauschen.

Aus aller Welt.

Schloßbrand. Das bekannte Schloß Frauenberg der Fürstin Schwarzenberg, das wertvolle Kunstschätze enthält, wurde von einem Brande heimgesucht, der einen großen Teil der Kunstschätze und des Mobiliars vernichtete. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Von Hunden zerfleischt. Zwischen Wartenberg und Langenbreising wurde in einem Hohlweg die 74 jährige Frau Eigner von zwei großen Hunden angefallen und so zerfleischt daß sie später von Bauern tot aufgefunden wurde.

Amerikas Weihnachtsbescherung für deutsche Kinder. Die Amerikaner haben beschlossen, ab 1. Januar die Speisung von 8000 Kindern in der amerikanischen Zone während der Wintermonate vorzunehmen. Es werden Küchen in Koblenz, in Neuwied und Andernach eingerichtet. Die amerikanischen Besatzungstruppen werden am Weihnachtstage wieder wie im Vorjahre eine große Bescherung für die deutschen Kinder veranstalten.

Wegelagerer. Vor kurzem lauerten vor dem Tore der Siemens-Glaswerke Freithal in Sachsen maskierte Radfahrer dem von der Bank zurückkehrenden Kassierer auf, warfen ihm Pfeffer in die Augen und entrissen ihm die Geldtasche mit 100 000 bis 200 000 Mark Lohngeldern. Die Täter entkamen mit der Beute.

Was Landrus letzte Braut verdient. Fräulein Segret, die letzte Braut des Blaubarts Landru, die dem tragischen Schicksal ihrer elf Vorgängerinnen entging, erntet nun die Früchte der überstandenen Aengsts und der Aufregungen während des Prozesses. Sie ist von einer Bühne mit einem Gehalt von 2500 Franks die Woche verpflichtet worden und hat so viel Engagementsanträge, daß sie gar nicht weiß, wo sie zuerst ihre „Kunst" zeigen soll.

Papierwucher. Die Zeitungen leiden Not, viele stehen vor der Gefahr des Erliegens — aber die Papierindustrie macht Geschäfte. Die Papierfabrik Reisholz A.-G., die einen großen Teil Westdeutschlands mit Papier versorgt, weist für das letzte Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 24,1 Millionen Mark auf gegen 11,7 und 5,4 Millionen Mark in den beiden Vorjahren. Abgeschrieben wurden 4 statt 1,9 und 1,6 Millionen in den Vorjahren. In der Bilanz erscheinen Warenbestände mit 57,2 gegen 3,1 und 9,4 Millionen Mark in den beiden Vorjahren. Trotz umfangreicher technischer Verbesserungen, Umbauten usw. hat sich die Gesamtherstellung und auch die Leistung der Arbeiter erhöht. Dividende: 18 Prozent auf Stammaktien, 6 Prozent auf Vorzugsaktien.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Weihnachtskonzert in der Heilstätte Herrnprotsch.

Am Mittwoch, den 21. d. Mts., fand in der Heilstätte Herrnprotsch eine Weihnachtsfeier statt, die von unserem Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltet wurde. Der Kirchenraum der Heilstätte war bis auf den letzten Platz von Erwartungsvollen gefüllt. Aus den Altersheimen und aus den Krankenhäusern war alles gekommen, was nur bewegungsfähig war, von den Kranken und Siechen viele auf Krücken und ein Mütterchen von über neunzig Jahren, geleitet von ein paar Freundinnen. Fast vollzählig hatten sich auch eingefunden die Kuratoriumsmitglieder, sowie Beamte und Angestellte der Anstalt mit ihren Angehörigen.

Breslauer Künstler unter Führung von Oberorganist Burkert hatten sich für die gute Sache zur Verfügung gestellt und boten ein abwechslungsreiches Programm schönster, zumeist jahrhundertalter Weihnachtsmusik.

Die drei Sängerinnen, Frau Keller, Frau Rentwich und Frau Wolf-Brand begannen mit drei Terzetten, von denen eine altdeutsche Weise, die schon vor fast vierhundert Jahren in Breslau gesungen wurde, besonders gefiel. Von den Solo-liedern fanden „Mariä Wiegenlied" von Max Reger und eine fränkische Volksweise für Alt und Flöte besonderen Anklang.

Die gesanglichen Darbietungen wurden wirkungsvoll unterbrochen von dem Adagio-Satz aus einem Flötenkonzert von Mozart und einem Solo für Flöte, die beide von Herrn Janke meisterhaft gespielt wurden. Herr Kuratus Kunert sprach der Bedeutung der Feier entsprechende Worte und erwähnte hierbei anerkennend der Toten des Jahres, insbesondere des verdienstvollen ersten Primärarztes Dr. Struwe.

Mit dem gemeinsamen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" schloß bei Erlöschen der letzten Lichter des großen Tannenbaumes die stimmungsvolle Feier.

Am nächsten Tage veranstalteten die Kranken der chirurgischen Abteilung der Tuberkulose-Häuser eine Weihnachtsfeier im Beisein ihrer zahlreich dazu herbeigeeilten Angehörigen. Gesänge, Rezitationen und Aufführungen wechselten in bunter Folge. Alles wurde mustergültig von den Kranken selbst geboten. Für die in dieser Abteilung befindlichen Kinder war in besonderer Weise gesorgt und die glänzenden Augen aller bewiesen, daß man ihnen eine Weihnachtsfeier veranstaltet hat, die das Sehnen nach dem heimatlichen Weihnachtsbaum erheblich eindämmte. Alles in allem: zwei gelungene, inhaltreiche Weihnachtsfeiern.

Weihnachtsfeier der Canther Arbeiterschaft.

Der Arbeiterbildungsausschuß Canth hatte für Sonntag, den 18. Dezember, zu einer Weihnachtsfeier aufgerufen, die trotz des schlechten Wetters, das am Nachmittag einsetzte, sehr gut besucht war.

Die Feier gestaltete sich unter Mitwirkung der Arbeiterjugend schlicht, wie es der Zeit entspricht, aber schön und eindrucksvoll. Bethovens feierliche und sehnsuchtsvolle „Hymne an die Nacht", vierstimmig gesungen, leitete die Darbietungen ein, die ihren Höhepunkt in einem kleinen Spiel „Das Lichtlein im Walde" erreichten.

Es schildert in sehr feiner Weise, wie der Arme mit dem Aermsten gern das wenige teilt, das er besitzt und wie wahre Liebe und Hilfsbereitschaft gerade unter denen zu Hause sind, die durch gleiches Leid verbunden sind.

Mit einem schönen Sonnenwendliede, gesungen nach der Melodie „Stille Nacht, heilige Nacht" fand die eigentliche Feier ihr Ende. Alle Teilnehmer standen noch im Bann des Gebotenen, als Stadtrat Senk, an das letzte Lied anknüpfend, die Festrede hielt.

Er schilderte die so überaus schwere Zeit, die drückende Not auf der einen, Reichtum und Sorglosigkeit auf der anderen Seite. In vielen Stuben wird es in diesem Jahr zu Weihnachten dunkel bleiben, vieles, das uns sonst unentbehrlich schien, wird wegfallen müssen. Wenn heute eine Anzahl der ärmsten Kinder einbescheert erhalten, so ist das nur der Arbeit der Genossen zu danken, die schon seit Wochen die Vorarbeit zu diesem Feste leisteten

Doch glauben wir ja und arbeiten darauf hin, daß die Verhältnisse nicht immer so bleiben, sondern Recht an die Stelle von Ungerechtigkeit tritt und wir später mit dem Schluß des Liedes singen können: „Wahrheit und Liebe sind da."

Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen. An die Feier schloß sich dann eine Einbescherung, die den Kindern neben den eßbaren Dingen, die zum Feste gehören, auch sehr viel Nützliches brachte: warme Unterwäsche, Puls- und Ohrenwärmer und vieles andere mehr. Hocherfreut gingen die so Beschenkten meist bald nach Hause, während den noch Anwesenden eine Verlosung, sowie Gesang und Volkstänze der Arbeiterjugend schöne Unterhaltung boten. Allen Beteiligten wird diese Feier sicher lange eine sehr schöne Erinnerung bleiben.

Es sei aber auch allen denen, die durch ihre Gaben es ermöglichten, die Einbescherung so reich zu gestalten, an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Carlowitz. Weihnachtsfeier. Am Sonnabend, den 17. Dezember, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe im Vereinslokale ihre alljährliche Weihnachtsfeier. Genosse Anwand eröffnete die gutbesuchte Feier um 8 Uhr durch eine kurze Ansprache mit dem Hinweis, daß es uns noch viele Jahre vergönnt sein möchte, dieses Fest so zu feiern. Zur Verschönerung des Festes brachte der M.-G.-V. „Freiheit" einige Lieder zu Gehör. Ferner wurden durch die Kinder der Genossen schöne Weihnachtsgedichte vorgetragen. Auch wurde jedes Kind mit einer kleinen Weihnachtsgabe bedacht. Eine Sammlung für die Hinterbliebenen des ermordeten Genossen Tscherner aus Saara ergab die ansehnliche Summe von 112 Mark. Um 11 Uhr nahm die Feier für die Kinder ihren Schluß, während die Erwachsenen noch eine Zeit gemütlich beisammen blieben.

Aus der Provinz Schlesien.

Ein Rohling erster Klasse.

An die schlimmsten Zeiten der Gesindeordnung wird man beim Lesen nachstehenden Falles erinnert, der sich in dem Junkerdorado, dem Kreise Trebnitz, zugetragen hat.

Am 29. November wurde die Frau des Landarbeiters Gräser auf dem Dominium Kellerhof bei Trebnitz von einem Kinde entbunden. Der Mann verpflegte die Frau, da es an geeigneter Pflege mangelte. Eines Tages erscheint der etwa 20 Jahre alte Wirtschaftsassistent Drest, der auf demselben Gute bedienstet ist, und verweist den Ehemann der Wöchnerin aus der Wohnung, unter gleichzeitiger Bedrohung des Ehemannes mit dem Revolver. Nach Ansicht des jungen Menschen soll Gräser kein Recht haben, seine Ehefrau in der Wohnung zu verpflegen. Spottet dieses Verhalten des Drest schon jeder Beschreibung, so setzte er durch das Nachfolgende allem die Krone auf.

Kommt nun am 4. Dezember der fast 70 Jahre alte Vater der Wöchnerin zu ihr auf Besuch, um von seinen geringen Mitteln der vollständig mittellosen Tochter etwas Brot zu bringen. Abends bleibt der 70jährige Mann in der Wohnung der Tochter über Nacht. Am nächsten Morgen gegen 3½ Uhr kommt der Wirtschaftsassistent Drest vor die Stubentür und verlangt, daß Frau Gräser die Stubentür öffnen solle, andernfalls er die Stubentür einschlüge. Da Drest bereits den Versuch machte, die Tür einzudrücken, öffnet die Frau in ihrer Angst die Tür. Nachdem Drest die Stube betreten hatte, verabfolgte er, ohne etwas zu sagen, dem im Bett liegenden alten Mann zwei Ohrfeigen. Da Drest gleichzeitig den [illegible]igen Mann an der Brust faßte, rief die Tochter ihrem [illegible] zu stehen, was dieser auch tat. Während dieses Vorge[illegible] [illegible]lte Drest mit einem geladenen Revolver, aus [illegible] kurz vorher im Hofe drei Schüsse abgegeben hatte, dem alten Mann dauernd vor dem Gesicht herum, und nicht genug damit, schämte er sich nicht und hielt den Revolver auch noch der Wöchnerin, die in ihrer Angst bat, doch nicht zu schießen, vors Gesicht. Inzwischen hatte sich der alte Vater angezogen, verließ die Wohnung und ging die Treppe herunter. Auf dem zweiten Treppenabsatz gab der Wirtschaftsassistent dem Alten einen Stoß, sodaß dieser die Treppe hinunterstürzte und sich den Oberschenkel brach. Als der 70jährige Mann mit gebrochenem Bein (er war zwei Treppenabsätze hinuntergestürzt), am Boden lag, ging Drest noch nach und gab ihm mehrere Ohrfeigen und stieß ihn mit dem Fuße in Seite und Rücken.

Zu bemerken ist, daß sich dieser Vorfall acht Tage nach der Niederkunft der Frau zutrug und daß sich die Frau im schweren Fieberstadium befand.

Wir fragen zunächst die zuständige Polizeiverwaltung, hat Drest einen Waffenschein und wer hat diesen Waffenschein ausgestellt? Die weitere Frage richten wir an den Pächter des Gutes Herrn Stümpel:

Sind Ihnen die Gepflogenheiten des Wirtschaftsassistenten Drest bekannt, und wie werden Sie sich zu diesem erbärmlichen Benehmen stellen?

Wir stellen heute nur diese zwei Fragen und bemerken, daß von der Vertretung der Arbeiterschaft das weitere veranlaßt werden wird.

So sieht es heute noch stellenweise im Kreise Trebnitz aus. Ein 20jähriger Bengel geht so mit dem Leben eines abgearbeiteten 70jährigen Mannes um, und dann wundert man sich, wenn sich hin und wieder ein verzweifelter Arbeiter zur Wehr setzt, um zu beweisen, daß Arbeiter auch Menschen sind. Kein Wort der Kritik ist scharf genug, solch ein feiges und niedriges Verhalten zu verurteilen.

So sehen die Lieblinge der Reaktion aus. Im Kriege kuschelten sie alte Landsturmleute bis aufs Blut, und heute versucht der hoffnungsvolle Nachwuchs seinen Mut an jahrzehntelangen Frauen und 70jährigen Greisen zu kühlen.

Das Zahnpulver „Nr. 23"
reinigt die Zähne so vollkommen, daß [illegible]

Die deutsche Optionsordnung.

Von amtlicher Seite wird uns geschrieben:

Nachdem die polnische Regierung entgegen der Bestimmung des Artikels 92 letzter Absatz des Versailler Friedensvertrages, laut dessen alle im Vertrag nicht geregelten Fragen einem späteren Uebereinkommen vorbehalten bleiben, die Frage der Ausübung des Optionsrechtes einseitig durch den Erlaß der Optionsordnung vom 30. 7. 1920 geregelt hat, hat sich die deutsche Regierung, da alle Bemühungen, die polnische Regierung zu einem Uebereinkommen zu bewegen, gescheitert sind, veranlaßt gesehen, auch ihrerseits — unter Wahrung ihres bisherigen Standpunktes — ebenfalls eine Optionsordnung herauszugeben, da die von der polnischen Regierung getroffenen Bestimmungen für Deutschland nicht maßgebend sein können.

Die deutsche Optionsordnung, die von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats erlassen ist, datiert vom 3. 9. 21 und ist unter dem Titel „Ausführungsbestimmungen zu Artikel 91 des Vertrages von Versailles" (Optionsordnung vom 3. 9. 21) im Reichsgesetzblatt Nr. 112, Seite 1491, verkündet worden.

Optionsberechtigt für die deutsche Reichsangehörigkeit sind nach Artikel 91 des Versailler Friedensvertrages alle Personen, die am 10. 1. 1920 als deutsche Reichsangehörige in den endgültig als Bestandteil Polens anerkannten Gebieten ihren Wohnsitz im Sinne des § 7 des deutschen B.G.B. hatten und in den genannten Gebieten bereits vor dem 2. 1. 1908 ansässig waren. Hierunter fallen nicht allein die ehemals deutschen Reichsangehörigen der ehemaligen Provinzen Posen und Westpreußen, sondern auch die ehemals deutschen Reichsangehörigen in den übrigen Bestandteilen Polens, z. B. in Kongreßpolen oder in Galizien. Ununterbrochene Beibehaltung des Wohnsitzes in Polen während der Zeit vom 2. 1. 1908 bis zum 10. 1. 1920 ist ebensowenig erforderlich, wie die unfreiwillige Aufgabe des polnischen Wohnsitzes nach dem 9. 11. 1918 infolge von amtlicher Maßnahmen polnischer Behörden oder infolge von Gewalt oder Drohung, den Verlust des Optionsrechtes zur Folge haben kann. In solchen Fällen wird vielmehr angenommen, daß die betreffenden Personen am 10. 1. 1920 noch ihren Wohnsitz in Polen gehabt haben.

Optionsberechtigt für die polnische Staatsangehörigkeit sind die Polen deutscher Reichsangehörigkeit, die am 10. 1. 1920 in Deutschland ihren Wohnsitz gehabt haben. Diese können, soweit sie auch jetzt noch im Inland wohnen, vor den inländischen deutschen Optionsbehörden optieren. Soweit sie sich gegenwärtig im Auslande aufhalten, können sie ihre Erklärung nur vor der zuständigen amtlichen deutschen Vertretung in dem betreffenden Lande abgeben. Polen deutscher Reichsangehörigkeit, die am 10. 1. 1920 nicht in Deutschland gewohnt haben, können vor deutschen Behörden nicht optieren. Für sie ist gemäß Artikel 91 des Versailler Vertrages der Erwerb der polnischen Staatsangehörigkeit polnischerseits zu regeln.

Als Polen deutscher Reichsangehörigkeit gelten nur deutsche Reichsangehörige polnischen Stammes und polnischer Muttersprache. Das Optionsrecht für Polen ist nur im Falle des Vorliegens beider Merkmale gegeben.

Optionsalter. Optionsberechtigt sind nach Artikel 91 des Friedensvertrages nur, wer am 10. 1. 1920 das 18. Lebensjahr vollendet hat. Die deutsche Optionsordnung bestimmt außerdem im § 8, daß für eigenberechtigte Personen unter 18 Jahren, für Minderjährige von mehr als 15 Jahren, bei denen die Voraussetzungen der Volljährigkeit vorliegen, sowie für solche Personen, die entmündigt oder unter vorläufige Vormundschaft gestellt worden sind, die Option durch den gesetzlichen Vertreter ausgeübt werden kann.

Optionsfrist: Die Frist zur Abgabe der Optionserklärungen läuft mit dem 10. 1. 1922 ab. Optionserklärungen, die das Datum Poststempel erkennen lassen, daß sie nach der Mitternacht des 10. 1. zur Post gegeben worden sind, gelten als rechtzeitig abgegeben.

Optionsbehörde: Für das Abstimmungsgebiet Oberschlesien ist der Regierungspräsident in Oppeln die Optionsbehörde.

Die **Optionserklärung** kann mündlich zu Protokoll oder schriftlich durch Uebersendung einer Optionserklärung abgegeben werden. Die mündliche Erklärung ist im Büro des Regierungspräsidenten für Staatsangehörigkeitssachen in Oppeln, Neues Amtsgebäude, Portikusstraße, Zimmer 121, abzugeben.

Die schriftliche Optionserklärung erfolgt nach einem besonderen Formular, welches in den Kreisblättern veröffentlicht werden wird und auch auf den Büros der Landratsämter, sowie der Ortspolizeibehörden eingesehen ist. Das Formular ist lesbar auszufüllen und muß die Unterschrift des Optanten tragen, welche durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt werden muß. Das ausgefüllte Formular ist alsdann unverzüglich bis spätestens 10. Januar 1922 dem Regierungspräsidenten in Oppeln durch den Optanten einzureichen. Den Optanten wird jedoch, um über zu gehen, empfohlen, ihre Erklärung mündlich bei dem Regierungspräsidenten zu Protokoll abzugeben. Sowohl bei der mündlichen wie bei der schriftlichen Optionserklärung müssen die zum Nachweis des Optionsrechtes erforderlichen Urkunden (Geburtsschein, gaf. Taufschein, Heiratsurkunde, etwaige Unterlagen über die Staatsangehörigkeit, sowie über Wohnsitz am 1. 1. 1908 und am 10. 1. 1920, evtl. ortsbehördliche Bescheinigung) mit überreicht bezw. übersandt werden. Den Optanten wird empfohlen, zur Vermeidung der Fristversäumnis mit der Abgabe der Optionserklärung nicht erst bis zur Beschaffung der erforderlichen Urkunden zu warten. Diese können auch nachträglich eingereicht werden. Wenn der Urkundenbeweis überhaupt nicht geführt werden kann, muß eine eidesstattliche Versicherung oder die Benennung von Zeugen für die Richtigkeit der Angaben erfolgen.

Die Option gilt mit der Abgabe der Optionserklärung als vollzogen. Ueber die Abgabe der Optionserklärung erhält der Optant von der Optionsbehörde eine Bestätigungsurkunde. Nachdem von der Optionsbehörde das Optionsrecht des Optanten festgestellt und die Richtigkeit der gemachten Angaben geprüft worden ist, erhält der Optant von der Optionsbehörde die Optionsurkunde, welche die Wirksamkeit der Optionserklärung bescheinigt. Auf Grund dieser Urkunde können die Optanten für die deutsche Reichsangehörigkeit zum Nachweis der durch die Option erworbenen deutschen Staatsangehörigkeit bei den Behörden des betr. deutschen Landes einen Staatsangehörigkeitsausweis oder einen Heimatschein beantragen. Die optierte Staatsangehörigkeit gilt jedoch schon mit dem Zeitpunkt der Abgabe der wirksamen Optionserklärung und nicht erst mit der Aushändigung der Optionsurkunde als erworben.

Folgen der Optionserklärungen. Neben dem Erwerb der optierten Staatsangehörigkeit hat die Abgabe einer wirksamen Optionserklärung zur Folge, daß dem Optanten die im Artikel 91, Abs. 6 bis 8 des Vertrages von Versailles bezeichneten Rechte zustehen. Es steht dem Optanten also frei, in den nächsten 12 Monaten nach Abgabe der Optionserklärung ihren Wohnsitz in den Staat zu verlegen, für den sie optiert haben. Sie können das unbewegliche Vermögen behalten, das sie im Gebiet des anderen Staates, in dem sie vor der Option wohnten, besitzen, auch dürfen sie ihr gesamtes, bewegliches Vermögen zoll- und abgabefrei in das Land mitnehmen, für das sie optiert haben.

Für das Abstimmungsgebiet wird besonders darauf hingewiesen, daß sich die gegenwärtige Option nicht auf die durch die Teilung Oberschlesiens eintretenden Veränderungen in der staatsrechtlichen Zugehörigkeit seiner Bewohner bezieht, da nach Artikel 91 Abs. 10 des Versailler Friedensvertrages die Vorschriften über die Option in den der Volksabstimmung unterliegenden Teilen Oberschlesiens erst nach der endgültigen Zuteilung dieses Gebietes in Kraft treten. Im Abstimmungsgebiet erstreckt sich die gegenwärtige Option also nur auf diejenigen Bewohner, welche am 10. 1. 1920 außerhalb des oberschlesischen Abstimmungsgebietes in Deutschland oder in Polen ihren Wohnsitz hatten und mit Rücksicht auf diesen Wohnsitz bereits schon jetzt nach den Bestimmungen des Art. 91 des Versailler Friedensvertrages Abs. 1 bis 8 optionsberechtigt sind.

An die Verlorenen!

Der **Reichstagspräsident** veröffentlicht folgenden **Aufruf:**

Durch die rasche Verlagung vor Weihnachten ist eine Anregung mehrerer Parteien unerledigt geblieben, die sich mit den Besorgnissen der deutschstämmigen Bewohner abgetretener Gebiete wegen der Möglichkeit einer späteren **Wiedereinbürgerung** in Deutschland im Falle des **Verzichts auf Option** befaßt. Am 10. Januar 1922 endet nämlich die Optionsfrist für die Bewohner einer Reihe von Abtretungsgebieten in Polen, Danzig usw. Nach fast zweijähriger Bedenkzeit müssen die Optionsberechtigten sich endgültig entscheiden, ob sie die durch den Friedensvertrag automatisch erworbene polnische oder sonstige fremde Staatsangehörigkeit beibehalten oder in die deutsche Reichsangehörigkeit zurückkehren wollen. Wirtschaftliche und andere Gründe, wie die Erkenntnis der Schwierigkeiten, die sich unter den heutigen Verhältnissen auch in Deutschland dem Wiederaufbau neuer Existenzen entgegenstellen, werden viele Deutschstämmige in den Abtretungsgebieten veranlassen, vielleicht sogar **zwingen**, die neu erworbene Staatsangehörigkeit des Landes, in dem sie lebten und leben, zu behalten und auf die Option für Deutschland augenblicklich verzichten.

Diese Deutschen können versichert sein, daß im Reichstag darüber Einmütigkeit herrscht, daß **Vorsorge** getroffen werden muß, damit den Deutschstämmigen aus den abgetretenen Gebieten, die später die Reichsangehörigkeit wieder erlangen wollen, **keinerlei Schwierigkeiten** bereitet, sondern im Gegenteil jede mögliche Erleichterung bei den vorgeschriebenen Formalitäten gewährt werden wird. Eine solche Forderung des Reichstages an die Regierung wird allgemeine Zustimmung der Parteien und auch bereitwillige Befolgung bei der Regierung finden.

Jagow kommt nach Pommern.

Der in Leipzig zu 5 Jahren Gefängnis verurteilte Kappist von Jagow wird in den nächsten Tagen zur Verbüßung seiner Strafe nach Gollnow in Pommern überführt werden.

Besprechungen über die Kohlennot.

Die Reichsregierung besprach in der gestrigen Kabinettssitzung eingehend die allgemeine Lage der Kohlenversorgung. Die maßgebenden Stellen sind der Auffassung, daß alle Anstrengungen gemacht werden müssen, um den Kohlentransport zu steigern und damit die dem deutschen Wirtschaftsleben drohenden Gefahren zu beseitigen. Anschließend an die Kabinettssitzung, die u. a. noch geschäftsmäßige Fragen erledigte, fand eine Besprechung der sich mit der Reparationsfrage zu beschäftigenden Ressorts statt. Die Antwort auf die Rückfrage der Reparationskommission wurde noch nicht festgelegt, da die Rückkehr Rathenaus, die erst heute erfolgt, abgewartet werden soll.

Schwarz-weiß-rote Demokraten.

Bei der Abstimmung über den letzten deutschnationalen Flaggenantrag, wonach die Einführung der neuen Handelsflagge „bis auf weiteres" hinausgeschoben werden sollte, hat der größte Teil der demokratischen Reichstagsfraktion wieder einmal bewiesen, auf welcher Seite er in Wahrheit steht. Statt für die Fahne der Republik zu stimmen, deren Farben doch gerade das Banner der alten Demokraten bildete, fand man sich mit den Deutschnationalen für schwarz-weiß-rot zusammen. Im allgemeinen Interesse wird es liegen, wenn man die Namen der schwarz-weiß-roten Demokraten festhält: Dr. **Böhme** (Magdeburg), Brodauf, Dietrich (Baden), Eisenberger, **Gothein**, Kniest, Koch (Weser), Dr. Külz, **Sinkovich** und Weiß. Die demokratische Frau Dransfeld hat sich der Stimme enthalten.

Großer Rausschmiß bei den Kommunisten.

Nach der Berliner „Roten Fahne" hat die Zentrale der KPD. bei der Moskauer Exekutive den Antrag gestellt, sofort alle internationalen Arbeiterorganisationen zu einer Aktion einzuladen. Die Ziele dieser gemeinsamen Tagung sollen nach Ansicht der Zentrale der KPD. die folgenden sein:

1. die internationale Annullierung aller Kriegsschulden;
2. die Verhinderung neuer Rüstungen;
3. Verhinderung von Gewaltmaßnahmen des französischen Imperialismus, wie z. B. Besetzung des Ruhrgebiets, Aushungerungsabsichten Oesterreichs und andere imperialistische Gewaltakte;
4. die Durchsetzung der Anerkennung Rußlands;
5. Kredite zur Behebung der Hungersnot und zum Wiederaufbau Sowjetrußlands;
6. Internationale Sicherung des Achtstundentages.

Ueber den Verlauf der Sitzung, in der die obigen Forderungen aufgestellt wurden, erklärt die „Freiheit" noch, daß eine Deputation von Berliner und auswärtigen Delegierten unter Führung von Maltzahn erschienen, die eine mit mehreren Unterschriften versehene Resolution vorlegte, in der der **sofortige Rücktritt aller am Märzputsch mitschuldigen Mitglieder** der Zentrale gefordert wurde. Es ist selbstverständlich, bemerkt die „Freiheit", daß die Deputation **mit leeren Redensarten abgespeist** wurde. Nach derselben Quelle wird sich die immer gefährlicher werdende Opposition in der KPD. mit diesen Erklärungen nicht zufrieden geben.

* * *

Heut schreibt die „Rote Fahne" zu diesen Feststellungen der „Freiheit" u. a., daß der organisierten Campagne einer Handvoll von Leuten gegen die Partei, die bereits soweit gelangt sind, die gegnerische Presse zu ihrem Sprachrohr zu machen, diesem allerdings unwürdigen Skandal für die Partei rasch und fest ein Ende bereitet werden müsse. Man muß also darauf gefaßt sein, daß bereits in allernächster Zeit alle diejenigen aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen werden, die den Antrag auf Rücktritt der Verantwortlichen am Märzputsch unterzeichnet haben. Uebrigens veröffentlicht die „Rote Fahne" in ihrer heutigen Morgenausgabe den **Antrag auf Rücktritt**, der eine ganze Spalte umfaßt, teilt gleichzeitig aber auch **die Namen** derjenigen mit, die diesen Antrag unterschrieben. Auch die Wiedergabe der Namen nimmt **eine ganze Spalte** in Anspruch. Unter anderen finden wir außer den Namen **Brass** und **Maltzahn** fast ausschließlich Leute, die Vertrauensstellungen innerhalb der Kommunistischen Partei inne haben. Schon diese Tatsache ist auch ein Beweis dafür, daß es in der Kommunistischen Partei nicht nur bröckelt, sondern kriselt.

Die erste Frau im belgischen Senat.

Dem belgischen Senat wird eine Frau, die Gemahlin des Dichters Spaak, die Schwester des liberalen Abgeordneten Paul Emile **Janson** als sozialistischer Senator angehören. Das ist die erste Frau, die in einem belgischen Parlament sitzt. Das seltsame an dem belgischen Wahlrecht ist, daß die Frauen zwar gewählt werden können, aber kein Stimmrecht besitzen. — Zum Präsidenten der belgischen Kammer wurde der ehemalige Kammerpräsident **Brunet**, der der sozialistischen Partei angehört, mit 148 gegen 7 Stimmen gewählt.

100%

Roman eines Patrioten.

Von Upton Sinclair.

Amerikanisches Copyright by Malik-Verlag, Berlin-Halensee.

[Nachdruck verboten.]

Gladys war gütig gestimmt und redete mit Peter über ihr Glück. Sie hatten eine Höhe erklommen, von der aus man die Vergangenheit als Ganzes überblicken konnte; in der Verwandten- und Zuständigkeitsfrage, endlichen Geldheiratserklärung vermochten sie aus ihren Tränen Kapital zu ziehen, die Zukunft weise zu lassen. Peter habe viele Fehler begangen, das müsse er doch zugeben. Peter gab es zu. Trotzdem, sehr Gladys fort, habe er gesiegt und es sei ihm gelungen, den größten Segen des Lebens zu erringen: die Hilfe einer guten und tapfen Frau. Dies rührte Gladys ganz besonders, und Peter stimmte ihr bei. Er gestand auch bei, da sie erklärte, es sei die Pflicht einer guten und tapfen Frau, den Gatten auf der Lebensreise zu begleiten, ihm vor den Fallen zu schützen, die ihm sündenlustige Feinde stellen. Peter, der bittere Erfahrungen gemacht habe, werde nicht mehr einem solchen Gefühl nachkommen und am Morgen mit leeren Taschen gehen. Auch hier stimmte Peter bei. Schließlich, während Gladys sprach, erkannte er, der Triumph seines Lebens sei eingetreten in das Wort seiner Frau, das heißt, er erkannte, sie gebrauche es, werde sich durch nichts von diesem Glauben abwenden lassen. Er wolle auch demütig ihre Voraussagungen über die Zukunft entgegennehmen: er wird jede Woche seinen Beruf beschreiben, er und seine Frau werden ihn verwenden, um sich der höheren gesellschaftlichen Stellung, die ihnen bevorstand, anzupassen.

Peter befolgte die Gebote seiner Frau, er wird immer mehr, immer sicherer in Wort und Benehmen. Sie beherrschte, die Gesellschaft hängt von seiner Klugheit und Gewandtheit ab, und er glaubte es ihr. Er hat gelernt, was man tun und was man nicht tun kann, wird nie mehr Anstoß ins Verlegenheit unternehmen, hüten sich vor jeder Exzentrizität. Er vermeidet „heiße" Urteil unter dem Einfluß gewisser Gefühlsgüte, was Dorothy, identisch der „Moskitos" tun und vergißt nicht, daß ehrlich zu Kaufen wörtlich. Trotzdem wird er immer weiter kommen und den besten Menschen des Landes die Hand drücken, wird mit ihnen sprechen, nicht mehr in sich niederdrücken Demut, den Hut in der Hand, sondern mit ruhiger Selbstsicherheit. Er wird mit den Mitgliedern des Generalhauptquartiers, der die Politikerkommission [illegible], zusammentreffen, er wird Material für die nächstjährigen Wahlkampfreden erhalten. Er wird Bekanntschaften knüpfen, die ihm gewisse Gesellschaften verschließen werden und Gelegenheiten, die der Zähne von „unpatriotischen" Gladys in den Mund zu legen wünschen, aus „Journalisten, die Material für Artikel verlangen, und Schriftsteller, die auch eine Feder haben.

Den meisten Erfolg aber wird Peter als Vortragender erringen. Er wird das ganze Land durchreisen, überall Aufsehen erregen. Weshalb? Peter wußte dies selbst nicht, doch erklärte Gladys es ihm: weil er romantisch ist. Peter wußte nicht genau, was das Wort bedeute, doch klang es schmeichelhaft, deshalb grinste er dumm, zeigte die schiefen Zähne, fragte Gladys, wieso sie entdeckt habe, daß er romantisch sei? Ihre Antwort bestand in dem Gebot, sich zu erheben und sich langsam umzudrehen.

Peter bedurfte es keineswegs, seinen bequemen Lehnstuhl zu verlassen, dennoch gehorchte er seiner Frau. Sie betrachtete ihn von allen Seiten, meinte dann: „Peter, du mußt Diät halten, du wirst dick." Sie sagte dies in so entsetztem Ton, daß Peter erschrak. Und Gladys fügte hinzu: „Du kannst auf der Tribüne wunderbar romantisch werden, wenn du wie ein Bogenfenster aussiehst."

Peter fand es äußerst interessant, über sich selbst zu reden, er fragte Gladys abermals, weshalb sie ihn romantisch finde. Aus verschiedenen Gründen, entgegnete sie, vor allem, weil er ein prächtiger Verbrecher gewesen war und sich bekehrt habe, dies freute die frommen Leute. Außerdem habe er durch eine glückliche Ehe einen schönen Abschluß gefunden, was wiederum den Romanlesern behagt.

„Wirklich?" fragte Peter naiv, und sie versicherte ihm, dem sei so. „Weshalb noch?" erkundigte er sich weiter. Sie erwiderte, weil er genau diese fanatischen, gefährlichen Leute, diese Ungeheuer der modernen Welt, die Bolschewiki, gekannt habe, von denen der Durchschnittsmensch nur in Zeitungen erfährt. Außerdem erzähle er nicht bloß eine aufregende Geschichte, füge auch noch eine geschichtliche Moral hinzu: Schließt Euch der „Liga zur moralischen Hebung Amerikas" an. Schließt der „Vereinigung des häuslichen Friedens" Schutz. Die Sicherheit und das Bestehen des Landes hängen davon ab, daß ihr die „Verteidigungs-Legion der Patrioten" unterstützt. Darauf werden Peters Vorträge benützt werden, die Gattin und Tochter Rockefellers aller Städte werden nach ihm sprechen, die Zeitungen sein Bild bringen, er und seine Frau werden von den Spitzen der besten Gesellschaft gefeiert werden und schließlich als spezielle Gäste angesehen und geachtet, und wohlhabend werden.

Gladys bekundete, da sie ins Schlafzimmer gingen, abermals ihren Gatten. Ja, er wird entschieden zu dick, mußte Golf spielen müssen, um abzunehmen. Er trug an der Hinterseite eine kleine amerikanische Fahne, und Gladys fragte sich, ob dies nicht unpatriotisch wäre. An ihrem Finger saß ein edler Diamantring, sie hatte gelernt, gewisse Worte auszusprechen, wie dies in der besten Gesellschaft üblich ist. Sie gebärte gewiß, zog ihr schönes bestimmt Schlafzimmerkleid aus, überlegte, daß Zerstreuungsmittel und Zerstreuungen [illegible] mit Wohlstand und Sicherheit kommen.

Wohlstand und Sicherheit bekamen Peter und sie im vollen Maße. Sie hatten die Angst, eines Tages erbrechen zu müssen, nicht mehr, nur, die nicht Gelerte sei nicht so leicht auszurotten, wenn sie ist eine Sache, die im Blut der Gesellschaft steckt, immer wieder als Ausschlag durchbricht. In einem stimmte Gladys nun mit den Roten überein: solange es eine Klasse der Reichen gibt, so lange wird es auch soziale Unzufriedenheit geben, so lange werden Leute dadurch ihr Brot verdienen, daß sie agitieren, anklagen, nach einer Veränderung verlangen. Die Gesellschaft gleicht einem Garten; jedes Jahr, wenn man darin Gemüse pflanzt, wächst auch Unkraut auf und muß ausgejätet werden. Gladys Gatte ist ein geschickter Gärtner, er versteht zu jäten, weiß, die Gesellschaft könne sich ohne seine Dienste nicht behelfen. So lange der Garten besteht, wird Peter ein Hauptjäter sein, der Lehrer einer Klasse von jungen Jätern.

Es war prächtig, einen solchen Gatten zu haben, war der Lohn einer guten Frau, die ihrem Mann geholfen, aus ihm einen Patrioten, einen Hüter des Gesetzes und der Ordnung gemacht hat. Denn natürlich werden die Besitzer des Gartens stets für ihren Gärtner sorgen, darauf achten, daß auch er sein Teil erhält. Gladys und Peter hatten ein Anrecht auf die schönsten Blumen, die herrlichsten Früchte, sie würden es auch geltend machen. Gladys stand vor dem Spiegel, flocht ihr Haar für die Nacht, dachte an die Dinge, die sie aus dem Garten verlangen würde. Jählings streckte sie verzückt die Arme aus.

„Wir sind erfolgreich, Peter, sind erfolgreich. Wir werden Geld haben, alle Herrlichkeiten, die Geld zu kaufen vermag. Weißt du denn, Peter, welch großen Erfolg du errungen hast?"

Peter blickte in ihr strahlendes Gesicht, erschrak ein wenig, fühlte sich etwas unsicher. Gladys pflegte ihm sonst nie einen Teil der Lorbeeren zu überlassen. Gladys empfand für den Gatten jähe Zuneigung, vermischt mit Mitleid. Sie streckte die Arme nach ihm aus. „Armer, lieber Peter. Du hast ein so schweres Leben gehabt. Ach Peter, es war grausam, daß du so viel kämpfen und irren mußtest, wer grausam, daß du mich nicht früher hattest, um dir zu helfen. Aber jetzt ist alles vorüber, Peter, du wirst die alten Tage vergessen — außer wenn du Vorträge über sie hältst."

Gladys dachte einen Augenblick nach, brach dann von neuem aus: „Denke nur, Peter, wie herrlich es ist, ein Amerikaner zu sein. In Amerika kann man immer an die Spitze kommen, wenn man bloß seine Pflicht erfüllt. Amerika ist das Land der Freien! Das Beispiel, das du gabst, wie auch ein armer Bursch Erfolg erringen kann, sollte selbst die dummen Roten überzeugen — jeder, der nur hart genug arbeitet, kommt an die Spitze. In Amerika kann ein armer Junge sogar Präsident werden. Würdest du gerne Präsident werden, Peter?"

Peter zögerte; er fühlte sich dieser Stellung nicht gewachsen, doch wußte er, es würde Gladys ärgern, sprüche er dies aus. Er murmelte: „Vielleicht, . . . später einmal . . ."

„Jedenfalls", fuhr seine Frau fort, „halte ich zu meinem Vaterland. Ich bin eine echte Amerikanerin."

Diesmal zögerte Peter nicht. „Darauf kannst du wetten", entgegnete er und fügte seinen Lieblingsausdruck hinzu: „Hundert Prozent!"

(Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Inderzahlen der Lebenshaltung im Monat November. — Rückgang in den Preisen der ausländischen Waren. — Der Reichstag zögert in der Bekämpfung des Wuchers. — Die Erweiterung der Konzerne im Bergbau und Schwerindustrie.

Unter der fortschreitenden Geldentwertung ist in den letzten Monaten eine andauernde Aufwärtsbewegung in den Kosten für die Lebenshaltung des deutschen Volkes erkennbar. Das Statistische Reichsamt hat für Monat November für Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung eine Reichsinderziffer von 1897 ermittelt, der noch im Monat Oktober eine Indexziffer von 1146 gegenüberstand. Es ergibt sich mithin eine Steigerung von 251 Punkten oder 21,9 v. H. Stellt man die Lebenshaltungskosten in Vergleich mit denen im Januar d. Js., so beträgt die Steigerung 48 v. H., gegenüber dem November des Vorjahres 58,4 v. H. Die Erhöhung der Indexziffer ist im wesentlichen auf die Steigerung der Kosten für die Ernährung zurückzuführen. Besonders stark tritt die Preisbewegung für die Waren hervor, die vom Auslande eingeführt werden. Dazu gehört insbesondere Schmalz und Margarine.

Eine Ergänzung zu diesen Feststellungen bieten auch die Ermittelungen, die Professor Silbergleit, der Leiter des Berliner Statistischen Amtes, seit einigen Jahren über die Kosten der Lebenshaltung aufstellt. Er kommt im November zu einer Ausgabe für den Ernährungsbedarf eines Erwachsenen von 87,56 Mk. Im August 1919, als die ersten Feststellungen auf dieser Grundlage erfolgten, wurde eine Ausgabe von 26,55 Mark berechnet. Mithin seit dieser Zeit eine Steigerung von 61,01 Mk. oder 230 Prozent. **Bemerkenswert ist bei dieser Gegenüberstellung, daß im Jahre 1919 noch 17 verschiedene Arten von Lebensmitteln der Zwangswirtschaft unterstellt waren, während bei der gegenwärtigen Aufstellung nur noch 2 einer Verteilung unterlagen.** In den Ziffern für den August 1919 sind aber auch die Aufwendungen eingestellt, die aus den Waren im freien Verkehr und den höheren Aufwendungen für Schleichhandelspreise notwendig waren. **Es ergibt sich also aus der Gegenüberstellung, daß die Behauptung, mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft schwänden die hohen Schleichhandelspreise, unrichtig ist, und daß wir heute im freien Verkehr Preise zu verzeichnen haben, die weit über das hinausgehen, was jemals im Schleichhandel neben der Zwangswirtschaft bestanden hat.**

Durch den besseren Stand der Mark hat sich für die Lebensmittel, die vom Auslande bezogen werden, bereits eine Preissenkung bemerkbar gemacht, desgleichen weisen die Preise für Häute und Leder, Baumwolle und Wolle eine Rückwärtsbewegung auf. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, geht auch die starke Nachfrage auf dem Warenmarkt langsam zurück; sobald die Preise eine sinkende Tendenz annehmen, verläuft sich der Schwarm der Käufer. Bis zu welchem Maße dieser Rücklauf eintritt, läßt sich mit Sicherheit nicht sagen, es können die ersten Symptome einer Rückwärtsbewegung in unserer Konjunktur sich andeuten.

Das Verlangen der Verbraucherkreise, daß die Tendenzen in der Preisentwicklung eine energische Zurückweisung erfahren müssen, soweit eine wucherische Ausbeutung vorliegt, hat leider im Reichstag nicht die genügende Unterstützung erfahren. Die Regierung hatte eine Verschärfung der Wuchergesetze vorgeschlagen, die darauf hinausging, daß die Namen der wegen Wucher Bestraften veröffentlicht werden. Die Vorlage hat bei sämtlichen bürgerlichen Parteien Widerspruch gefunden. Ein Widerspruch, der darauf hinausgeht, dem Wucher einen weiteren Schutz zu gewähren. Man hat zwar nicht erklärt, man habe die Absicht, diese Vorlage abzulehnen, wohl aber versucht man durch die Verweisung der Vorlage an einen Ausschuß, dort durchzusetzen, daß man den Begriff des Wuchers lockert, so daß nur die ganz groben Fälle des Wuchers strafrechtlich gefaßt werden können. Diese Stellungnahme der bürgerlichen Parteien kann nicht überraschen. Die Vertreter des freien Spiels der Kräfte können in der Preisbewegung irgend welche Begrenzung nicht anerkennen und ihnen ist die Wuchergesetzgebung seit langem höchst unangenehm. Nur noch gelegentlich erklären sie mit großem Pathos, sie sind für die Bekämpfung des Wuchers; aber, wo der Wucher bei ihnen beginnt, das festzustellen ist sehr schwer, mindestens wollen sie eine sehr weitgehende Grenze der wucherischen Ausbeutung offen halten.

Nach der gleichen Tendenz macht sich die Stellung der bürgerlichen Parteien zu dem Gesetzentwurf der Regierung geltend, der das Börsenspiel in Devisen unterdrücken will. Auch hier wurden alle möglichen Einwände von den bürgerlichen Parteien geltend gemacht. Die sehr einflußreiche Gruppe der Banken und Börsianer steckte sich hinter diejenigen Vertreter der bürgerlichen Parteien, die ihre Interessen wahrzunehmen haben, und es ist ihnen geglückt, die Verabschiedung des Gesetzes hinauszuschieben. Der Gesetzentwurf ist im Reichswirtschaftsrat angenommen, und als im Reichstag die Interpellation über die Devisenspekulation zur Verhandlung stand, sprach man viel über das unlautere Börsenspiel und die Manipulationen im Devisengeschäft. Nun aber, da es darauf ankommt, praktisch an die Unterdrückung dieser Uebelstände zu gehen, besinnen sich die Vertreter der bürgerlichen Parteien darauf, daß sie die Interessen des Finanzkapitals in Börse und Banken zu vertreten haben und alle die schönen Redensarten sind verflüchtigt in ein Nichts.

* * *

Der Mangel an Kohlen ruft gegenwärtig wieder sehr empfindliche Störungen in unserem Wirtschaftsgetriebe hervor. Infolge der ungenügenden Belieferung der Eisenbahn ist man dazu übergegangen, die Kohlen für die Eisenbahn vorweg in Anspruch zu nehmen. Diese Maßnahme wird sehr bald in der Industrie empfindliche Störungen herbeiführen, ohne daß vorläufig eine Aussicht auf bessere Versorgung besteht. Kommen wir nicht zu einer Behebung der Transportschwierigkeiten und in der weiteren Folge zu einer vermehrten Kohlenförderung, so ist auf absehbare Zeit eine Lösung in der Brennstofffrage nicht zu erwarten.

Im Bergbau und in der Eisenindustrie vollzieht sich eine weitere Ausdehnung der Konzernbildung. Die Gasmotorenfabrik Deutz ist eine Interessengemeinschaft mit der Motorenfabrik Oberursel eingegangen. Linke-Hofmann-Werke haben sich einen Einfluß angeeignet auf die Neuroder Kohlen- und Tonwerke, desgleichen ist die Anlehnung an die AEG. vollzogen, die wiederum in Verbindung getreten ist mit der Gesellschaft Mix und Genest. Dazu gesellt sich dann eine weitere Verbindung mit der Maschinenbaugesellschaft in Karlsruhe. Der Sichel-Konzern geht auf Angliederung der Eisenhandelsfirma Laeis in Trier und der Maschinenfabrik gleichen Namens hinaus. Ferner beteiligt sich der Konzern an der Rhenania, Rheinschiffahrtskonzern in Mannheim und nahm erheblichen Aktienanteil der Gesellschaft Lehmann u. Co. in Düsseldorf auf. Der Klöcknerkonzern hat sich mit einer Million Grundkapital beteiligt an einem Unternehmen für Reederei und Ölenhandel mit dem Sitz in Duisburg. Die Firma Krupp plant die Errichtung eines Reedereikontors in Rotterdam. Auch der Harpener Bergbau hat sich einer bedeutenden Kohlenhandelsfirma Rettinger in Regensburg und einigen anderen Unternehmungen in Altona und Hamburg angegliedert. Beachtlich sind auch die Bestrebungen zum Ausbau der Betriebsanlagen großer Werke. Die Mannesmann-Röhrenwerke sind mit dem Bau eines Hochofenwerkes hervorgetreten. Ferner errichtet die Gesellschaft bei ihrer Steinkohlenzeche in Essen eine größere Anlage für Kokerei und in Verbindung damit eine Ammoniakfabrik. Die Riebeckschen Montanwerke in Halle haben auf 2 neue Braunkohlenfelder in der Gegend von Lochau bei Halle zugegriffen. Die Bergbaugesellschaft baut ihr Unternehmen in Hoyerswerda aus. Die Brikettfabrik soll auf eine Jahresleistung von 600000 Tonnen gebracht werden. Die Eisenwerksgesellschaft Maximilianshütte beabsichtigt, in Thüringen ein neues Stahl- und Walzwerk zu errichten, in Verbindung mit einer Hochofenanlage. Die Phönix A.-G. hat in der Gemeinde Wambel ein 60 Morgen großes Gelände gekauft um dort einen neuen Schacht anzulegen.

Diese kurze Zusammenstellung, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch erheben kann, zeigt deutlich, welche Tendenz gegenwärtig in der kapitalistischen Entwicklung zum Durchbruch kommt. Es konzentrieren sich die großen Unternehmungen, um ihren Einfluß politisch und wirtschaftlich zu stärken.

Weihnachtsferien in Washington.

Optimisten meldeten bereits vor Wochen, die Abrüstungskonferenz in Washington werde bis Weihnachten ihren Aufgabenkreis erledigt haben. Das ist nicht der Fall. Der Kongreß wird sich nur eine kurze Weihnachtspause gönnen und wahrscheinlich bis weit in den Januar hinein weiter tagen. Die Schwierigkeiten haben sich gehäuft, je tiefer man in die Materie eindrang. Das Kompromiß in der Flottenfrage nach dem Hughesschen Vorschlag von 5:5:3 soll zwar von den Vereinigten Staaten, England und Japan angenommen worden sein, aber noch immer macht das rüstungsfreudige Frankreich Schwierigkeiten, das gerne eine Japan gleichkommende Flotte von schwersten Schlachtschiffen sein eigen nennen möchte. Es gab viel Donnergrollen in der amerikanischen und englischen Presse und es bedurfte eines eigenhändigen Schreibens Hardings an Briand, um Frankreich zur Vernunft zu bringen. Nunmehr hat Frankreich angeblich seine Zustimmung dazu gegeben, daß die französische Flotte mit 1,7 und die italienische mit 1,68 in den Abrüstungsplan eingesetzt wird, hat die Zustimmung aber von einer erheblichen Vergrößerung seiner mittleren Schiffseinheiten abhängig gemacht. Diese Frage wird also das Weihnachtsfest überleben.

In der chinesischen Frage verbeißen sich die von Amerika vorgeschickten chinesischen und die japanischen Delegierten immer fester ineinander. Man steht sich augenblicklich mit dem Messer in der Hand gegenüber, indem Harding durch seine Presse erklären läßt, es sei zweifelhaft, ob sich das Vier-Mächte-Abkommen über den Stillen Ozean auch auf das eigentliche Japan beziehe. Das heißt, aus der diplomatischen Sprache übersetzt, Amerika könne den Landbestand Japans nicht garantieren, wenn es in der chinesischen Frage nicht in amerikanischem Sinne verfährt. Diese Sprache ist allerdings sehr einfach und mann kann es verstehen, wenn Japan über die Möglichkeit einer derartigen ohne sehr scharf umrissene Einzelverträge bleibt, an einem Schulbeispiel gezeigt, wie wertlos das Vier-Mächte-Abkommen ist, wenn es Rahmen für einen luftleeren Raum, wenn es Mantelvertrag ohne sehr scharf umriensse Einzelverträge bleibt, an einem Schulbeispiel wird hier aber auch gezeigt, wie leicht es ist, den Sinn derartiger generaller Verträge in sein Gegenteil zu verwandeln und trotz aller pazifistischer Anwandlungen die Friedenspalme mit dem Schwert zu vertauschen.

Aus aller Welt.

Schloßbrand. Das bekannte Schloß Frauenberg der Fürstin Schwarzenberg, das wertvolle Kunstschätze enthält, wurde von einem Brande heimgesucht, der einen großen Teil der Kunstschätze und des Mobiliars vernichtete. Der Schaden wird auf mehrere Millionen geschätzt.

Von Hunden zerfleischt. Zwischen Wartenberg und Langenbreising wurde in einem Hohlweg die 74jährige Frau Eigner von zwei großen Hunden angefallen und so zerfleischt daß sie später von Bauern tot aufgefunden wurde.

Amerikas Weihnachtsbescherung für deutsche Kinder. Die Amerikaner haben beschlossen, ab 1. Januar die Speisung von 3000 Kindern in der amerikanischen Zone während der Wintermonate vorzunehmen. Es werden Küchen in Koblenz, in Neuwied und Andernach eingerichtet. Die amerikanischen Besatzungstruppen werden am Weihnachtstage wieder wie im Vorjahre eine große Bescherung für die deutschen Kinder veranstalten.

Wegelagerer. Vor kurzem lauerten vor dem Tore der Siemens-Glaswerke Freithal in Sachsen maskierte Radfahrer dem von der Bank zurückkehrenden Kassierer auf, warfen ihm Pfeffer in die Augen und entrissen ihm die Geldtasche mit 100 000 bis 200 000 Mark Lohngeldern. Die Täter entkamen mit der Beute.

Was Landrus letzte Braut verdient. Fräulein Segret, die letzte Braut des Blaubarts Landru, die dem tragischen Schicksal ihrer elf Vorgängerinnen entging, erntet nun die Früchte der überstandenen Aengste und der Aufregungen während des Prozesses. Sie ist von einer Bühne mit einem Gehalt von 2500 Franks die Woche verpflichtet worden und hat so viel Engagementsanträge, daß sie gar nicht weiß, wo sie zuerst ihre „Kunst" zeigen soll.

Papierwucher. Die Zeitungen leiden Not, viele stehen vor der Gefahr des Erliegens — aber die Papierindustrie macht Geschäfte. Die Papierfabrik Reisholz A.-G., die einen großen Teil Westdeutschlands mit Papier versorgt, weist für das letzte Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 24,1 Millionen Mark auf gegen 11,7 und 5,4 Millionen Mark in den beiden Vorjahren. Abgeschrieben wurden 4 statt 1,9 und 1,6 Millionen in den Vorjahren. In der Bilanz erscheinen Warenbestände mit 57,2 gegen 3,1 und 9,4 Millionen Mark in den beiden Vorjahren. Trotz umfangreicher technischer Verbesserungen, Umbauten usw. hat sich die Gesamtherstellung und auch die Leistung der Arbeiter erhöht. Dividende: 18 Prozent auf Stammaktien, 6 Prozent auf Vorzugsaktien.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Weihnachtskonzert in der Heilstätte Herrnprotsch.

Am Mittwoch, den 21. d. Mts., fand in der Heilstätte Herrnprotsch eine Weihnachtsfeier statt, die von unserem Arbeiter-Bildungsausschuß veranstaltet wurde. Der Kirchenraum der Heilstätte war bis auf den letzten Platz von Erwartungsvollen gefüllt. Aus den Altersheimen und aus den Krankenhäusern war alles gekommen, was nur bewegungsfähig war, von den Kranken und Siechen viele auf Krücken und ein Mütterchen von über neunzig Jahren, geleitet von ein paar Freundinnen. Fast vollzählig hatten sich auch eingefunden die Kuratoriumsmitglieder, sowie Beamte und Angestellte der Anstalt mit ihren Angehörigen.

Breslauer Künstler unter Führung von Oberorganist Burkert hatten sich für die gute Sache zur Verfügung gestellt und boten ein abwechslungsreiches Programm schönster, zumeist jahrhundertalter Weihnachtsmusik.

Die drei Sängerinnen, Frau Keller, Frau Nentwich und Frau Wolf-Brand begannen mit drei Terzetten, von denen eine altdeutsche Weise, die schon vor fast vierhundert Jahren in Breslau gesungen wurde, besonders gefiel. Von den Sololiedern fanden „Mariä Wiegenlied" von Max Reger und eine fränkische Volksweise für Alt und Flöte besonderen Anklang.

Die gesanglichen Darbietungen wurden wirkungsvoll unterbrochen von dem Adagio-Satz aus einem Flötenkonzert von Mozart und einem Solo für Flöte, die beide von Herrn Janke meisterhaft gespielt wurden. Herr Kuratus Kunert sprach der Bedeutung der Feier entsprechende Worte und erwähnte hierbei anerkennend der Toten des Jahres, insbesondere des verdienstvollen ersten Primärarztes Dr. Strume.

Mit dem gemeinsamen Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" schloß bei Erlöschen der letzten Lichter des großen Tannenbaumes die stimmungsvolle Feier.

Am nächsten Tage veranstalteten die Kranken der chirurgischen Abteilung der Tuberkulose-Häuser eine Weihnachtsfeier im Beisein ihrer zahlreich dazu herbeigeeilten Angehörigen. Gesänge, Rezitationen und Aufführungen wechselten in bunter Folge. Alles wurde mustergültig von den Kranken selbst geboten. Für die in dieser Abteilung befindlichen Kinder war in besonderer Weise gesorgt und die glänzenden Augen aller bewiesen, daß man ihnen eine Weihnachtsfeier veranstaltet hat, die des Sehnen nach dem heimatlichen Weihnachtsbaum erheblich eindämmte. Alles in allem: zwei gelungene, inhaltreiche Weihnachtsfeiern.

Weihnachtsfeier der Canther Arbeiterschaft.

Der Arbeiterbildungsausschuß Canth hatte für Sonntag, den 18. Dezember, zu einer Weihnachtsfeier aufgerufen, die trotz des schlechten Wetters, das am Nachmittag einsetzte, sehr gut besucht war.

Die Feier gestaltete sich unter Mitwirkung der Arbeiterjugend schlicht, wie es der Zeit entspricht, aber schön und eindrucksvoll. Bethovens feierliche und sehnsuchtsvolle „Hymne an die Nacht", vierstimmig gesungen, leitete die Darbietungen ein, die ihren Höhepunkt in einem kleinen Spiel „Das Lichtlein im Walde" erreichten.

Es schildert in sehr feiner Weise, wie der Arme mit dem Aermsten gern das wenige teilt, das er besitzt und wie wahre Liebe und Hilfsbereitschaft gerade unter denen zu Hause sind, die durch gleiches Leid verbunden sind.

Mit einem schönen Sonnenwendliede, gesungen nach der Melodie „Stille Nacht, heilige Nacht" fand die eigentliche Feier ihr Ende. Alle Teilnehmer standen noch im Bann des Gebotenen, als Stadtrat Senk, an das letzte Lied anknüpfend, die Festrede hielt.

Er schilderte die so überaus schwere Zeit, die drückende Not auf der einen, Reichtum und Sorglosigkeit auf der anderen Seite. In vielen Stuben wird es in diesem Jahr zu Weihnachten dunkel bleiben, vieles, das uns sonst unentbehrlich schien, wird wegfallen müssen. Wenn heute eine Anzahl der ärmsten Kinder eingeschert erhalten, so ist das nur der Arbeit der Genossen zu danken, die schon seit Wochen die Vorarbeit zu diesem Feste leisteten

Doch glauben wir ja und arbeiten darauf hin, daß die Verhältnisse nicht immer so bleiben, sondern Recht an die Stelle von Ungerechtigkeit tritt und wir später mit dem Schluß des Liedes singen können: „Wahrheit und Liebe sind da."

Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen. An die Feier schloß sich dann eine Einbescherung, die den Kindern neben den eßbaren Dingen, die zum Feste gehören, auch sehr viel Nützliches brachte: warme Unterwäsche, Puls- und Ohrenwärmer und vieles andere mehr. Hocherfreut gingen die so Beschenkten meist bald nach Hause, während den noch Anwesenden eine Verlosung, sowie Gesang und Volkstänze der Arbeiterjugend schöne Unterhaltung boten. Allen Beteiligten wird diese Feier sicher lange eine sehr schöne Erinnerung bleiben.

Es sei aber auch allen denen, die durch ihre Gaben es ermöglichten, die Einbescherung so reich zu gestalten, an dieser Stelle herzlichst gedankt.

Carlowitz. Weihnachtsfeier. Am Sonnabend, den 17. Dezember, veranstaltete die hiesige Ortsgruppe im Vereinslokale ihre alljährliche Weihnachtsfeier. Genosse Anwand eröffnete die gutbesuchte Feier um 8 Uhr durch eine kurze Ansprache mit dem Hinweis, daß es uns noch viele Jahre vergönnt sein möchte, dieses Fest so zu feiern. Zur Verschönerung des Festes brachte der M.-G.-V. „Freiheit" einige Lieder zu Gehör. Ferner wurden durch die Kinder der Genossen schöne Weihnachtsgedichte vorgetragen. Auch wurde jedes Kind mit einer kleinen Weihnachtsgabe bedacht. Eine Sammlung für die Hinterbliebenen des ermordeten Genossen Tscherner aus Saara ergab die ansehnliche Summe von 112 Mark. Um 11 Uhr nahm die Feier für die Kinder ihren Schluß, während die Erwachsenen noch eine Zeit gemütlich beisammen blieben.

Aus der Provinz Schlesien.

Ein Rohling erster Klasse.

An die schlimmsten Zeiten der Gesindeordnung wird man beim Lesen nachstehenden Falles erinnert, der sich in dem Junkerdorado, dem Kreise Trebnitz, zugetragen hat.

Am 29. November wurde die Frau des Landarbeiters Gräser auf dem Dominium Kellerhof bei Trebnitz von einem Kinde entbunden. Der Mann verpflegte die Frau, da es an geeigneter Pflege mangelte. Eines Tages erscheint der etwa 20 Jahre alte Wirtschaftsassistent Drest, der auf demselben Gute bedienstet ist, und verweist den Ehemann der Wöchnerin aus der Wohnung, unter gleichzeitiger Bedrohung des Ehemannes mit dem Revolver. Nach Ansicht des jungen Menschen soll Gräser kein Recht haben, seine Ehefrau in der Wohnung zu verpflegen. Spottet dieses Verhalten des Drest schon jeder Beschreibung, so setzte er durch das Nachfolgende allem die Krone auf.

Kommt nun am 4. Dezember der fast 70 Jahre alte Vater der Wöchnerin zu ihr auf Besuch, um von seinen geringen Mitteln der vollständig mittellosen Tochter etwas Brot zu bringen. Abends bleibt der 70jährige Mann in der Wohnung der Tochter über Nacht. Am nächsten Morgen gegen 3½ Uhr kommt der Wirtschaftsassistent Drest vor die Stubentür und verlangt, daß Frau Gräser die Stubentür öffnen solle, andernfalls er die Stubentür einschlüge. Da Drest bereits den Versuch machte, die Tür einzudrücken, öffnet die Frau in ihrer Angst die Tür. Nachdem Drest die Stube betreten hatte, verabfolgte er, ohne etwas zu sagen, dem im Bett liegenden alten Mann zwei Ohrfeigen. Da Drest gleichzeitig den [illegible] Mann an der Brust faßte, rief die Tochter ihrem Va[illegible] stehen, was dieser auch tat. Während dieses Vorgang[illegible] Drest mit einem geladenen Revolver, aus d[illegible] vorher im Hofe drei Schüsse abgegeben hatte, dem alten Mann dauernd vor dem Gesicht herum, und nicht genug damit, schämte er sich nicht und hielt den Revolver auch noch der Wöchnerin, die in ihrer Angst bat, doch nicht zu schießen, vors Gesicht. Inzwischen hatte sich der alte Vater angezogen, verließ die Wohnung und ging die Treppe herunter. Auf dem zweiten Treppenabsatz gab der Wirtschaftsassistent dem Alten einen Stoß, sodaß dieser die Treppe hinunterstürzte und sich den Oberschenkel brach. Als der 70jährige Mann mit gebrochenem Bein (er war zwei Treppenabsätze hinuntergestürzt), am Boden lag, ging Drest noch nach und gab ihm mehrere Ohrfeigen und stieß ihn mit dem Fuße in Seite und Rücken.

Zu bemerken ist, daß sich dieser Vorfall acht Tage nach der Niederkunft der Frau zutrug und daß sich die Frau im schweren Fieberst[illegible]ium befand.

Wir fragen zunächst die zuständige Polizeiverwaltung, hat Drest einen Waffenschein und wer hat diesen Waffenschein ausgestellt? Die weitere Frage richten wir an den Pächter des Gutes Herrn Stümpel:

Sind Ihnen die Gepflogenheiten des Wirtschaftsassistenten Drest bekannt, und wie werden Sie sich zu diesem erbärmlichen Benehmen stellen?

Wir stellen heute nur diese zwei Fragen und bemerken, daß von der Vertretung der Arbeiterschaft das weitere veranlaßt werden wird.

So sieht es heute noch stellenweise im Kreise Trebnitz aus. Ein 20jähriger Bengel geht so mit dem Leben eines abgearbeiteten 70jährigen Mannes um, und dann wundert man sich, wenn sich hin und wieder ein verzweifelter Arbeiter zur Wehr setzt, um zu beweisen, daß Arbeiter auch Menschen sind. Kein Wort der Kritik ist scharf genug, solch ein feiges und niedriges Verhalten zu verurteilen.

So sehen die Lieblinge der Reaktion aus. Im Kriege knöchelten sie alte Landsturmleute bis aufs Blut, und heute versucht der hoffnungsvolle Nachwuchs seinen Mut an schwangeren Frauen und 70jährigen Greisen zu kühlen.

Das Zahnpulver „Nr. 23"
reinigt die Zähne so vollkommen, [illegible]
noch lange nach Genuß des Getränkes bemerkbar [illegible]
In den Apotheken und Drogerien, [illegible]

Die Uebernahme der Generalvertretung der
türkischen Zigaretten-Fabrik

Yansour

Dresden gebe ich hiermit bekannt. Wir bringen vorläufig folgende Marken heraus:

Pervine	ohne Mundst. u. m. Gold	**40 Pfg.**
Fikret	ohne Mundstück	**50 Pfg.**
Afitab	mit Gold	**50 Pfg.**
Felah	ohne Mundstück u. m. Kork	**60 Pfg.**
Nézih	ohne Mundstück u. m. Gold	**60 Pfg.**
Melda	ohne Mundst., Gold u. Kork	**80 Pfg.**

Sämtliche Marken sind aus
garantiert rein türkischen Tabaken
hergestellt.

Carl Nordmann,
Opitzstraße 2. Fernsprecher R. 5866.

Sonder-Angebot

ca. 2000 Herren-Ulster

Serie I **145** Mk.
Serie II **190** Mk.
Serie III **240** Mk.

Leo Nathan
6 Neue Schweidnitzer Straße 6

Fabriklager: **Carl Kindor,**
Breslau 8, Klosterstr. 23/25.

Strumpf-Fuchs

Der Inventur

wegen bleibt mein Geschäft
Dienstag, den 27. Dezember
geschlossen.

Strumpf-Fuchs

Breslau — Schweidnitzerstraße 49.

! Frauen !

Werden Sie sich sofort bei frauenl. monatl. Störungen

nur an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge u. m. Vorzüglich. Diese freiwillige Dankschreiben Frau D. schreibt: Heute hatte ich mit Ihr Mittel und morgen mit der Erfolg ein. Preis 15, extra fract 30 M. Gemeinnützig, Geheimgarantie, Weltbekanntes Rationelle; gegen 30 Pf. Porto Frau M. Böhm, Breslau II, Gneisenstr. 3, Hinterhaus.

Wiederverkäufer u. Händler

finden sehr vorteilhafte, gesunde Artikel, Irrlichtlampen, Streichhölzer, Seifen, Zucker, Handtücher, Schürzen, neue Bettfedern und noch andere Artikel bei

Berthold Rosenfeld, Ritterstr. 78/79

MARKE TG

Korsett mit Lederschutz

verhindert Durchdrücken der Hüte.

Weitere Vorzüge: Hübscheste Taille, gute Verarbeitung, bester Sitz. Billigste Preise.

Alleinverkauf

Tosta Gunkel
31 Gartenstraße 31
Eine Hüthenmarke.

Ein beliebtes Weihnachts-Geschenk

A. Braun's Eier-Crème
prämiiert mit der goldenen Medaille

Grammophone Schallplatten
neueste Schlager, empfiehlt und versendet:
Holländerweibchen — Forget me not — Wenn Liebe erwacht — Eine kleine Freundin — moderne Tanzplatten-Aufnahmen von March Weiser — Klavierplatten von Caruso, Hempel, Jadlowker, Pattiera, Onegin, Schwarz, Tita Ruffo usw.
Weihnachtsplatten mit Glockengeläut — Größte Auswahl in Sprechapparaten u. Grammophonen, auch elektrisch betrieben, Lauten, Gitarren, Zithern, Mund- und Ziehharmonikas, Violinen und Bestandteile.
Abgespielte u. zerbrochene Platten umsonst oder neuen in Zahlung. 9307
Musikhaus
Albert Jeske
Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 89, dicht am Stäbigner Platz. Elektrische Linie 5 und 6. Fernsprecher Ohle 208.

Kaufen Sie billig!

Kinderwagen, Sportwagen, Korbwaren, Bettfedern

Leder- und Spielwaren, Schultasche
Gebrüder Müller
Kinderwagenfabrik
Breslau, Albrechtstraße 17.

Die der unterzeichneten Vereinigung angehörenden Banken und Bankfirmen werden

am Dienstag, den 27. Dezember 1921

ihre Kassen und Wechselstuben geschlossen halten.

Nur für die Hinterlegung von Aktien zur Teilnahme an Generalversammlungen, sofern es sich um den letzten Tag der Hinterlegungsfrist handelt, und für Wechselzahlungen wird ein Schalter **von 11 bis 1 Uhr vormittags** geöffnet sein.

Die „Breslauer Bankier-Vereinigung"

Frauen
Störungen

Joppen
Stoffen 215 Mk.
Verschieden 250 „
Kaufen 150 „
Anzüge
Wert 200 Mk. an.
Wie die jüngsten Kinder, aber die alten Millionen Preise, wie
Winkler,
Schweidnitzerstraße 14.

Hühneraugenbehandlung
Aufmerksam, durch m. 50jährige Erfahrung, Hühner, Hornhaut, Ballen, Nagelentzündung in kurz, gründlich und schmerzlos zu beseitigen. Pedicure, geprüft und staatlich anerkannt.
Frau Hedwig Bernhard,
Breslau, Schweidnitzerstraße 3, Aufg. 3
Sprechstunden nur vormittags.

Zu Weihnachtsgeschenken empfiehlt
Kinder-Möbel
Tische
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
sind auch in großer Auswahl vorrätig.
Julius Wunsch & Co.
Breslau, Albrechtstr. 14.

Bettnässen
„Für geehrter Erfolg bestens Dank" Tausendfach bewährt u. Anerkennung. Alter und Geschlecht angabe an Sanitätsrat 4908
Dr. med. Lauterbach & Co. München 162, Herzogstraße 9

Kräuter heilt schnell und sicher die hab. u. gonorrhoischen, weißlichgelben, hell, grünen Ausflüsse, Preis 12.— Mark. Versendungen in Deutschen Bd. u. Mährisch, Ausstd. 32.

Möbel
aller Art in nur gediegener Ausführung in größter Auswahl zu billigsten Kaufpreisen empfiehlt
Zahlungserleichterung. 8344
M. Elsinger
Gabelsberg-Straße 12, I. am Ringplatz.

Herrenhüte
aller Art und Preis
A. SCHACHER,
Hutfabrik

Möbel
Schlafzimmer, Wohnzimmer, Küchen,
ebenso Stücke, ganze Einrichtungen empfiehlt in größter Auswahl u. bei Barzahlung zur Kasse evtl. Teilzahlung
Karsunky & Co.
Schweidnitzer Str. 2, I.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 24. Dezember.

Sozialdemokratischer Verein.

Distrikt 14. Montag, den 26. Dezember, vormittags 10 Uhr, Sitzung sämtlicher Funktionäre und des Weihnachts-Komites bei Stesch, Westendstraße 37. Sammellisten mitbringen.

* * *

Distrikt 20. Am 1. Feiertag treffen sich alle Genossinnen und Genossen zu einem gemütlichen Beisammensein nachmittags 5 Uhr im Endergarten, Enderstraße 12.

* * *

Weihnachtsfeier der Jungsozialisten. Mittwoch, den 28. Dezember, abend ½8 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 10. Gäste willkommen.

* * *

Ein großes Weihnachtsfestkonzert findet am Sonntag, den 25. Dezember, im Zentralballsaal statt. Näheres siehe Inserat.

Weihnachten 1921.

Wo ist der Weihnachtsgeist aus der Friedenszeit geblieben? Vergeblich sucht man ihn heute in einer Zeit der schwersten Nöte und Sorgen. Die Stimmung ist überall gedrückt, und wo sich mal lärmende Lustigkeit bemerkbar macht, dann hat man den Eindruck als ob sie meist künstlich entfacht wäre und nur den Einwirkungen allerlei künstlicher Rauschmittel zu verdanken sei. Die aus dem innersten Herzen kommende, von innerer Zufriedenheit zeugende sorglose Heiterkeit fehlt 99 Prozent unserer heutigen Menschheit.

In den Proletarierfamilien — und wie viele sind es, die heute dazu gezählt werden müssen — hockt die Sorge; aus jedem Winkel der elenden Behausung stiert sie hervor. Die blühenden Wangen der in dürftige Lumpen gekleideten Proletarierkinder, die oft Bett- und Leibwäsche kaum noch dem Namen nach kennen, die abends müde und abgehetzt nach Hause kommende Mutter, die oft statt des kranken Vaters für den Lebensunterhalt der Familie aufkommen muß, dies alles zeigt uns zur Genüge, daß heute Not und Sorge die heimischen Penaten des vom Kapitalismus ausgebeuteten Proletariats sind.

Die Klassengegensätze sind selten so in Erscheinung getreten wie gerade heutzutage. Auf der einen Seite ein Elend, von dem sich derjenige keinen Begriff machen kann, der sich nicht an Ort und Stelle von der traurigen Wirklichkeit überzeugt hat, auf der anderen Seite ein Luxus, der kaum noch überboten werden kann.

Wohl sieht man heute in den Schaufenstern alles, wonach man sich in den Kriegshungerjahren gesehnt hat; fette Schinken, Würste, die schönsten Schokoladen- und Teigwaren, Butter, allerlei Käsesorten, prachtvolles Obst, auch Südfrüchte sind wieder da. Aber hört man den Preis, dann muß man seinen Wünschen wieder Einhalt gebieten und wohl mit einem stillen Fluch auf all die Herrlichkeiten verzichten, die nur einem kleinen Prozentsatz unserer Volksgenossen zugute kommen — und ob gerade dem besten? Die Mehrzahl kann auch zu Ausnahmezeiten, wie es Weihnachten und Feiertage überhaupt sind, sich nichts Außergewöhnliches leisten, wenn sich nicht „wohltätige" Menschen finden, die hier helfen, auch den Aermsten eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Es ist ja für unsere sozialen Verhältnisse beschämend, daß es erst Spenden und Sammlungen bedarf, um Volksgenossen ab und zu mal eine Kleinigkeit zu gewähren, damit sie nicht in Hunger und Elend umkommen, während wir doch wohl eigentlich so weit sein müßten, daß jedes Menschenkind ohne Unterschied, vom Tage seines Entstehens an, die Gewähr für ein sorgenfreies Leben, wenigstens in materieller Hinsicht, haben müßte. Da wir das leider noch nicht erreicht haben, muß heute noch der Ruf an alle Besitzenden ergehen: Helft den Armen, bereitet ihnen wenigstens zu Weihnachten einige frohe Stunden! Helft vor allem den alleinstehenden Invaliden und den Kriegsbeschädigten!

Groß ist die Not überall. Fünf schwere Kriegsjahre und eine harte Nachkriegszeit haben verschuldet, daß das Elend heute größer ist denn je. Die wirtschaftlichen Bedingungen sind in den letzten Wochen von Tag zu Tag schlechter geworden, jeder fünfprozentigen Lohnerhöhung folgte eine zehnprozentige Warenverteuerung. Der Kapitalismus streckt heute sein Haupt hoch in die Höhe, aber umso tiefer wird sein Fall, wenn die arbeitende Klasse erst wirklich erwacht, sich ihrer Macht bewußt wird und erkennen wird, wie sinnlos es ist, daß Millionen Schaffender von einer kleinen Gruppe Ausbeuter beherrscht werden. Friede den Menschen auf Erden! predigt die Kirche zu Weihnachten und wie wenig hat sie selbst im Kriege dieses Wort beherzigt. Heute ist die Vertröstung auf das Jenseits ein ungültiger Wechsel; nur die Menschen selbst haben es in der Hand, sich das Himmelreich auf Erden zu bereiten, so daß das Wort: Friede auf Erden allen Menschen, auch wirklich seine Bedeutung erlangt. Darum fort mit allem Bruderhaß; der Mensch sehe im Menschen nur den Menschen, jeder werde nur nach seinem persönlichen Wert eingeschätzt, alle Menschen des Erdballs sollen fühlen, daß wir sind „ein einig Volk von Brüdern"!

Diese Zeit muß und wird kommen, wenn jeder zum Gelingen dieses Werkes sein Scherflein beiträgt und nicht mutlos verzagt, wenn auch die Zeiten noch so trübe sind. Nur der Optimismus wirkt aufbauend. Darum wollen wir auch jetzt nicht verzagen und hoffen, daß uns auch schönere Weihnachten wieder erblühen, daß der alte Weihnachtsgeist sich wieder einfindet und daß Weihnachten wieder das werde, was es eigentlich für groß und klein früher stets gewesen ist, ein Fest der Freude. Mag auch in manchem Hause der Weihnachtsbaum mit seinen Lichtern fehlen, so darf ein Licht niemand in seinem Innern ausgehen lassen, — das Licht der Hoffnung, der Hoffnung auf eine Zukunft, in der der Sozialismus zur Weltherrschaft gelangt sein wird.

Einschränkungen im Postdienst zu Weihnachten.

Dazu wird uns von einem alten Postbeamten geschrieben:

Wie haben sich die Zeiten geändert! Dienstbeschränkung am heiligen Abend im Postdienst, an den Schaltern! Früher wurden die Kräfte der Beamten gerade an diesen Tagen bis zum äußersten ausgenützt; wer hätte menschliche Anwandlungen, soziales Verständnis gefühlt? Wenn es noch Beamte gibt, die den neuen Zuständen im Beamtenleben kein Verständnis entgegenbringen wollen, die sich nicht vor Augen halten „früher" und „jetzt", die verdienen es wirklich nicht, in der heutigen Republik zu leben.

Gerade bei der Post und auch bei der Eisenbahn herrschte früher zu den Feiertagen, mochte es Weihnachten sein oder auch Ostern und Pfingsten, nicht das geringste Verständnis dafür, daß auch die Betriebsbeamten zu dieser Zeit Menschen sein wollten und daß sie auch Verpflichtungen gegenüber ihre Familie hatten. Man begnügte sich nicht damit, daß diese großen Verkehrsinstitute in Einnahme und Ausgabe balanzierten, sondern man wirtschaftete Ueberschüsse heraus, auf Grund der

brutalsten Ausnützung der Beamtenschaft.

Und wenn man die Schnelligkeit sieht, mit der die Aufbesserung der Beamten heute geschieht, so wird keiner von ihnen die alten Zeiten herbeisehnen. Die Republik hilft den Beamten schnell; früher gab es endlose Kämpfe, monatelange Erwägungen, meistens kam aber „nur Wohlwollen" heraus. Für die Beamten heißt es jetzt „in corpore" ihrer Dankbarkeit gegenüber der Republik dadurch Ausdruck zu geben, daß sie zu der republikanischen Regierung stehen, für sie kämpfen, für sie mitarbeiten!

Sicher gibt es viele Leute der alten Zeit, des früheren Regimes, die den „begehrlichen" Beamten nicht hold sind, trotzdem sie aber kaltblütig für ihre Produkte und Erzeugnisse das 30- und 40fache nehmen. Aus welchen Gründen sind denn zum Beispiel fast alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse so hoch aufgeschnellt, zum Beispiel die Butter, fast auf das 50fache? Weshalb, warum? Niemand kann solche Erhöhungen verstehen und niemand kann sich dann wundern, daß die Arbeiter- und Beamtenlöhne, bezw. Gehälter, immer wieder nicht ausreichen. Also, für die Beamten kann es nur eine Parole geben: Zu der Regierung halten, zu den sozialistischen, großzügigen Bestrebungen, die gegenüber allen anderen reaktionären Tendenzen anstreben, den Menschen die Rechte am Leben zu garantieren, sie nicht zum Arbeitsvieh herunter zu drücken. Arbeiten, aber auch Mensch sein!

Kriegerwaisen und Kaiserbilder.

Uns wird geschrieben:

Zur planmäßigen Durchführung der Fürsorge für Kriegerwaisen und für Kinder von Kriegsbeschädigten sind im Reichshaushaltsplane von 1920 besondere Mittel ausgesetzt. Diese Fürsorge soll sich insbesondere auf das gesundheitliche, erzieherische und wirtschaftliche Gebiet beschränken.

Nach den von den zuständigen Ministerien erlassenen Richtlinien entscheidet über die Verwendung und Verteilung der zur Verfügung stehenden Sondermittel ein bei den jeweiligen Hauptfürsorgestellen für Kriegsbeschädigte errichteter Jugendausschuß.

In dankenswerter Weise hat nun die Gräflich Ballestrem'sche Verwaltung zur Unterbringung von Kindern ein Kinderheim in landschaftlich schön gelegener Gegend der Hauptfürsorgestelle unentgeltlich zur Verfügung gestellt. In den Räumen dieses Heimes, wo durchschnittlich 80—100 Kinder im Alter von 4 bis 12 Jahren untergebracht sind, findet man Bilder der früheren Kaiserfamilie in den verschiedensten Farben und Ausführungen, welche einen künstlerischen Wert sicher nicht darstellen, so daß man den Eindruck gewinnen muß, man verfolgt mit der Nichtentfernung dieser Bilder einen ganz bestimmten Zweck.

Wir fragen daher an, ob dieser Umstand dem Leiter der Hauptfürsorgestelle, Herrn Landeshauptmann von Thaer bekannt ist? Hält Herr von Thaer das Vorhandensein derartiger Bilder in Unterbringungsheimen von Kriegerwaisen für erforderlich?

Vielleicht bemüht sich auch einmal der Jugendausschuß um die Angelegenheit, da ja auch er einen erzieherischen Einfluß auf die Kinder ausüben soll.

pa. **Wohnungskontrolleure.** Die mit städtischen und staatlichen Beihilfen in Neubauten und in bestehenden Gebäuden hergestellten Wohnungen werden in gewissen Zeitabschnitten vom Magistrate auf die Innehaltung der Bedingungen — Miethöhe, Art der Benutzung — überwacht. Im Interesse der Hauseigentümer und der Inhaber solcher Wohnungen machen wir darauf aufmerksam, daß die mit dieser Ueberwachung beauftragten Angestellten des Magistratsbüros 22 mit einem Ausweise versehen sind, dessen Vorzeigung verlangt werden kann.

pa. **Die bewachten Anlagen.** Infolge der ständig zunehmenden Diebstähle in den öffentlichen Anlagen — namentlich jetzt zur Weihnachtszeit — hat sich die Gartenverwaltung gezwungen gesehen, umfangreiche Maßnahmen zum Schutze der Anlagen zu treffen. Es sind daher ständige Patrouillen durch Gartenwärter — verstärkt durch Schupobeamte — eingerichtet worden mit dem Erfolge, daß in den letzten Tagen mehrfach Personen auf frischer Tat ertappt worden sind; diese sehen einer strengen gerichtlichen Bestrafung entgegen. Es wird daher nochmals vor Beschädigungen und Beraubungen der öffentlichen Anlagen gewarnt.

* **Betrug.** Bei einem Kaufmann auf der Graupenstraße vermochte ein junger Mann unter Vorspiegelung falscher Tatsachen ein Stück Hosenstoff im Werte von 3000 Mark ausgeliefert zu erhalten. Zu spät wurde der Vertrauensselige inne, daß er betrogen war; ihm blieb nur die Meldung bei der Polizei übrig, die den Schwindler, einen Handlungsgehilfen, ermittelte und vor einigen Tagen hinter Schloß und Riegel setzte.

* **Goldnepper.** Trotz scharfen Einschreitens der Polizei vermögen Goldnepper immer Dumme zu finden, die sie rupfen können. Vor einigen Tagen wurde einem Arbeiter aus Wirrwitz eine Uhr aufgeschwatzt als echt golden. Der Betörte bezahlte für das goldblitzende Ding 430 Mark und war nicht wenig stolz darauf. Aber es wurde ihm bald der Star gestochen, als er, von Zweiflern angeregt, die Uhr vom Sachverständigen prüfen ließ, der in dem Gold nur Tombak entdeckte und die Uhr nur 100 Mark wert fand. Der Verkäufer und Beiträger wurde festgenommen.

* **In Schutzhaft** genommen wurde eine Stütze, die bei einer hiesigen Herrschaft in Stellung war. Der Dienstgeber hatte Veranlassung zu haben geglaubt, ihr die Stellung zu kündigen; das nahm das Fräulein sich so zu Herzen daß es in der Erregung daran ging, sich durch Gas zu vergiften. Man wurde aber ihr Vorhaben gewahr und die Polizei nahm die Verzweifelte in Schutzhaft.

* **Gepäckscheinschwindler.** Mittels gefälschten Gepäckscheins hat am 15. ein Unbekannter von der hiesigen Gepäckabfertigung auf dem Hauptbahnhof einen neuen, braunen Leinwandkoffer mit 2 grünen Querstreifen ausgeliefert erhalten. Darin waren enthalten: 300 Mark Geld, 1 blauer Kammgarnanzug, mehrere Taghemden, 1 Nachthemd geg. S. R. oder R., sowie verschiedene andere Wäsche, ferner 1 Reißzeug (schwarz), 100 kleine Glasglühkörperchen und sonstige Kleinigkeiten, insgesamt im Werte von 9752 Mark. Meldungen erbeten Kriminal-Polizei, Herrenstraße 16, Zimmer 8.

* **Ein Gamskragen** ist in der Nähe Feldstraße gefunden worden. Der Eigentümer kann ihn in der Expedition der „Volkswacht", Flurstraße 4, abholen.

* **Neuer Schwindler- und Einbrecherkniff.** In der Wohnung wird ein Brief eines Arztes abgegeben, worin Leser der Hausfrau mitteilt, ihr Mann habe einen Unfall gehabt, liege im Krankenhaus, Unfallstation, Zimmer genau angegeben und wolle sie sofort sprechen. Der kurze Brief ist so raffiniert abgefaßt, daß Täuschung gelingen muß. Kommt die Frau nach dem Krankenhaus, so erfährt sie, daß alles Schwindel und ihr Mann ganz gesund ist. In Abwesenheit der Frau wird dann in die Wohnung eingebrochen.

Filmschau.

Tauentzien-Theater. Der Film kommt von Zeit zu Zeit immer zu seiner eigentlichen Aufgabe zurück. Er läßt Schicksalsspiel, Seelentragödie und Mysterium sein und schweift mit seinem alles bewahrenden Auge durch die Schönheit der Welt. Dann zeigt er uns fremde Länder, fremde Menschen, fremde Wunder, die wir mit eigenen Augen nicht schauen können und erfüllt mit seine schönste Aufgabe. „Die Abenteurerin von Monte Carlo" verspricht uns in die halbe Welt herumzuführen und schon im ersten Teil des dreiteiligen Spieles sehen wir Monte Carlo, Nizza, Paris, Barcelona usw. Eine abenteuerliche Handlung ist hier in einen großartigen Rahmen gespannt, eine Handlung allerdings, die sich im ersten Teil recht verwickelt zeigt und schwer erzählen läßt. Ellen Richter zeigt sich in der Titelrolle von bester Filmschauspielerinnenart und ihre Mitspieler (Eduard von Winterstein, Picha, Bender u. a.) sind gleich gut. Das Beiprogramm und die Musik sind wie immer anerkennenswert.

Das Ufatheater hat sich zu einem italienischen Sensationsfilm entschlossen, der nur ganz matte Sensation bringt, und auch rein technisch hinter unserer einheimischen Industrie weit zurückbleibt. Dafür erheitert ein recht ulkiges Lustspiel mit dem Titel: „Papa kann's nicht lassen!" Nämlich den gern zahlenden Kunstliebhaber zu spielen, wenn es sich um die Arbeiten von Künstlerinnen handelt. Er kümmert sich so gut um die Damen, daß sich mit jeder ein neues Liebesverhältnis ergibt. Einmal aber gerät er an eine Dame, die gar keine Dame ist, sondern ein Mann. Verfolgt und beobachtet wird das Abenteuer von einer Bildhauerin, die er dann auch heiraten wird, und seiner Tochter, die sich über die Verlegenheiten des Vaters halb krank lacht und schließlich dem Maler verlobt wird, der seine Rolle als Künstlerin aufgibt weil er die Tochter als Stipendium erhält. Das alles ist so überraschend lustig, daß man aus dem Lachen nicht herauskommt. Lotte Neumann, als des Vaters ebenbürtige Tochter, war eine Prachtleistung.

In den Ah-Lichtspielen träumt man zuerst den Traum des Junggesellen mit. Dabei darf man sich aber nicht einen Schwerenöter vorstellen, der von Ballettratten und ähnlichen Dingerchen träumt, sondern der gute Dr. Kircheisen träumt etwas ganz solides, das wahrscheinlich nur geträumt werden kann, wenn man sich in die Werke des Herrn Professors Steinach-Wien vertieft hat. Nur geschieht das im Film auf umgekehrte Weise. Durch die magische Kraft eines Inders kommt ein Vater in den Genuß, sich selbst als alter Herr und seine Tochter als blühende Jungfrau zu betrachten. Lotte Neumann stellt die Jungfrau mit dem zurückgebliebenen Geist des kleinen Mädchens ganz famos. Der Inder, der nach diesem Verwandlungsakt wie tot umfällt, wird von dem Dr. K. behandelt, der sich inzwischen in die reizende Jungfrau verliebt. Nachdem der Inder wieder gesund ist, macht er den Verwandlungsakt wieder gut und Dr. K. steht zu seinem Schreck wieder ein kleines Mädel, das ihm einen herzhaften Kuß gibt. Aus diesem Traum erlöst ihn die wirkliche Braut, die ihm das Soloträumen schon ausreden wird. Hierauf folgt eine Nacht im Purpurparadies. Eine Schauergeschichte in 6 Akten. Schünzel zeigt sich als Verbrecher und Verwandlungskünstler in drei Rollen. Landa als Detektiv entlarvt ihn. Ein Film, der das Leben in einem Weinlokal zeigt, in dessen Keller eine richtige Verbrecherkaschemme untergebracht ist, in der Menschen verschwinden. Das Spiel zeigt aufregende Szenen und schöne Landschaften. Das Ende ist etwas gewaltsam. Die Bilder technisch einwandfrei. Musikalische Begleitung sehr gut.

Gerichtliches.

Hakenkreuz und Staatsanwalt.

Am 21. d. Mts. hat vor dem hiesigen Schöffengericht eine Verhandlung gegen den Arbeiter J. wegen Körperverletzung stattgefunden. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, daß er einen Selbstschutzangehörigen, der ein Hakenkreuz trug, von hinten gepackt, geohrfeigt und ihm das Hakenkreuz entrissen habe.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich insofern interessant, als der Verletzte, ein siebzehnjähriger Handlungsgehilfe Hoffmann, auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalt Foerder, erklärte, er sei nur im Nebenberufe Handlungsgehilfe, im übrigen aber bei der hiesigen Abwicklungsstelle des Selbstschutzes als „Kurier" tätig. Auf die Frage, worin seine Geschäfte bestünden, und wie sich diese Abwicklungsstelle betätige, verweigerte er die Aussage.

Sodann stellte das Gericht durch Vernehmung der durchaus glaubwürdig erscheinenden Ehefrau des Angeklagten fest, wofür auch die ganze Sachlage sprach, daß der Zeuge Hoffmann, trotz seiner dahingehenden eidlichen Bekundung, unmöglich von hinten gepackt worden sein konnte, da er dem Angeklagten auf der Straße entgegengekommen sei.

Der Anwalt gab seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß die Staatsanwaltschaft diesen an sich harmlosen Vorfall für geeignet hielt, die öffentliche Klage zu erheben, während Ueberfälle durch Hakenkreuzler, die mit blutigen Schä[illegible] endeten, bereits auf den Weg der Privatklage verwi[illegible] seien, weil an der Strafverfolgung kein öffentliches [illegible] stünde. Es würde weiter gerügt, daß früher die Staats[illegible]schaft in solchen Fällen ganz schematisch regelmäßig das Verfahren eingestellt habe, wenn nur das Zeugnis des Verletzten und keiner unbeteiligten Person die Anklage stützen konnte, weil das Zeugnis des Verletzten allein als zur Ueberführung nicht ausreichend erschien.

Das Gericht sprach indessen den Angeklagten der Körperverletzung schuldig, ermäßigte jedoch die bereits durch Strafbefehl über ihn verhängte Strafe von 150 Mk. auf 30 Mk., indem es dem Angeklagten glaubte und zugute hielt, daß er das Hakenkreuz als Abzeichen einer gegen die Verfassung gerichteten Organisation angesehen habe und dadurch in begreifliche Erregung geraten sei.

Konzerte — Theater — Vergnügungen.

Stadttheater. Heute bleibt das Theater geschlossen. Morgen am 1. Feiertag, nachmittags 3 Uhr findet die erste Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Prinzessin Huschewind" statt, abends 7 Uhr „Carmen", mit den Damen Dannenberg, Gasewski, Keller, Ochs-Pfahl und den Herren Abendroth, Hauschild, Hobberg, M[illegible], Roth, Taubert. Montag, 2. Feiertag, nachmittags 3 Uhr: „Prinzessin Huschewind", abends 7 Uhr: „Der Schatzgräber" mit Frau Ruhmer-Ulbrich und den Herren Abendroth, Groß, Hauschild, Hobberg, Kuhl, Rudow, Taubert, Willimsky, Wittekopf. Dienstag nachmittags 3 Uhr: „Prinzessin Huschewind", abends 7 Uhr: „Margarethe".

Vereinigte Theater. Heute Sonnabend keine Vorstellung. Die beiden Feiertage bringen im Lessingtheater nachmittags 3½ Uhr das Kindermärchen „Die Siebenmeilenstiefel" zu bedeutend ermäßigten Preisen. An den Abenden des ersten und zweiten Feiertags wird in der Inszenierung von Wilhelm Lichtenberg, Triesta Bernards Schwank „Der Hühnerhof", in der erfolgreichen Besetzung der Erstaufführung, wiederholt. Am Dienstag gelangt Shakespeares „Macbeth" unter der Spielleitung von Paul Barnay für Mk. 1071 bis 1760 das Bühnenvolksbundes zur Wiederholung.

In Thalia-Theater wird [illegible] nachmittags zu kleinen Preisen das Kindermärchen „Aschenbrödel" gegeben. Die Abende bringen die beiden erfolgreichen Schwänke des Repertoires, und zwar wird am 26. und 27. die Groteske „[illegible]", inszeniert von Alexander Moritz, am 28. „Die Dame aus dem Schlafwagen", unter der Spielleitung von Ludwig Berg, aufgeführt. [illegible] Hertha Kraußneck in der Titelrolle.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Breslauer Eisenbahner demonstrieren.

Was wir gestern kurz über die Zuspitzung der Situation auch im Breslauer Eisenbahndirektionsbezirk und unser Hinweis auf die allgemeine Streikgefahr mitteilten, hat schnell seine Bestätigung gefunden. Die Breslauer Eisenbahner demonstrierten gestern in Stärke von 10 000 Mann vor der Eisenbahndirektion auf den Teichäckern. In musterhafter Ordnung zogen die Massen um 2 Uhr aus den einzelnen Betrieben. Der Eisenbahnbetrieb selbst erlitt durch die Demonstration keine Unterbrechung. Vor der auf den Teichäckern versammelten Menge sprach zunächst Gewerkschaftssekretär Großmann vom Deutschen Eisenbahner-Verband, der auf die, durch das ablehnende Verhalten des Reichsfinanzministeriums geschaffene ernste Lage auch im Eisenbahndirektionsbezirk Breslau eindringlich verwies und die, gegenüber der großen, unter den Eisenbahnern herrschenden Not, berechtigten Forderungen begründete. Von Interesse war die durch den Redner gemachte Feststellung, daß durch Geheimrat Stieler im Reichsfinanzministerium die ablehnende Haltung der Reichsregierung dahingehend begründet wurde, daß sie das Ergebnis des ablehnenden Verhaltens der Eisenbahner zur Frage der Verlängerung der Arbeitszeit gewesen sei. Bleibt die Regierung bei ihrer abweisenden Haltung, dann ist der Streik die unvermeidliche Folge. Die Verantwortung für Schwierigkeiten, auf die hinzuweisen überflüssig sei, muß die Leitung des Eisenbahnerverbandes ablehnen. Nach Großmann sprachen Fuhrmeister und Schaffer, sowie die Gewerkschaftssekretäre Kemp und Reichel. Letzterer berichtete eingehend über die mit dem Reichsfinanz- und Reichsverkehrsministerium gepflogenen Verhandlungen. Der Inhalt, nachstehenden Telegramms und einer Entschließung fand hierauf Annahme. Das an das Reichsverkehrsministerium gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut:

Reichsverkehrsministerium Berlin.

Situation sehr ernst. Wegen Ablehnung der Forderungen und Verschleppung der Ortsklassenneueinteilung. Eisenbahner aller Gewerkschaften demonstrieren vor dem Direktionsgebäude. Fordern Vorschuß von 1000 Mark, sofort zahlbar. Bei weiterer Ablehnung Streik unvermeidlich.

I. V.:
Deutscher Eisenbahner-Verband.
Hermann Förster. Ernst Fuhrmeister.

Die Entschließung lautet:

Die Eisenbahner Schlesiens, Beamte, Angestellte und Arbeiter, vertreten durch ihre Organisationen, (Deutscher Eisenbahner-Verband, Reichsgewerkschaft, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner und Allgemeiner Eisenbahner-Verband) erheben scharfsten Protest gegen die ablehnende Haltung der Regierung gegenüber ihren berechtigten Forderungen.

Die versammelten Eisenbahner fordern die Hauptvorstände ihrer Organisationen auf, mit allem Nachdruck auf ihren Forderungen zu beharren. Um der größten Not begegnen zu können, wird auf die Gehalts- und Lohnerhöhung ein Vorschuß von 1000 Mark, sofort zahlbar, gefordert. Ferner wird die sofortige endgültige Regelung der Ortsklassenneueinteilung für alle Orte verlangt.

I. V.:
Deutscher Eisenbahner-Verband.
Ortsgruppe Breslau.
Hermann Förster. Ernst Fuhrmeister.

Im Anschluß an die Demonstration fanden unter dem Vorsitz des Eisenbahndirektionspräsidenten Vogt im großen Sitzungssaal mit den Vertretern der beteiligten Organisationen Verhandlungen über die Durchführbarkeit der Forderungen statt, von denen zu hoffen ist, daß sie zu einem Ergebnis befriedigender Art führen möchten. Wie die Meldungen aus dem Reiche ergeben, ist in den Bezirken Elberfeld und Breslau — in letzterem bewies es die gestrige Demonstration — die Lage sehr ernst, sodaß bei etwaiger Ablehnung der Forderungen keine Aussicht besteht, den Streik zu verhüten.

Fußballsport.

Am 1. Feiertag steigt im Eichenpark das schon erwähnte Ausscheidungsspiel. Wir machen alle Sportanhänger auf dieses Spiel aufmerksam. Beginn desselben pünktlich 2 Uhr nachmittags.

Bezirksnachrichten.

1. Zu dem oben erwähnten Spiel stellen die Vereine Sparta, Stern und Silesia je einen Ball.

2. Kapitäne der einzelnen Mannschaften sind A-Mannschaft Sportsgenosse Langner, für die B-Mannschaft Sportsgenosse Landtrachtinger.

Linienrichter: die Sportsgenossen Franke, Machner, Völkel, Altmann.

Schiedsrichter: Sportsgenosse David, Sparta.

Platzordner: Liebs, Großmann, Kastner, David P., Klose, Beinann, Tschampel, Pegriffe.

3. Die Spieler haben sich Hosen mitzubringen. Die A-Mannschaft spielt in schwarzer Hose, die B-Mannschaft in weißer Hose. Sämtliche Spieler und Funktionäre haben sich 1 Stunde vor dem Spiel im Kreis Restaurant „Anglerherberge" einzufinden.

Die Vereine haften für die aufgestellten Spieler. Nichtantreten von aufgestellten Spielern und Ersatzleuten zieht Disqualifikation nach sich.

Spiele für den 26. Dezember 1921.

				Schiedsrichter
		Serienspiele:		
2	Kickers I	— Union I	Gräbschen	Machner
1½	Fr. Sportfr. I	— Wacker I	Zankholzwiese	Janetzki
		Gesellschaftsspiele.		
11	Eichenlaub I	— Britannia II	Riemannshöhe	Klose
11	Fr. Sportf. II	— Eichenlaub II	Zankholzwiese	Kühndel
9½	Fr. Sportf. III	— Diana III	Zankholzwiese	Kühndel
9	Falke I J.	— Sturm I J.	Pentsch	Lobe
9	Sturm II J.	— Einigkeit I J.	Moabern	Sturm

Hauptausschuß. Bezirksleitung.

Spuren im Schnee

betitelt sich unser neuer, von Sven Elvestad verfaßter Roman, mit dessen Erstabdruck wir noch den Feiertagen beginnen. „Spuren im Schnee" ist ein Kriminalroman, der gänzlich vom landläufigen Schema abweicht. Der Verfasser arbeitet darin mit durchaus künstlerischen Mitteln und zwingt den Leser mit der ganzen Gewalt psychologischer Schilderungen der im Grunde genommenen einfachen Vorgänge in seinen Bann. Wir hoffen, mit diesem Werk den Beifall unserer Leser zu finden.

Redaktion.

Zentralkommission für Sport und Körperpflege, Sekretariat Schlesien.

Werte Sportsgenossen!

In Erinnerung an unser Rundschreiben und Satzungsentwurf bitte ich um schnellmöglichste Herreichung der Beratungsergebnisse als auch zahlenmäßige Angabe über den Ausbau der Orts- und Bezirkskartelle.

Unsere Organisation hinkt leider noch immer. Trotz der langen Zeit, die ins Land gegangen ist, sind wir heute noch nicht in der Lage, von irgend welcher Tätigkeitsentfaltung berichten zu können. Wir wollen und müssen aber vorwärts kommen. Die Pflicht jedes einzelnen Funktionärs der Orts- reine ist es, auf die Schaffung von Bezirks- und Ortskartellen hinzuwirken, insofern das geschehen ist, nach hier Nachricht zu geben.

Wir berufen hiermit gleichzeitig für den

15. Januar 1922, vormittags 9 Uhr,

eine Konferenz der Orts- und Bezirkskartelle nach dem Gewerkschaftshaus Breslau ein.

Die Delegationskosten sind von den Orts- bezw. Bezirkskartellen zu tragen. Nach Anmeldung der Teilnehmer werden wir die Mandate ausstellen und Uebernachtungsmöglichkeiten zuweisen.

Richard Hahn, Belltafelstraße 18.

Vereinskalender.

Freie Religionsgemeinde. Sonntag, den 25. Dezember, nachmittags 5½ Uhr, Erbauung. Redner Herr Eugen Wolfsdorf. Thema: „Das Fest der Lüge", unter Mitwirkung des gemischten Gemeindechors „Bildungskranz". 1. Chor: Hymne an die Nacht, nach L. v. Beethoven; 2. Chor mit Solo: Sonnenwende — Lebenswende; 3. Solo: Hirtenlied v. Mendelssohn, Solist Herr Berlik, Leitung Herr Organist G. Prange. Dienstag, den 27. Dezember, nachmittags 5 Uhr, findet im großen Saale des Gewerkschaftshauses unser Wintervergnügen statt. Bestehend aus Konzert, Gesang, Ansprache, Theater, Tanz. Eintritt pro Person 3,60 Mark, Kinder 1,15 Mark.

Deutscher Bauarbeiterverband, Zementarbeiter. Montag, den 26. Dezember, vormittags, im Zimmer 10 des Gewerkschaftshauses Versammlung. Von 9—10 Uhr Markenverkauf.

Deutscher Holzarbeiterverband, Sektion Parkettleger. Dienstag, den 27. Dezember, vormittags 10 Uhr: Versammlung in der Stehbierhalle des Gewerkschaftshauses. Tagesordnung: Die Antwort der Arbeitgeber über die weitere Regelung der Löhne und Akkordpreise. Verschiedenes: Kassierung. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen aller Kollegen. J. A.: O. Ludwig.

Rindfleischbrühe-Extrakt
ist für jede Küche unentbehrlich.
Überall erhältlich.

Familiennachrichten

Als Verlobte grüßen
Elisabeth Adam
Felix Seiffert
Breslau, Weihnachten 1921.

Am 22. Dezember, früh 7½ Uhr, verschied nach langem, schwerem Leiden unser unvergeßlicher Vater, Bruder, Onkel und Großvater, der
Kistenfabrikant
Paul Fabian
im Alter von 66 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt an mit der Bitte um stille Teilnahme
Breslau, Hermannstr. 17.
In Namen der Hinterbliebenen:
Fritz und Artur Fabian.
Die Beerdigung findet am 27. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Friedenau an der Bornimer Straße statt.

Heute Nacht verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der frühere Schuhmachermeister
Albrecht Kosentsch
im ehrenvollen Alter von 89 Jahren.
Breslau, den 23. Dezember 1921.
In tiefstem Schmerze:
Die trauernden Hinterbliebenen.
Beerdigung am 27. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Dürrgoy aus.

Deutscher Transportarbeiter-Verband.
Am 22. Dezember verstarb unser Mitglied
Gustav Wielsch
im Alter von 63 Jahren.
Ehre seinem Andenken.
Die Mitglieder der Verwaltungsstelle Breslau.
Beerdigung: Montag, nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs in Dürrgoy.

Am 22. Dezember 1921, um 5¼7 Uhr morgens, verstarb durch Unglücksfall mein lieber Mann, unser lieber Vater, der Schlosser
Joseph Reiser
im Alter von 45 Jahren.
In tiefem Schmerz:
Anna Reiser, geb. Klesse,
nebst Kindern.
Beerdigung wird noch Freitag bekanntgegeben.
Trauerhaus: Märkische Straße 112.

Am 22. Dezember verstarb durch Unglücksfall unser Kollege, der Schlosser
Joseph Reiser
im Alter von 45 Jahren. 9148
Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren
Die Mitglieder der Unterstützungskasse
L.-E. E., E. E., M. E.
Beerdigung wird noch bekannt gegeben.

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Zahlstelle Breslau.
Am Mittwoch, den 21. Dezember, verstarb durch Unfall unser werter Kollege
Paul Eichelmann
im Alter von 21 Jahren.
Sein Andenken werden in Ehren halten
Die Mitglieder der Zahlstellenleitung Stock.-Ukrass.
Beerdigung: Sonntag, nachmittags 3 Uhr.
Trauerhaus: Stabelwitz. 9145

Nach 7½jähriger hochverdienter Tätigkeit als Assistenzarzt — seit 1. Juli 1919 an der Chirurgischen Abteilung des Allerheiligen-Hospitals (Privatarzt Herr Prof. Dr. Hedinger) — habe ich mich als
Facharzt für Chirurgie
niedergelassen und bekomme mich auch mit Geschlechtskrankheiten (Haut- und Harnkrankheiten). Ich habe vorläufig Sprechstunde von 11—12 und 3—4.
Ich behalte mich an Krankenkasse. 9021
Dr. Ferdinand Schreiber
Tel. R. 11268. Ring 15, II.

Rasieren 30 Pfg. mit Tadel-Frei, ohne Seife, ohne Messer, [illegible] — [illegible] — [illegible]! Eine Dose, für 40 Mal ausreichend, gegen Einsendung von 12,00 Mk. auf Postscheckkt. 65168. Chem. Fabrik „Eichler" [illegible]

Sonntag, 25. Dezember, nachm. 5½ Uhr
Erbauung
in der Vortragshalle der
Freien Religionsgemeinde
Grünstraße 14/16
Sprecher: Eugen Wolfsdorf
Thema: **„Das Fest der Lüge".**

Anordnung.

Auf Grund des § 7 der Preußischen Höchstmietenverordnung vom 9. Dezember 1919 (Gesetzsammlung Nr. 55) ordnen wir für die Mieträume mit Zentralheizung oder Warmwasserversorgung, insoweit die letzte Preisvereinbarung nach dem 25. Juni 1919 abgeschlossen ist, folgendes an:

§ 1.

Es hat eine Trennung der reinen Grundmiete von den Kosten der Heizung oder Warmwasserversorgung stattzufinden.

§ 2.

Zu diesem Zweck sind von dem Mietpreis, wie er am 1. Juli 1914 vereinbart war oder nach den Bestimmungen der Höchstmietenverordnung als gültig anzusehen ist, in Abzug zu bringen:

a) für die Zentralheizung 8%,
b) für die Warmwasserversorgung 2%.

Der Restbetrag bildet die reine Grundmiete.

§ 3.

Diese Sätze gelten insoweit nicht, als sie im Einzelfalle zu einem unbilligen Ergebnis führen würden; alsdann hat die Schiedsstelle für Sammelheizungen die Abzüge im Einzelfalle zu bemessen. Sie gelten insbesondere nicht für Läden und für Räume in Geschäftshäusern. Hier ist der Abzug für Zentralheizung und Warmwasserversorgung in der Regel auf 1 bis 5% herzunehmen.

§ 4.

Neben der reinen Grundmiete haben die Mieter die Kosten der Heizung und Warmwasserversorgung zu tragen und zwar untereinander — wenn die Beteiligten nicht über einen anderen Verteilungsmaßstab einig sind — nach dem Oberflächenmaß der in einer Wohnung benutzten Heizkörper.

§ 5.

Für Mietverträge, bei denen die letzte Preisvereinbarung vor dem 25. Juni 1919 stattgefunden hat, bleibt es bei dem bisherigen Verfahren, wonach im Streitfalle die Schiedsstelle im Einzelfalle über Umfang der Heizungskosten Bestimmung zu treffen hat. Dadurch wird die Anwendung der vorstehend zu 1 bis 4 getroffenen Anordnung auch in diesem Falle nicht ausgeschlossen.

Der Magistrat.

Zähne, Plomben zu mäßigen Preisen
Amalgamfüllung von 4 Mark an. 9342
In den meisten Fällen: Schmerzloses Zahnziehen
R. Barthelt Poststraße Ecke Ohlauerstr. **Nr. 1**

Trauer-Bazar
für Damen und Mädchen 9346
M. Centawer Schmiedebrücke 7—10

Goldene Trauringe
9343
fugenlos
nach Gewicht
zu bekannt billigen Preisen
Albert Möwius
Schmiedebrücke 56
Gegründet 1885. — Telefon Ring 5153.

Schlafzimmer
Küchen 9350
Einzelmöbel
Möbel-Fahnroth
Neudorfstraße 13.

Frauen-Artikel
Spülspritzen
Irrigatoren 9337
Leib- und Monatsbinden
Gummiwaren
für Damen und Herren.
Katalog kostenlos gegen 50 Pfg.-Marke.
Fr. Barthel Breslau 7, V. Sedowanstr. 67

Hinfongessenz
Chemische Fabrik, 4927
Breslau X, Vorderbleiche 3.

Weißes, schönes
Schlafzimmer 4800
1 Schrank, in d. Mitte Spiegel, 1 Waschkommode mit Spiegel, 2 Bettstellen mit Patent- und Kaltgasmatratze, 2 Nachttische mit Platte, 2 Stühle
M. Gizel, Breslau, Brüderstr. 23

Portemonnaie
kauft an Bahnhöfen, verlange in Hotels, Restaurants, Cafés stets die
Volkswacht

Zu kaufen gel.
Jede Nähmaschine
alte, neue, auch unbrauchbare kauft zum höchsten Preis
Wienziers, Gräbschener Straße 45.

Altmetalle
kauft zu höchsten Preisen
Jüngling, Gneisenaustr. 4.

Grammophon platten, auch Bruch, kauft 1 Kilo 20 M., auch tauscht zu günst. Bedg. M. Liedecke, Stockgasse 8.

Alt-Metalle
kauft u. zahlt höchst. Preis
Otto, Kohlenstr. 8.

Drahtbettstellen, Betten
Kinderwagen aller Art, auch defekt
Pianos, Räder, Untergestelle
kauft sofort
Wolko, Lessingstraße 11.

Wir kaufen
Schallplatten
aller Fabrikate
ob heil od. zerbrochen, u. zahlen 20 — pro Kilo
also 5.00—7.00 pro Platte.
Odeon-Musik-Haus
Albrechtstr. 7. T. R. 5506.

Zum Verkauf
Goldene Trauringe
verkauft billig
Georg Geiler, Marktgeschäft
Ecke Ohlauer 8.

Unterhaltung

Sonnabend, den 24. Dezember

Schrei der Seelen . . .

Von Ernst Preczang.

Schrei der Seelen lodert zum Himmel auf,
Aechzende Lippen rufen in endlose Fernen,
Blutende Herzen flehen empor zu den Sternen —
Und die Jahre wandern in fühllosem Lauf.

Kerzen strahlen von silberschimmernden Bäumen,
Märchen umglänzen der Tage zersplissenes Kleid,
Sonnige Gärten erblühen in seligen Träumen —
Schlummernd wartet die Wüste der Wirklichkeit.

Deine Sinne schaukeln in goldenen Nachen
Zu den leuchtenden Ufern urewiger Lust,
Lieder füllen die fröhlich atmende Brust —
Graue Sorge umflüstert dein kaltes Erwachen.

Nimmer wird die Erlösung im Traume dir reifen,
Unter den Schleiern seufzet dein Weh und dein Ach.
Was deinen Sehnsuchtsaugen, lebendig und wach,
Wesenlos flieht, wirst du niemals, niemals ergreifen.

Schüre die Flamme der Tat am eigenen Herde,
Pflüge der Arbeit wunderkräftiges Land.
All dein Leid, es wurzelt in dieser Erde,
Alle Kraft verbirgt sich in deiner Hand.

Willst du der Zeit die hellen Gewänder spinnen,
Bruder und Schwester, ringet zu Boden die Pein.
Alle Erlösung, ihr müßt sie im Kampfe gewinnen:
Rettet euch selber, Schöpfer und Heiland sein.

Janeks Weihnachtsbaum.

Von Richard Skowronnek.

Nachmittags, als die anderen Leute im Dorf schon ihren Kaffee tranken, waren sie mit dem Handschlitten des Vaters in den Wald hinausgezogen, Janek Ochotny, ein altkluger Knirps von neun Jahren, und Malka, seine um ein Jahr jüngere Schwester, beide flachshaarig und blauäugig, wie es echten Masurenkindern zukommt, und mit seltsam kecken Stumpfnäschen in den blassen Gesichtern.

Von Zeit zu Zeit blieben sie stehen, denn es ging sich beschwerlich in dem ausgemahlenen Schnee des Fahrweges, in den die Füße wie in losen Sand versanken, und der hartgefrorene Strick, an dem sie den Schlitten zogen, schnitt in die Finger.

Sie sprachen wenig miteinander. Daß der Vater schon seit Monaten kein Geld mehr verdiente, weil ihm beim Holzfällen im Walde eine stürzende Tanne mit dem letzten dünnen Wipfelende den rechten Arm zerschlagen hatte, das war eine alte Geschichte, über die nicht mehr zu reden verlohnte. Und daß die Mutter mit den fünf kleinen Kindern, die nach ihnen gekommen waren, außer dem Hause nicht auf Arbeit gehen konnte, darüber war auch nichts mehr zu sagen. Das Jüngste war überhaupt erst acht Wochen alt, und sie mußte es immer in dem großen Umschlagetuch mit sich herumtragen, weil es in der Wiege keine Ruhe hatte und der Vater das ewige Schreien nicht hören konnte . . . Da war es also doch nur ganz selbstverständlich, daß sie, als die Aeltesten, Tag für Tag in den Wald hinauszogen und die hartgefrorenen Aeste mit den langen Haken von den Kiefernbäumen brechen mußten, um sie hinterher in der Stadt für ein paar Groschen zu verkaufen . . . Viel war es ja nicht, was sie damit verdienten, aber mit dem bißchen, was der Vater aus dem „Unfall" bekam, reichte es doch, um Kartoffeln zu kaufen, ein Stückchen Speck zum Schmälzen, und wenn der liebe Sonntag kam, dann konnte die Mutter wohl auch ein paar Heringe im Kruge kaufen oder ein Pfündchen Fleisch, denn der Vater durfte doch nicht ganz von Kräften kommen.

Am Waldrande blieben sie stehen, um sich die verklammten Finger unter den Achselhöhlen ein wenig zu erwärmen. Sonst froren sie nicht, denn Janek hatte des Vaters Jacke an, die ihm bis zu den Knien reichte, und der Malka hatte die Mutter das große Umschlagetuch umgebunden und auf dem Rücken fest zugeknotet. Die Füße aber hatten sie dick mit Lappen umwickelt. Wenn man die von außen mit Wasser befeuchtete und in den Schnee hinausging, dann gab es ein paar prächtige Stiefel, so warm, als wären sie mit Pelz gefüttert.

Malka warf einen ängstlichen Blick auf den zwischen hohen Kiefernstämmen im Dunkel sich verlierenden Weg.

„Wirst du ihn auch wiederfinden. Der Abend kommt schon und bis wir dort sind, wird es sicher ganz finster sein."

Janek sah seine Schwester mitleidig an.

„Dummes Ding, schon im Sommer hab' ich ihn mir immer angesehen und gedacht, wenn Weihnachten kommt, wirst du ihn dir holen. Da find' ich mit verbundenen Augen hin!"

„Und wieviel hat der Kaufmann Zander gesagt, wird er dir dafür geben?" Sie wußte es längst, aber es war ihr in diesem Augenblick eine Art von tröstender Beruhigung, die Summe noch einmal laut aussprechen zu hören.

„Zwölfeinhalb Groschen, ich hab's dir schon gesagt", erwiderte der kleine Knirps und fühlte in die Innentasche von des Vaters Jacke, in der eine kaum spannlange Handsäge steckte.

„Ich wollt', wir wären mit dem vielen Geld schon aus der Stadt zurück und zu Hause," seufzte Malka. „Wenn uns heute der Förster erwischt, dann läßt er uns gewiß nicht durch!"

Janek spie rasch hintereinander dreimal aus.

„Ihr Frauenzimmer seid wie die Hühner! Alles müßt ihr begackern, und wahrhaftig, du wirst ihn uns heute noch auf den Hals reden!"

Malka setzte gekränkt die Unterlippe auf, und die beiden zogen schweigend den Weg entlang, wohl eine halbe Stunde weit, bis Janek an einer gegabelten Kiefer nach links abbog, mitten zwischen das schneeverhangene Unterholz hinein.

Auf einer kleinen Lichtung, vor einem etwas über mannshohen Tannenbäumchen blieb er stehen. Er stieß die dicken Schneeleger von den Zweigen, ging prüfenden Blickes drum herum und sah dann stolz zu der Schwester hinüber.

„Na, was sagst du nun zu dem Kerl? Ist das ein richtiger Weihnachtsbaum? He?"

Malkas Augen glänzten. Sie strich liebkosend mit der flachen Hand über die dunkelgrünen Nadeln.

„Wie ein Licht ist er gewachsen und dabei so kraus und dicht . . . gar nicht auszudenken ist's, wenn da erst drin die Aepfel hängen und Nüsse, und die hundert Lichter brennen . . . ."

„Ja, 'ne Schande ist's, so 'was für zwölfeinhalb Groschen herzugeben!"

„Nun, vielleicht legt uns Zander etwas zu, wenn er erst sieht, wie schön er ist?"

„Der und zulegen? Eher nimmt er ein Messer und schneidet sich den Finger ab!"

Janek zuckte verächtlich mit den Achseln und machte sich daran, den Baum dicht über der Erde abzusägen. Es war ein saures Stück Arbeit, denn die kleine Handsäge schnitt mit ihren verrosteteten Zähnen in dem zähen Holze zum Erbarmen. Endlich aber senkte sich der Baum zur Seite, Janek wischte sich mit dem Jackenärmel die hellen Schweißtropfen von der Stirne und sagte tief aufatmend:

„So die Hälfte wär' geschafft. Und ich denk', wenn wir aus dem Wald 'raus sind, dann gehn wir lieber gleich quer über die Felder nach der Stadt. Leicht werden wir's da ja nicht haben, dafür wird uns aber auch niemand begegnen."

Malka griff schweigend nach dem Zugstricke, Janek hob den Tannenbaum vorsichtig in den Schlitten, um nur ja keinen Ast zu knicken, und es ging vorwärts. Die zu beiden Seiten herabhängenden Zweige aber schleppten schwer im Schnee; es war ärger, als wenn sie den ganzen Schlitten bis oben hinauf mit gebrochenen Aesten beladen hatten.

Von Zeit zu Zeit blieben sie stehen, um sich ein wenig auszuruhen. Janek hielt dann jedesmal den Atem und lauschte mit angespannten Sinnen vor sich auf den Weg hinaus. Zu sehen war nichts mehr, kaum daß noch von dem weißen Schnee zu beiden Seiten des Weges ein matter Schimmer ausging.

Da stand es vor ihnen, wie aus der Erde gewachsen. Zwei grünlich schimmernde Augen starrten sie aus dem Dunkel an, und darunter hervor kam ein feindseliges Knurren . . .

„Siehst, das kommt von dem Beschreien!" zischelte Janek der Schwester zu, „jetzt können wir uns noch den zwölfeinhalb Groschen den Mund wischen!"

„Na, Nero, was gibt's denn da vorn?"

„Der Herr Förster!" sagte Malka leise und ließ vor Schreck den Zugstrick fallen. An Fortlaufen war nicht zu denken, der Hund hätte sie nicht von der Stelle gelassen.

„Ihr Rackerbande, nichtsnutzige! Mir aus der Schonung die schönsten Tannenbäume zu schneiden . . . na wartet!"

Wie ein Riese stand der alte Förster mit dem drohend erhobenen Krückstock vor den beiden kleinen Kindern.

Janek duckte den Kopf hinter dem vorgehaltenen Arm, aber er faßte sich ein Herz. Vielleicht, wenn er den Herrn Förster schön bat, daß er sie dann laufen ließ.

„Vielmächtiger Herr Wohltäter, seien Sie nicht böse! Aber der Vater ist doch krank, und die Mutter kann nichts verdienen . . . . ."

Der Förster ließ den Stock sinken. Der Samel Ochotny war sein bester Arbeiter, und der kleine Knirps da log nicht. Das Elend war wirklich zum Erbarmen.

„Deshalb braucht ihr mir aber doch nicht gleich in die Schonung einzubrechen und Tannenbäume zu stehlen?" brummte er, aber seine Stimme klang nicht mehr halb so drohend.

„Sie haben ganz recht, Herr Wohltäter, aber was soll man da machen? Der Kaufmann Zander hat ihn doch bei mir bestellt." . . .

Jetzt mußte der Förster lachen. Die Logik des kleinen Verbrechers war unanfechtbar. Außerdem: Morgen war Weihnachtsabend, und was lag schließlich an dem einen Tannenbäumchen? . . . .

„Na, dann macht, daß ihr weiter kommt, Kroppzeug! Aber seht zu, daß ihr dem Herrn Hilfsjäger nicht in die Finger lauft! Könnt sein, daß der keinen Spaß versteht, sondern euch pfändet."

Der gute, alte Mann ging weiter. Janek riß die Mütze vom Kopfe und sah ihm mit offenem Munde nach, bis seine hohe Gestalt zwischen den Stämmen verschwunden war. Und schon eine ganze Weile waren sie mit dem Schlitten weiter gewandert, bis er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, daß sie so glatt durchgekommen waren.

„Nicht mal durchgehauen hat er uns, und das wär' doch das Wenigste gewesen!"

„Ja, was hätten wir angefangen, wenn er uns um den Baum gepfändet hätte?" fügte Malka mit einem Erleichterungsseufzer hinzu. — — —

Das Geschäft war abgewickelt. Zugelegt hatte ihnen der Kaufmann Zander freilich nichts, aber als sie hinter dem Ladentisch standen und sehnsüchtig nach den vielen Schubladen schielten, in denen all die schönen Sachen lagen, da hatte er jedem eine Handvoll Rosinen gegeben und als Abschluß des Handels ein Gläschen voll süßen, mit Honig gewürzten Branntweins. Den hatte Janek freilich allein ausgetrunken, denn Frauenzimmer brauchten keinen Schnaps, dafür aber Malka großmütig fast alle Rosinen überlassen. Für sich nahm er nur ein paar „zum Zubeißen".

Jetzt zogen sie mit ihrem Schlitten an den hellerleuchteten Ladenfenstern entlang. Da gab es Schaukelpferde zu sehen und bunt angezogene Puppen, Nußknacker und Hampelmänner und ganze Säcke voll von Nüssen und Aepfeln . . . aber was nutzte es, sich danach die Hälse auszurecken! Wenn man selbst mit verdienen mußte, nur damit die Eltern das bißchen Essen und Trinken hatten, dann war es überhaupt Unsinn, an solchen Firlefanz zu denken. Und überhaupt so ein Schaukelpferd! Was hatte man schon davon, wenn man sich da auch wirklich 'raufsetzte! Nur vor einem Ladenfenster blieb Janek länger stehen und fühlte unwillkürlich nach dem Gelde, das er, in Papier gewickelt, sicher in der Hosentasche verwahrt hatte. Da waren Messer ausgestellt, Messer aller Arten, große und kleine, mit schwarzen Schalen und mit weißen, und alle so scharf und blank, daß man sich drin spiegeln konnte.

Das eine da, mit der großen und der kleinen Klinge, das hätte er für sein Leben gern gehabt. Was hätte er nicht alles damit schneiden und schnitzen können! Spielzeug für die Geschwister und Löffel für die Mutter . . . und, na überhaupt, bloß schon der Gedanke, so ein Messer zu haben! Weitkussens Fritz, der Schulzensohn, hatte eins, aber bloß mit einer Klinge, und damit stand er immer vor der Haustür und prahlte, wenn die andern Jungen vorbeigingen . . . . . .

Malka faßte ihn am Arme.

„Komm weiter! Du kriegtest es wirklich sonst noch fertig, reinzugehen und das Messer zu kaufen."

„Kaufen nicht, nur fragen was es kostet. Vielleicht, daß dann die Mutter, wenn ich sie schön bitten würd' . . ."

Er ließ sich willig fortziehen, nur, wo die Straße die Biegung machte, sah er noch einmal nach dem hellerleuchteten Ladenfenster zurück, in dem „sein" Messer hing.

Als sie aus der Stadt herauskamen, fing es an zu schneien, große, weiche Flocken, fast wie ein Handteller so groß. Der zum Sturme angewachsene Wind trieb sie ihnen geradeaus ins Gesicht, so daß sie die Augen schließen mußten und die Köpfe zur Seite drehen, nur um überhaupt vorwärts zu kommen. Den Berg hinauf bis zur Windmühle ging es noch leidlich, von da an kam aber der Sturm über das freie Feld gebraust und drückte gegen ihre kleinen Leiber, daß sie kaum einen Fuß vor den andern setzen konnten.

An dem großen Meilensteine, auf dem da steht, achtundzwanzig Meilen bis Königsberg, blieb Malka stehen, wandte den Rücken gegen den Wind und holte tief Atem. „Ich bin so müde und Hunger hab' ich auch," sagte sie leise, „ich setz' mich hinter den Stein und ruh' mich aus."

„Bist wohl verrückt! Daß du nachher einschläfst und totfrierst."

„Nur ein ganz kleines Weilchen", bat Malka.

Janek schwankte. Auch ihm waren die Füße schwer wie Blei, und ein bißchen Ausruhen konnte wirklich nichts schaden. Nach Hause war mehr wie eine halbe Stunde . . .

„Aber nicht länger als eine Minute, hörst du? Und ja nicht einschlafen!"

Die beiden Kinder kauerten sich hinter den breiten Stein und drückten sich fest aneinander. Von dem Sturm war fast nichts zu spüren, und die dichten Flocken tanzten an ihnen vorüber, als wenn sie in der warmen Stube saßen und zum Fenster hinausschauten.

„Was meinst du, Malka, ob mir die Mutter das Messer wohl kauft, wenn ich sie recht schön bitt'?" fragte Janek.

Malka antwortete nicht, und er selbst mußte nicht, ob er die letzten Worte überhaupt noch ausgesprochen oder nur geträumt hatte. Ihm war so wohl und warm, und müde war er, so müde! . . .

Der Sturmwind raste um den Stein, die Flocken wirbelten dichter und immer dichter vorüber, und als im Osten fern über den Feldern ein fahler Schimmer den nahenden Morgen verkündete, da flogen zwei weiße, reine Seelchen hoch über den Wolken dem Himmel zu. — —

Als Vater und Mutter am Dritttfeiertage vom Begräbnisse zurückkamen — fast das ganze Dorf war auf dem Kirchhofe gewesen —, da warf sich die Frau auf die Diele, meinte und schrie und riß sich vor Schmerz die Haare.

Der Mann lehnte mit dem Rücken gegen den Ofen, das Kleinste lag in der Wiege und weinte, und die Größeren drängten sich ängstlich und stumm um die Knie des Vaters.

Er wischte sich mit dem Rücken der gesunden Hand über die Augen, und es klang fast rauh, als er jetzt sagte: „Nun hör' auf mit Weinen, Mutter! Sieh doch uns an, und dann frag' dich, was haben die haben so Großes verloren, daß sie von hier fortgegangen sind?"

Wintersonnenwende.

Von Max Menzer.

Einst haderte Wotan der Göttervater mit Baldur dem Lichtbringer, daß er ihm die Wälder und Fluren verdorre und die Flüsse austrockne. Da wandte sich Baldur im Zorne und zog nach Süden. Erfrischende Kühle belebte alsbald jede Kreatur und Dankopfer priesen Wotans weises Regiment.

Aber je mehr sich Baldur entfernte, desto kälter und finsterer wurde es auf der Erde. Frohlockend erhoben sich die Mächte des Todes und der Vernichtung. Unter dem Brausen nordischer Stürme erstarrte die Natur. Kraftlos ließ sie ihr buntes Kleid fallen, traurig und anklagend streckten die Bäume ihr nackes Gezweige gen Himmel, aus dem schon längst der fröhliche Chor der gefiederten Sänger dem Lichtgotte nachgezogen war. Ihre Seele fror. Und auch die Menschen froren. In ihren Hütten kauerten sie um das Herdfeuer und fühlten Weltendämmerung in ihren Seelen. Draußen aber schritten mit stillem Ernst die Nornen und breiteten Nebelheims Leichentücher über die sterbende Natur.

Da eilte Freia, die Jugend- und Lebenserhalterin, den zürnenden Bruder zur Rückkehr zu bewegen. Und von der Milde der Schwester und dem Jammer der Menschen gerührt, hemmte Baldur seinen Lauf und lenkte mit Freia wieder nordwärts seine Schritte. Als dies die Menschen erfuhren, jubelten sie und schafften emsig in Haus und Hof, das göttliche Paar würdig zu empfangen.

Vor dem Nahen des Sonnengottes aber rissen die Nebelschleier und die glühenden Strahlen seiner Kraft befreiten die ohnmächtige Natur aus dem Banne des Todes und der Finsternis. Schnellfüßig eilte die heitere Freia über das aufatmende Land und streute die Keime neuen Blühens und Lebens. Da schmückten sich Feld und Wald mit bunten, fröhlichen Farben und von neuem jubelte das Lied der Vögel in den Lüften. Und auch die Menschen jubelten aus dankbaren, freudigen Herzen Baldur dem Befreier, dem Licht- und Wärmespender, zu. Aus den Armen des Todes gerissen fühlten sie nun doppelt die Schönheit des Lebens.

Als nun die Götter sahen, welch herrliche Macht es um diesen Wechsel zwischen Sterben und Wiedererwachen sei, beschlossen sie, das Spiel in jedem Jahr zu wiederholen. Die Menschen aber feierten jedes Jahr den Tag der Umkehr des Sonnengottes mit frohlichem Feste. Von den Bergen sollten sie lodernde Feuerräder zu Tal zum Zeichen des baldigen Sieges des Lichts und der Wärme über Kälte und Finsternis, des Lebens über den Tod.

So mag etwa die [illegible] Menschheit unserer heidnischen Vorfahren um das Naturereignis der Wintersonnenwende ein wundersames Märchen gesponnen haben. Und die christliche Weltanschauung nahm dieses Märchen auf und übertrug es aus dem physischen in das geistige Geschehen.

Wohl hat Christus nach neueren Forschungen sein eigentliches Vorbild zum Teil in jenem Sonnengott der altbabylonischen Sternmythologie, der jedes Jahr am 25. Dezember im Zeichen des Sternbildes der Jungfrau neu geboren wurde, aber was ist jener babylonische Sonnengott anders als der Baldur des Morgenlandes? Jener jedoch wie dieser wandelte sich unter der auf das geistige Leben gerichteten christlichen Weltanschauung zum Erlöser und „Erlöser" des Geistes aus der erdbindenden Umklammerung einer ins Reflektierte und Bewußte entwickelten Sinnenkultur des Altertums. Es war eine Wintersonnenwende des Geistes, die das Christentum feierte.

Aus der Tiefe, der Umkehr des scheinbaren Sonnengottes, wurde das Sinnbild der Stiftung des christlichen Gottes zur leuchtenden und geistigen Tat. Der Gott des Todes wurde zum Gott der Liebe, der den Kampf gegen die Finsternis und Kälte in den Seelen der Menschen führte gegen Egoismus, Habgier, Herrschsucht usw. Er führt am Kreuze die der Sonnengott der Babylonier alljährlich im Zeichen des Sternbildes der Jungfrau tut. Und wie dieser mit jedem neuen Jahr neu auferstand, so hat man auch Christus vom Tode wieder auferstehen und „zum Himmel" fahren.

Gewiß liegt auch in dieser Fabel ein tiefer Sinn. Aber indem man in hierin meinen (oder mißdeuten?) Wege in die kunstlich heiteren Formen des [illegible] Diesseits-Kultus die nunmehr schwindende Lehre vom „Jenseits" goß, hat man auch jene heilsame geistige Bewegung unter den Menschen geschehen, die dem Geistesfundament [illegible] Menschen je gründig war. Die christliche Schule der ethischen Weltanschauung in Verbindung mit der Gnadenlehre machte aus den Menschen jene gottergebenen, demütigen, um Gnade betenden Wesen, die dann dem Klerikalismus, Feudalismus und Kapitalismus als willige Ausbeutungsobjekte dienten. Das Kulturgesetz aber, das die Wintersonnenwende des christlichen Gottes der Welt bescherte, erstarrte in der Nacht und Sterilität der [illegible] Kulturentwicklung, und noch heute sind wir von der Kälte und Finsternis dieser Nacht tief umfangen.

Der christliche Geist glaubte die reine, menschliche Natur zu bändigen, aber er hat nur die Willigen und Guten entmutigt und sie auf Gnade und Ungnade den Herrschsüchtigen und Bösen ausgeliefert. Das [illegible] dieser Dinge gründet in der christlichen Weihegebung „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Sie predigen den Unwissenden den Geist der Entsagung und Ergebung; aber der Geist der Liebe und Brüderlichkeit wird von ihnen heute noch unablässig aus Kampf gefordert. Friede? — O ja, der Friede des Kerkers mit dem Verbrecher, der Friede des Elends mit der Not mit dem Ueberfluß und der Schlemmerei, der Friede der Schafe mit den Wölfen, das ist das Kulturideal unserer heutigen kapitalistischen Christenheit.

Wer die „Weihenacht" in diesem Sinne feiert, verdient ihre tiefe Bedeutung. Nur ist das Licht der gütigen Sonnenwende unserer Zeit noch nicht aufgegangen, aber er scheint es, wie das Gewölbe der Nacht, das in zerfallener Kultur haust, die aufgehende Sonne hat.

Wie die Wintersonnenwende der Natur den Kampf des Lichtes mit der Finsternis, der Wärme mit der Kälte, des Lebens mit dem Tode bringt, so bringt die Kulturwintersonnenwende unserer Zeit den Kampf der Erkenntnis mit dem Aberglauben, der Gerechtigkeit mit der Knechtung, des Rechts mit der Gewalt, der Menschlichkeit mit der Bestialität. Nur wer mit allen seinen Kräften diesen Kampf zu führen gekommen ist, kann christlichen Herzens das Fest der Wintersonnenwende feiern. Für ihn ist der kunstlose Zierbaum am Weihnachtsabend ein heiliges Symbol, und die Gaben, die er seinen Lieben schenkt, versinnbildlichen ihm die edelsten Früchte seines heiligen Kampfes.

In dieser neuen Bedeutung feiert heute die organisierte Arbeiterschaft das schönste Fest, das uns von unseren Vorfahren überkommen ist. Was dem neuen Menschengefühl dieser entsprungen war, hat für uns heute höheren [illegible] Sinne genommen. Wohl können auch wir uns des erhebenden Naturereignisses freuen, leben doch viele von uns oft mehr als unsere heidnischen Vorfahren unter der Winters Kälte, Finsternis und Unfruchtbarkeit. Aber darüber hinaus erhebt sich vor uns im Lichte des Weihnachtsbaumes das große Kulturideal einer befreiten, allmenschlichen Menschheit, die, [illegible] mit ihrem reichen Wissen des Willens und der Naturbeherrschung, in harmonischen Schaffen im Tode zu einem blühenden Garten der Lebensfreude für alle gestaltet. In Geiste dieses Ideals rufen wir: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Seine eigentliche Verwirklichung ist die Sonne der neuen Zeit, die, langsam höher und höher steigend, uns [illegible] eine glücklichere wie eine gütigere Zeit erblicken wird. Millionen haben sich schon entschieden, ihr die Wege zu bereiten, und mit Zuversichtlichkeit im Herzen eilen sie ihr entgegen. Lieber Bruder und Mutter [illegible] sich die Arbeiter und [illegible] [illegible] und gedankenlos die [illegible] Hände und gingen so von der [illegible] und lebensspendenden Kraft der neuen Zeitung.

Wir wollen heute, daß sein strahlend und wahr es auch ein Fest, Stärkung bringen kann. In allen Kämpfen muß es hell und in allen Herzen warm werden. Gelänge nur einzelne gegen die [illegible] Macht unserer Gegnerschaften [illegible], [illegible] auch heute noch eine Kunst des Siegens [illegible]. Der [illegible] Dämon Mammon und die Kraft der [illegible] [illegible] die Welt und Kommerz, daß sie [illegible] [illegible]. Nicht die Gnade von oben her kann uns davon befreien, sondern nur unsere eigene Kraft und Tat. Das ist die Erkenntnis des zur Männlichkeit erwachten Menschengeistes. Dieser Geist wird alle Bande sprengen, die das neue Leben im Kulturgarten der Menschheit hemmen.

In diesem Geiste führen die Proletarier — die armen Fischerapostel von heute — einig und geschlossen den Kampf für Freiheit und Menschlichkeit, und jauchzend jubeln sie am Wintersonnenfest: „Die Sonne des Christentums ist untergegangen, die Sonne des Sozialismus steigt empor!"

Weihnachtsfrieden?

Die stille Nacht ist gar so kalt,
Weiß ist das Feld und weiß der Wald,
Es zittern in der Ferne
Vor Frost die kleinen Sterne.

Führt nicht ein Engel bei der Hand
Das Christkind her in deutsches Land?
Es muß ja heute kommen,
Das hoffen alle Frommen.

Und watet es durch tiefen Schnee,
Dann horcht im Wald ein armes Reh,
Ein Baum erschauert leise
Und grüßt es auf der Reise.

Wir horchen in die stille Nacht,
Die alle Menschen glücklich macht.
Hört Keiner wohl die Kunde
Aus froher Engel Munde?

Der Mensch.

Legende von Hermynia Zur Mühlen

(Nachdruck verboten.)

Und als der Winter gekommen war und Schnee auf die erstarrte Erde niederwirbelte, geboten die Herren der Welt allen Menschen, sie möchten sich zur großen Volkszählung einfinden.

Es kamen die Völker von Ost und Westen, aus des Südens Glut und des Nordens eisiger Starrheit. Alte und Junge kamen, Gesunde und Kranke. Reiche fuhren mit prächtigen Rossen und funkelnden Kraftwagen an den großen Palast, darin die Herren der Welt ihres Amtes walteten. Arme hinkten müde und weglahm einher, Sieche wurden auf Bahren getragen.

Eine kleine niedere Tür führte in den glänzenden Raum, wo die drei Volkszähler saßen, auf prächtigen, thronartigen Stühlen, zwei Greise und ein junger Mann.

Eingeln mußten die Menschen durch die kleine Tür schreiten und den Dreien Herkunft und Nationalität verkünden, sowie das Land nennen, in dem sie zu leben wünschten.

Die Nacht war herabgesunken. Erschöpfung kam die Drei an, in ihren Köpfen tanzten Namen und Völker, und immer wieder hallte es gegen die Wände des Saales: „Ich bin Deutscher . . .", „Russe", „Serbe", „Jude". Bisweilen sprach einer stolz: „Mir gilt die Nation nichts, ich bin Sozialist, Revolutionär . . . ."

„Laßt den Letzten eintreten", murmelte der eine Greis müde dem Diener zu.

Ein hochgewachsener, hagerer Mann betrat den Saal, geleitet von einem jungen Weibe, das gesegneten Leibes war. Sie wollte sich nicht zurückhalten lassen, und da die beiden ohnehin die letzten waren, ließen die Drei sie gewähren.

Der Mann trat an den Tisch, und der erste Greis schickte sich an, die üblichen Fragen zu stellen.

„Was bist Du?"

Der Mann blickte erstaunt auf, antwortete jedoch ohne Zögern: „Ein Mensch!"

Die Drei schauten einander betroffen an, die beiden Greise unterdrückten mühsam ein Lächeln. Der junge Mann wollte dem Fremdling zu Hilfe kommen und fragte ihn:

„Welches Volk nennst Du das Deine?"

„Alle Völker der Erde sind mein Volk."

Der eine Greis zuckte ungeduldig die Achseln!

„Welches Land nennst Du Vaterland?"

„Jenes, in dem Menschen wohnen."

„Welche Sprache ist die Deine?"

„Jene, in der Worte der Liebe und Brüderlichkeit erklingen."

Die Drei waren ratlos. — In welche Kategorie war dieser Mann einzuordnen? Und wieder kam dem jungen Mann ein rettender Gedanke: „Dein Weib ist gesegneten Leibes, was wird Dein Kind sein?"

Staunend hob der Mann die Augen zu dem Fragenden: „Ein Mensch wie ich, wie seine Mutter."

„Wo willst Du leben?"

„Wo immer wir Arbeit finden."

„Aber um Gottes Willen" — riefen nun die beiden Greise wie aus einem Munde — „Du mußt doch einer Nation angehören, etwas sein?"

Und sanft, wie man zu unverständigen Kindern spricht, entgegnete der Mann eindringlich:

„Ich bin ein Mensch!"

Da ergriffen die Greise und jagten mit Schimpfworten und Flüchen den Mann in die Nacht hinaus. Schwankend folgte das junge Weib, denn seine schwere Stunde war nahe.

Die Drei verharrten einen Augenblick schweigend, sehr unbehaglich war ihnen zu Mute geworden. Dann murmelte der eine hämisch: „Der Narr. Ein Mensch. Ein Mensch. Was ist das? Das kann man in keine Kategorie einreihen, in kein Fach schieben." Und der zweite Greis spottete: „Und sein Weib wird den Menschen gebären?"

Der junge Mann war sehr ernst geworden, seine Augen schienen in weite Fernen zu sehen, und aus kleinen Fernen fiel Sehnsucht in seinen Blick zurück. Er wiederholte leise, sehr mit scheuer Ehrfurcht die Worte des Greises: „Und sein Weib wird den Menschen gebären." Doch klangen aus seinem Munde diese Worte ganz anders.

Plötzlich durchschritten Glockenschläge die Nacht, erst leise, dann zu mächtigem Jubel anschwellend. Und mit unsäglicher Süße mischten sich in den Glockenturm unsichtbare Stimmen: „Friede den Menschen auf Erden, die eines guten Willens sind!"

Der Menschheit Glück ist Wahrheit und Wissen. / Gut dagegen keiner Gewaltsamkeit, sondern Sachlichkeit und Liebe! Jage nicht dem Glücke nach, sondern erfülle deine Pflicht, gehorche dem Gesetze, [illegible], [illegible] Zweckmäßigkeit, daß deine Arbeit eine in alle Ewigkeit von [illegible] Wirkung [illegible]. / Die Bedeutung des Lebens liegt im Denkbaren für die [illegible] Gesellschaft.

O. Gaßner, Dr. Elze bei Magdeburg.

Das Winterfest.

Von Erich Grisar.

Es war ein mühsames Wandern. Durch den tiefen Schnee und über die glatten Straßen. An den finstern Häusern vorbei und kahlen Bäumen, dazu diese Kälte, die den Atem erfrieren ließ und die Luft glitzern machte. Es schien, als ob selbst die Sterne vor Kälte zerbrächen und in Stücken zur Erde fielen.

In den Häusern zur Seite flammten Lichter auf. Tannen mit aufgesteckten Kerzen grüßten durch die Fenster. Helle Kinderstimmen fielen durch schmale Türritzen und es schien ihm, als ob sich ein klein wenig von dem Glanz ihrer Augen einen Weg zu seinem Herzen suchte. „Heimat!" riefen ihm die Stimmen und Kerzen zu. Aber Ton und Schrift waren ihm zu zitterig und er wollte es auch nicht lesen. Heimat. Wo hatte er die? Irgendwo da vorn am Rande der Welt, wo kein Mensch mehr hinkam und Straßen baute für Bequeme und Satte. Aber hier? Hier hatte ein Gott seine Heimat, der vor zweitausend Jahren gestorben war, aber in jedem Jahre grub man ihn wieder aus, jauchzte ihm zu wie einem Krieger nach gewonnener Schlacht, um ihn dann wieder in Schutt und Staub widerlicher Alltagsgewohnheiten zu begraben. So trieben sie's nun schon Jahrtausende und werden es wohl noch Jahrtausende weitertreiben, wenn nicht einer kommt, und „seinen" Namen in allen Büchern und Herzen auslöscht.

Aber vielleicht graben sie dann einen andern Götzen aus, um ihn mit noch widerlicheren Worten und Gewohnheiten zu verdecken, daß kein frischer Luftzug ihn anweht und den Moder geruch verjagt.

Ihn fror. Wie, um sich warm zu machen, ging er schneller. Ein paar entlaubte Bäume peitschten die Luft hinter ihm. Eingefrorene Bäche grüßten glitzernd herüber. Menschen sah er nicht mehr und auch keinen Weg. Weit vor ihm glänzte ein weißes Licht. Ein Stern fiel hinein und nun noch einer und wieder und wieder einer. Das Licht schien von einer großen Flamme herzurühren oder war es eine Sternenspinne, die die blanken Sterne rundum in ihre Netze zog, ihnen ihr Licht wegtrank und die lichtlosen Reste liegen ließ?

Wieder fielen ein Dutzend Sterne oder mehr in die wachsende Helle.

Er dachte an die vielen Menschen, die jetzt in ihrer Stube saßen und sich an einer Lüge wärmten, während hier draußen das Licht von tausend Sternen zusammenfloß zu einer riesigen Flamme. Denn anders war es nichts als eine Riesenflamme, die seinem weglosen Schreiten die Richtung gab. Das sah er nun deutlich.

Ein blanker, weißglühender Stern überholte ihn und nun wollte einer vor ihm hinfallen, aber er fiel viel weiter vorne in die Flammen hinein. Er blickte sich um, da sah er, daß er gar nicht mehr auf der Erde wandelte, sondern sich mitten auf der Sternenstraße befand und sich langsam, aber unfehlbar der Flamme näherte, der auch die Sterne zuwanderten.

Plötzlich stand er kurz vor der Flamme. Ein heiliger Schauder packte ihn, aber er ging trotzdem weiter. Wieder überholte ihn ein Stern. Die Flamme schreckte loh auf und es schien ihm, als ob sie nun wieder eine Kleinigkeit heller brenne als vorher.

Ganz nahe kam er nun heran, aber er fühlte nicht, daß ihn die Glut anfiel und versengte. Da plötzlich wurde die Flamme trüb, verlor ihre Helle und kroch schwebend am Boden hin. Er blickte sich um. Nichts. Er besann sich auf die Ursache dieser plötzlichen Veränderung. Ihm fiel nichts ein. An die Sterne dachte er und daran, daß die Flamme heller wurde, wenn sie hineinfielen. Ein Gedanke überholte ihn. Sollte ich . . .? Bin? Ja, ich bin's, der die Flamme verlöschen macht. Ich.

Warum? frug er sich. Habe ich nicht hundert Dinge, die nichtig und verwerflich waren, abgetan, um rein zu dieser Flamme zu kommen? Nichts haftet mir mehr an und reiner und besser bin ich als alle andern, die ich verließ, um dieses Feuers willen? Besser? Das Selbstlob, dachte er, Und sollte ich auch nicht besser sein als sie, so wurde ich doch anders gelenkt vom Schicksal, als sie, und zu höherem berufen. Helfen will ich ihnen ja zur Befreiung und der Retter ihrer Seelen werden und ein großer Mensch sein. Ja, ich werde der Größte sein und wert ihres Ruhms. Also, der Ehrgeiz ist's, der die Flamme verdunkelt, dachte er und kämpfte sich frei von diesem Triebe.

Aber sie werden mir dienen, dachte er weiter, wenn ich heimkehre zu ihnen; dann ich halte sie ja doch in meiner Hand durch das Wissen von der Flamme des Lebens, die keiner der ihren sah. Und ich werde herrschen. Da kämpfte er auch schon mit der Herrschsucht und tat sie von sich, wie er die andern Fehler von sich getan.

Nun, so will ich mich bescheiden und nur berichten von dem, was ich schaute, dann wird man mir lauschen und ich werde mich ergötzen an ihrem Staunen und ihnen immer mehr erzählen, bis sie mich alle kennen und loben. Aber so sind ja die Kinder und solche, die sich Kinder hoher Gedanken nennen und doch nur eitle Toren sind. Wehmut befiel ihn, als ihm einfiel, das ist ja Eitelkeit und Selbstliebe; denn gar zu gern hätte er sich gesonnt im Lobe der Schmeichler und solcher, die ihm lauschten. Ich will aber kein eitler Schwätzer sein, dachte er, und so kämpfte er sich frei auch von dieser Torheit und blickte mit klaren Augen in die Flamme. Die aber schwelte noch immer und wurde nicht heller.

Er besann sich nochmals auf hundert Dinge, die er von sich getan auf dem Wege hierher und hier am Feuer, und er fand, nichts haftete mehr an ihm, das er für unwürdig hielt. Er hatte nichts mehr als sein Leben. Mich selbst hingeben? dachte er. Nein! Wozu sollte es nützen und wozu denn der Weg hierher und der Kampf um die Hingabe all der Dinge und Gedanken und Begierden, die mich unter den Menschen erst Mensch sein ließen.

Warum?

Und wenn ich umkehre? Wohin umkehren? Zu Menschen? Ich? In ihren Staub und Gedankenkot? Nein? Ganz bestimmt sagte er das und laut, daß die immer noch schwelende Glut vor ihm zitterte. Aber hell wurde sie noch nicht.

Da packte er mit beiden Händen an seine Brust, riß sein Herz heraus und hielt es hoch vor sich hin.

Sah es lange an, wehmütig fast, dann warf er es jauchzend in die Flamme. Da wurde der Himmel hell und Glut lag vor ihm, unermeßlich. Die Flamme jedoch wuchs und wuchs und es schien ihm, daß sie nun wie ein riesiges Fanal am Himmel stände und von allen Leuten gesehen werden mußte. Aus seiner Brust strömte endlos das Blut und färbte die Flamme rot. Freiheit, dachte er. Und dann sah er wieder einen Weg vor sich. Der führte in ein Land, darin er nie gewesen, das er aber erkannte als das Land seiner Sehnsucht, nun er es vor sich sah. Im Traume war er oft dort gewesen, aber nun ging er wirklich dahin. Kein Körper hemmte ihn mehr, keine Schuld und keine Sehnsucht, die ihn fortstrebt. Frei war er. Frei! Hinter sich sah er, wie ein Stern fortstrebte von der Flamme, die nun rot war und immer kleiner und kleiner wurde.

Er dachte an seinen Weg zur Flamme und daß er die Flamme des Lebens genannt. Und an die Sterne dachte er, die gleich ihm der Flamme zugestrebt und aufgingen in ihr.

Eine alte Geschichte fiel ihm ein, die ihm vor langer, langer Zeit die Mutter erzählte. Von der Sonne, die ihr Fest feierte, wenn sie im Sommer ihren höchsten Stand erreichte. Und von den Gästen, die zu ihr gekommen waren und sie dann wieder allein ließen, um einem anderen Feste zuzueilen, das irgendwo in einer fremden Weltweite sei, mitten im Winter. Und wie darum jedes etwas Glut mitnähme von der Sonne, die dann immer kleiner und kleiner wurde, weil jeden Tag sich welche von den Gästen entfernten, die erst nach dem Winterfeste einer nach dem andern zurückkämen zu ihrem großen Feste im Sommer.

Er hatte nie gemeint, ob die Geschichte ihm volle Richtigkeit hatte, weil er immer nur von dem Feste der Sonne gehört und auch gelesen hatte. Doch nun hatte er am Winterfeste teilnehmen dürfen. Das machte ihn traurig. Er blickte sich um, da sah er nichts mehr. Er sah vor sich. Nichts.

Da ging er nicht mehr weiter. Aber er setzte sich nicht; denn er spürte keine Müdigkeit und kein Verlangen, etwas zu sehen, noch etwas zu hören.

Nur eine Sehnsucht schwelte noch in ihm: Ein Fest

Kinderland

Furchtbar schlimm.

Von Richard Dehmel.

Vater, Vater, der Weihnachtsmann!
Eben hat er ganz laut geblasen,
viel lauter als der Postwagenmann.
Er ist gleich wieder weitergegangen,
und hat zwei furchtbar lange Nasen,
die waren ganz mit Eis behangen.
Und die eine war wie ein Schornstein,
die andre ganz klein wie'n Fliegenbein,
darauf ritten lauter, lauter Engelein,
die hielten eine großmächtige Leine;
und seine Stiefel waren wie Beine.
Und an der Leine, da ging ein Herr,
ja wirklich, Vater, wie'n alter Bär,
und die Engelein machten hottehott;
ich glaube, das war der liebe Gott.
Denn er brummte furchtbar mit dem Mund,
ganz furchtbar schlimm! ja wirklich! und —

„Aber Detta, du schwindelst ja;
das sind ja wieder lauter Lügen!"
Na, was schad't denn das, Papa?
Das macht mir doch soviel Vergnügen!
„So? — Na ja."

Das Christkindl in Verlegenheit

Am „goldenen" Sonntag war das Christkind bereits auf Erden; es hatte die Absicht, für eine große Anzahl armer Kinder einige Bestellungen zu machen und schnell weiter zu fliegen.

Von dem alten Dienstmann am Bahnhof, der jüngst gestorben ist, hatte es den Rat bekommen, es gehe am besten gleich in das große Kaufhaus, dort fände es alles beisammen, was Kinderherzen begehrten.

Auf dem Wege dorthin begegnete ihm ein dürftig gekleidetes Kind, dessen Blicke ein einziges großes Wünschen waren. Zu diesem Kinde trat es und frug: Freust du dich nicht auf das Fest? worauf das Kleine, ein Büblein, antwortete: Ach, Christkindlein wird wohl nicht viel bringen, weil der Vater im Kriege gefallen ist und weil meine Mutter so arm ist.

Da nahm das Christkind den Lockenbuben bei der Hand und führte ihn in das Haus, wo alle die schönen Spielwaren ausgelegt waren. So, nun suche dir aus, was du gerne möchtest, sprach es. Das Büblein konnte sich vor Staunen nicht fassen, aber nach einigem Zögern wählte es sich ein großes Schaukelpferd und auf die Ermunterung des Christkinds noch ein Spielauto. Plötzlich aber ward es wieder bedrückt und vom lieben Christkind nach dem Grunde befragt, sprach es: Nun haben meine drei Geschwister nichts und meine Mutter kann doch dem Christkind kein Geld schicken.

Ja, dann müssen wir wohl deinen Geschwistern auch was kaufen, rief da das himmlische Wesen aus, und deiner Mutter auch. Was hast du denn noch für Geschwister?

Zwei Brüder und eine Schwester, die gehen alle schon in die Schule. Und meine Mutter wünscht sich nur, daß der Vater wiederkäme. Dann würde sie nicht mehr weinen.

Das Christkind war schon dabei, noch einen Baukasten, einen Schlitten, eine Eisenbahn, ein Kasperletheater und zwei Puppen dazu legen zu lassen und bat dann um die Rechnung. Die sah so aus:

1 Schaukelpferd	300,—	Mark,
1 Auto	300,—	„
1 Baukasten	100,—	„
1 Schlitten	85,—	„
1 Eisenbahn	650,—	„
1 Kasperletheater	250,—	„
1 Puppe	150,—	„
1 kleine Puppe	65,—	„
	1900,—	Mark.

Da erschrak das Christkind, denn auf eine solche Rechnung war es nicht gefaßt gewesen. Lebt man denn hier in einem Märchenlande? frug es, aber die Verkäuferin wurde ungeduldig und erklärte: Wollen Sie jetzt die Sachen nehmen oder nicht?! Gewiß möchte ich sie nehmen, antwortete das Christkind, aber ich habe nicht so viel Geld mitgenommen. Ja, dann bleiben die Sachen eben hier, höhnte die Ladnerin, Sie können ja wiederkommen, wenn Sie genügend Geld haben. Damit ließ sie die beiden stehen und wandte sich einer vornehm gekleideten Dame zu mit einem feisten, roten Gesicht.

Wiederkommmen? dachte das Christkind, das werde ich mir sehr überlegen, ob ich unter solche Menschen und auf eine solche Erde wiederkehre.

Das Büblein weinte, als all die Herrlichkeiten wieder weggeschafft wurden; es bildete sich ein Kreis um die beiden und die feingekleideten Herrschaften wurden aufgebracht. Ein eleganter Herr ging ans Telephon und rief die Polizei. Bald erschien ein Schutzmann und man deutete auf das Christkind. Das ist eine Schwindlerin, die Einkäufe macht, die sie nicht bezahlen kann! rief man. Wahrscheinlich ist sie eine Ausländerin, die bei uns nichts zu suchen hat.

Und da das Christkindlein keine Einreiseerlaubnis hatte und sich über seine Personalien nicht ausweisen konnte, wurde ihm befohlen, binnen 24 Stunden die Stadt zu verlassen.

Werdet ihr es glauben, wenn ich euch sage, daß es in dem Herzchen des blonden Bübleins übernachtete, das immer noch weinend vor den Schaufenstern des Kaufhauses gestanden hatte? In jener Nacht ging ein Leuchten aus seinen Augen, das die graue arme Stube erfüllte. Seine Mutter aber träumte von einem toten Soldaten, der fürs teure Vaterland gefallen war . . .

Hans sucht Himmelsschlüssel.

Hinter den Türmen und Häusern der Großstadt zog bleich und kühl die Sonne herauf. Sie lächelte wehmütig; denn König Winter war immer noch Herrscher und führte ein gar strenges Regiment. Aber heute konnte er es der Sonne doch nicht verwehren, daß sie ihre matten Strahlen in die Wohnungen der Menschen sandte, um ihnen zu verkünden, daß der Frühling nicht mehr allzu fern sei.

Hans schlief immer noch. Die wenigen Sonnenstrahlen, die in sein Zimmer drangen, waren viel zu schwach, um ihn munter zu machen. Da schrillte plötzlich der alte Wecker, der schon ganz heiser war, und Hans erwachte. Er sprang aus seinem Bett und weil doch die Stube ungeheizt war, schlüpfte er gar schnell in seine Sachen.

Es freute ihn sehr, daß seit langen Tagen wieder einmal die Sonne schien. Das wollte sicher etwas Gutes bedeuten. Er beschloß drum, wie er es sich schon in der Nacht vorgenommen hatte, alsbald aufzubrechen, um sein Himmelsschlüsselchen suchen zu gehen. Eigentlich sollte er ja jetzt zur Schule, und seine Kameraden würden ihn auch bestimmt auslachen, wenn sie hörten, daß Hans im Winter Himmelsschlüssel suchen wolle. Er würde es auch nicht tun, wenn er es bloß in seinen dummen Märchenbüchern gelesen hätte. Aber weil er doch den kleinen Däumling leibhaftig im Traume gesprochen hat, und weil er vor allem sein krankes Mütterchen gesund sehen möchte, muß er schon nach dem Himmelsschlüssel suchen.

Er schlürfte ein wenig kalten Kaffee, strich sich eine Marmeladenstulle und steckte sich eine dicke Scheibe Brot ein. Dann ging er fort, nachdem er die Wohnung zugeschlossen und den Schlüssel zur Nachbarin getragen hatte.

Hans mußte fast bis Mittag gehen, um zur Stadt hinauszukommen. Es war wirklich eine sehr große Stadt. Straße reihte sich an Straße, und es gab kein Haus, das nicht wenigstens vier Stockwerke hatte.

Hans hätte sich sicherlich auch verlaufen, was in solch einer Riesenstadt gar kein Wunder gewesen wäre und ortsfremden Leuten auch öfters passiert, wenn er nicht genau dieselben Straßen gegangen wäre, durch welche die Straßenbahn zum Park hinausfährt. Hans wußte, daß der Park am Rande der Stadt liegt und daß sich hinter ihm ein mächtiger Wald dahinzieht. Und dieser war sein Ziel — wenn er nicht etwa schon im Park ein kleines Himmelsschlüsselein finden sollte.

Aber im Park war nichts zu sehen. Hoher Schnee lag auf der Erde und auf den Bäumen. Nichts Grünes weit und breit. Einige Krähen flogen krächzend daher. Sonst war alles still. Hans war von seinem Wege ziemlich müde und auch hungrig geworden. Er setzte sich auf eine einsam dastehende Bank und verzehrte sein mitgebrachtes Brot. Mehrere Krähen kamen heran und wollten einige Krümchen haben. Aber Hans, der sie nicht leiden mochte, weil sie des Winters Vögel sind, gab ihnen nichts.

Die Sonne, die bis jetzt ganz freundlich geschienen hatte, verschwand nun hinter großen, grauen Wolkenbergen und zeigte sich nicht mehr. Hans aber setzte seinen Weg fort. Er schritt rüstig und frohgemut aus. Als es aber auf einmal zu schneien begann und garnicht mehr aufhören wollte, war ihm doch etwas bang und gedrückt zu Mute.

Es war ziemlich duster geworden, da erreichte er endlich den Wald.

Gott, wie sah der aus! Hans war ganz betrübt; denn er wußte gleich, daß er hier nie und nimmer auch nur ein einziges Himmelsschlüsselchen finden würde. Alles war fast meterhoch mit Schnee bedeckt, sodaß selbst die Sträucher wie kleine Schneeberge ausschauten.

Hans wußte nicht, was er beginnen sollte. Weiter zu gehen hatte ja gar keinen Zweck. Er wollte sich betrübt auf den Heimweg machen. Doch es war schon so dunkel geworden, daß er kaum noch den Weg erkennen konnte. Auch war er ja den ganzen Tag gelaufen, und nun so müde, müde . . . und hungrig, hungrig . . .

Hans setzte sich, um ein wenig auszuruhen, traurig auf einen Straßenstein, der aus der Schneedecke herausragte, und begann, weil er an all sein Unglück denken mußte, bitterlich zu weinen.

Er vergaß alles rings herum, dachte weder an den kalten Wald, noch an sein Himmelsschlüsselein und schlief, ohne daß er es wollte, müde ein.

Die dunkle, rechtdunkle Nacht brach herein. Kein Sternlein blinkte am Himmel. Nur der rauhe Nordwind jagte ächzend und pfeifend durch die dürren Aeste der kahlen Bäume und stöhnte wie ein sterbender Greis.

Hans aber war im Schlaf von dem Straßenstein gesunken und lag nun im weichen Schnee. Er spürte nichts.

Da kamen aus der Ferne, aus dem Märchenlande, das Hans als kleiner Bube einst so sehr liebte und an das er nun nicht mehr glauben mochte, lauter lauter Träume herbei . . . . .

5062

Frauen
und Mädchen keine Sorge bei Unsicherheit und Störung der
Monatsregel
Meine ausgezeichnet bewährten garantiert unschädlichen
Menstruationspräparate
bringen Ihnen sicheren Erfolg
ohne Berufsstörung
Schreiben Sie mir jetzt. Ausführliche Broschüre, Gutachten, Anweisung, Preis, Frankatur-Gratis-Muster erhalten
Rüdiger, Breslau 13
Taschenstr. 14 II.
Versand per Nachnahme.

Höchste Preise für alte und unbrauchbare Schallplatten oder gleichzeitiger Tausch in neue!
Musikhaus Melzer Nr. 36.
Friedrich-Wilhelm-Straße, vis-à-vis vom BK.

Hasenfelle * Kaninfelle
Roßhaare
zahlt höchste Tagespreise
Rosenthal, Breslau
Neumarkt Nr. 41, Antonienstraße Nr. 17

Emser Quellsalz
zum Gurgeln bei Katarrhen
General-Vertreter: Rud. Göbel & Co., Breslau III.

Schicke Herrenkleidung
nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden und wenden lassen. Telefon 1867. 9051
Militär-Mäntel
werden bei uns in tadelloser Ausführung zu billigen Preisen gefertigt. Reichhaltiges Stofflager in bis ins einfachste Kasimire. Große Posten zur Verfügung gegenwärtig. Kleine Bestellungen binnen 14 Tagen. Reparaturen werden prompt erledigt.
Jaschonek & Kleiner, Schneidermeisterstelle, Breslau 1.

Stadt-Theater.

Sonnabend geschlossen.
Sonntag nachm. 3 Uhr:
Prinzessin Haschewind
Abends 7 Uhr:
Carmen.
Montag nachm. 3 Uhr:
Prinzessin Haschewind.
Abends 7 Uhr: Der Schatzgräber.
Dienstag nachm. 3 Uhr:
Prinzessin Haschewind.
Abends 7 Uhr: Margarete.

Schauspielhaus.

Sperrsitzpreise. Tel. Ring 2545.
Sonntags, täglich 7½ Uhr:
Die Tanzgräfin.
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
Das Dreimäderlhaus.
Montag nachm. 3½ Uhr:
Der letzte Walzer.
Dienstag nachm. 3½ Uhr:
Mascottchen.

Breslauer Konzert (Breslauer Konzerthaus)
Jeden Sonntag **Populäres Konzert**
aus Leitung W. Mundry
Anfang 5 Uhr. Eintritt 4 Mk.

Orchester-Verein

Die Abonnements für die II. Folge sind gegen Vorzeigung des am 1. Zykl. befindl. Abschnittes bis zum 3. Januar bei Heinauer einzulösen.

Ruba-Seife
Beste Hauswaschseife.
Rudolph Balhorn
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Ausführung aller
Bank- u. Börsengeschäfte
Ulbert & Co.,
Bankgeschäft G. m. b. H.
Breslau, Hirschstraße 17.
Tel. Ring 1798.
Postscheck-Kto. 5788.
Tel.-Adr.: Ulbertbank.

Arbeits-
Jacken, schwarz u. grau, sow. Hemden zu sehr gute Qualitäten.
G. Dobrzal, Neumarkt 45. Auswärts Versand.

Wartburg-Lichtspiele
Gräbschenerstraße 94 a

Sonntag, den 1. Feiertag:
Große Eröffnungs-Vorstellung
„Das Souper um Mitternacht“
Die Abenteuer des Detektivs **Harry Wills** in 5 Akten.
Dazu:
Das Geheimnis des Indiers
nach dem Schauspiel von **Bruno Eichgrün**
„Frau Jutta und der Fremde“
Ein Drama in 4 Akten mit 9940
Bruno Eichgrün und Erra Bognár

1., 2. und 3. Feiertag, nachmittags 3 Uhr:
Große Kindervorstellung
„Die Welt der Bestien“
Afrikanischer Tier- und Wild-West-Film in 5 Akten.

1. und 2. Feiertag, 11—1 Uhr:
Matinee
3½ Uhr:
Nachmittagsvorstellung
(Leichte Preise)
Abends 7½ Uhr:
Gr. Festvorstellung

Vereinigte Theater in Breslau.

Direktion: Paul Barnay.

Lobe-Theater. Tel. R. 6774. **Thalia-Theater.**

Sonnabend, den 24. Dezember:

Lobe-Theater	Thalia-Theater
Keine Vorstellung.	Keine Vorstellung.

Sonntag, den 25. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:

Lobe-Theater	Thalia-Theater
Weihnachtsmärchen „Die Siebenmeilenstiefel“	Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel“

Sonntag, den 25. Dezember, abends 7½ Uhr:

Lobe-Theater	Thalia-Theater
„Der Hühnerhof“	„Die Dame aus d. Schlafwagen“

Montag, den 26. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:
Weihnachtsmärchen „Die Siebenmeilenstiefel“

Montag, den 26. Dezember, abends 7½ Uhr:
„Der Hühnerhof“

Dienstag, den 27. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:

Lobe-Theater	Thalia-Theater
Weihnachtsmärchen „Die Siebenmeilenstiefel“	Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel“

Dienstag, den 27. Dezember, abends 7½ Uhr:

Lobe-Theater	Thalia-Theater
„Macbeth“	„Gretchen“

Konzerthaus
Wappenhof
Inh.: Felix Sent. Telefon Ring 8907.

1. u. 2. Feiertag ab 4 Uhr:
Große
Weihnachts-Konzerte
Direktion: Béla Neumanovics.
Wiedereröffnung
der renovierten Wein-Diele
mit dem beliebten früheren
Salon-Trio.
Dienstag, den 3. Feiertag:
Großer Fest-Bail
Direktion: Béla Neumanovics.

Luna-Park
Breslau-Morgenau Tel. Ring 7902

1. Weihnachts-Feiertag:
Gr. Fest-Konzert
Dirigent: Musikdirektor M. Mehring
— Glänzendes Weihnachts-Programm! —
Im Sternensaal:
Weihnachts-Feier
des Radfahrer-Vereins „Flott-Teutonia“
II. und III. Weihnachts-Feiertag
in beiden Sälen:
Anfang tägl. 4 Uhr **Fest-Ball** Wiener Ballmusik
Voranzeige: Sonnabend, 31. Dezember:
Silvester-Redoute
maskiert und unmaskiert 9933

Carl Bräuer's Festsäle
Gabitzstraße 22.
Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertage: **Großer Festtanz** in beiden Sälen.
Vorzügliche Musik. Spiegelglattes Parkett.
Anfang 4 Uhr. 9931

Konzerthaus
Kroker, Weidendamm
1. Feiertag: 9921
Konzert und Bunter Abend
veranstaltet vom M.-G.-V. „Lohengrin“
2. Feiertag: **Konzert und**
Vornehmer Fest-Ball

Hankner's Festsäle, Morgenau.
1. Feiertag:
Große Weihnachts-Soiree.
2. Feiertag:
Großer Tanz in beiden Sälen. 9934
3. Feiertag:
Tanz und Eisbeinessen.

Zentral-Ball-Saal
früher „Deutscher Kaiserhof“, Weidendstr. 50/52
Straßenbahnlinie 1 und 21.
Sonntag, den 25. Dezember (1. Feiertag):
Gr. Weihnachtsfest-Konzert
ausgeführt vom
Bezirks-Verein deutsch. Müller-Musiker
Leitung: Musikdirektor Chr. Schall
Eintritt für Erwachsene 2.20 Mk., inkl. Steuer
„ „ Kinder 1.10 „ „ „
Anfang 4 Uhr
Der Reinertrag wird zu wohltätigen Zwecken des Vereins verwendet. 9930

Arbeitsmarkt

AWB
Wir suchen
Schneider
auf gute Sakkos
bei höchsten Löhnen.
Meldungen mit Ausweis und Probearbeit von 8—4 Uhr.
Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung
Gartenstraße 7

Gute Möbeltischler
zur Montage gesucht. Meldungen an
Gebr. Bauer, Theresienstr. 15.

Montagemeister
geprüfter Tischlermeister, nur 1. Kraft, gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, für größere Bautischlerei per sofort in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsforderung erbeten an 9935
Brieger Holzindustrie-Werke
Melde & Co.,
Brieg, Bezirk Breslau.

10—15 tüchtige Tischler,
sowie einige Stuhlbauer
bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung für sofortigen evtl. auch späteren Antritt gesucht. 9924
Möbelfabrik Deutsche Kunstwerkstätten
C. Leber, Weimar i. Thür.
Während Weihnachten und Neujahr zu melden bei Tischler Schwalbe, Sieinauer Straße 7, bei Hilbig.

Tüchtiger, gewandter
Dekorateur
möglichst aus der Branche, der große
Fenster geschmackvoll
zu dekorieren versteht, ferner 9931
ein Stoffmesser
aus der Herren-, Damen-Konfektion oder Tuchbranche zum Antritt per 1. Januar 1922 evtl. später gesucht.
Nur schriftliche Bewerbungen erbeten.
Louis Lewy jr.
Damenmäntelfabrik,
Ring 39 40.

Schneider oder Näherin
für Anfertigung von Leinen-Herren-Anzügen gesucht. Meldung unter K 12 an „Volkswacht“, Hummerei 54. 9929

Hoher Verdienst 9928
ergibt. Technikbier u. Hausiere.
Hungers Tonfabrik,
Meiningen in Thüringen.

Tüchtiger
Vorarbeiter
für Lokomotiv-Blechschlosserei gesucht. 9932
Eisenwerke-Zobten
Gerschow & Co.,
Schmiedefeld bei Breslau.

Kleine Anzeigen
in der Volkswacht sind
billig und erfolgreich

Das Kind der Straße
Nur 1. u. 2. Feiertag! Beginn 3 Uhr! Der große Festspielplan!
MATHIAS-KINO
Matthiasstraße 38 a. Moltkestraße 9.
1. und 2. Teil
— 12 große Akte —
Großer Kriminal-Sittenfilm
Das traurige Schicksal einer Vollwaise — Klassefrauen hinter dem Bartisch — In den Krallen der Zuhälter und Abenteurer — Geheime Spielklubs — Aus Hunger z. Straßendirne.
Beiprogramm
13. Abenteuer
Die Sonne von Transvaal
9929 **Ab Dienstag: Harry Hill**

Amerikanischer Vergnügungspark
Früher „Kaiser-Friedrich-Park“
Klein-Gandau, Hellerstraße

1. Feiertag:
Große Varieté-Vorstellung
Anfang 5 Uhr.
2. Feiertag:
Vornehmer Tanz
— Angenehmer — Familienaufenthalt. 9933

Gesellschaftshaus „Odersteum“
Uferstraße 48 9917
Inhaber: Hugo Krebschmar, früher Zollgrenze.
1. Feiertag: Gr. Soiree
vom Gesang- und Sing-Verein „Konrad“.
2. u. 3. Feiertag: Gr. Festball
Beste Kapelle.
31. Dezember: Gr. Silvester-Ball.

Central-Ball-Saal
früher „Deutscher Kaiserhof“ Weidendstr. 50/52
1. Feiertag:
Großes Konzert.
2. und 3. Feiertag:
Großer Tanz.

Gesellschaftshaus Höfchensberg
Neuberstraße 54.
2. und 3. Weihnachtsfeiertag:
Großer Festtanz.

** Afi Lichtspiele**
Schweidnitzerstr. 37

Die große Sensation der Weihnachtswoche!

Landa gegen **Schönzel**

Der neueste und beste
Lotte Neumann-Film

Ein internationales Sittenbild d. geheimnisvoll

Liebes-Nächte im Purpur-Paradies

der berüchtigten Opiumhöhle im abenteuerlichsten Roman „Das Chamäleon" in hervorragender Besetzung.

In den Hauptrollen: Lotte Neumann, Hanni Weiße, Hilde Werner, Reinh. Schünzel, Max Landa, Herm. Thiemig

Was ein Junggeselle träumt ? ? ? in einem Glanzstück der Ufa.

11 große Akte. Die Abenteuer des Dr. Kirchelsen.

9936

---

2 Sittenschlager im Weihnachtsprogramm

9937 Eine übergroße Fülle fesselnder Darbietungen aus der hervorragenden Serie

Ein Streifzug durch Berlin bei Nacht

Was 3 Berliner Mädchen erlebten

in Berlin allein weit über 1000 mal vorgeführt.

Realistische Studien
Das Tagebuch eines Backfisches.

Großstadtmädels
ist das kühnste aller Sittenbilder durch seine prickelnde Schilderung und hervorragende Darstellung.

Moltkestraße 10 Beginn 3 Uhr — Beginn 3 Uhr Kaiserstraße 21

Fledermaus-Licht-Spiele
Ohlauer Stadtgraben 21.

Der unübertroffene Weihnachts-Spielplan

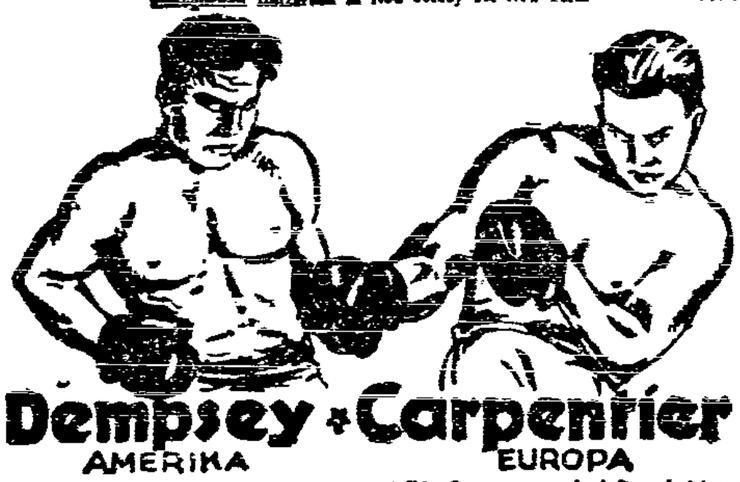
Täglich — Das größte sportliche Ereignis der Welt — Täglich

Der Boxkampf des Jahrhunderts

Carpentier (Europa) gegen **Dempsey** (Amerika)

Im Kampf um die Weltmeisterschaft

um den Preis von 50 Millionen Mark vor 2 000 000 Zuschauern in der für deutsche Begriffe unvorstellbaren Holzarena in New-Jersey bei New-York. 9928



Dieser fabelhafte Kampf wurde von 27 Film-Operateuren gekurbelt und ist nun jeder Sportsfreund und Kinobesucher in der Lage, den größten und interessantesten Film der Welt der in allen Phasen des Box-Kampfes im Juli 1921 aufgenommen wurde, mit eigenen Augen auf der Kinoleinwand zu sehen.

Die Original-Eintrittspreise in Amerika waren zu dem Kampf nach deutschen Begriffen 5—100 000 Mark.

Die Einnahmen an diesem Tage betrugen zirka 100 Mill. Mark.

Berliner Sportsleute und Finanzmänner haben diesen Film für die Summe von 4 000 000 Mark gekauft.

Die Direktion der **Fledermaus-Lichtspiele** hat den Film mit allseitigem Ausstattungsrecht für ganz Breslau zu einem horrenden Preise erworben.

Breslau ist in Deutschland die erste Großstadt, in welcher der Film in einem Kinotheater gezeigt wird, da derselbe wegen seines hohen Preises fast ausschließlich in den transportablen Varietés läuft.

Der Skala-Palast in Berlin (2500 Personen) prolongiert den Boxkampffilm wegen seines Riesenerfolges vor täglich ausverkauften Häusern bereits die 8. Woche.

Sportvereine und Klubs werden sich wegen Separatvorstellungen des Films direkt an die Direktion.

Die Boxkampfe beginnen täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Außerdem: Der erste Offiziellen der Serie 1922

Im Abgrund des Hasses

Ein Kriminalroman ohne Detektive und Verbrecher in 6 Akten von Dr. Carlos Quitan.

Infolge der hohen Unkosten kleine Erhöhung der Eintrittspreise.

Anfang täglich 3 Uhr: Einlaß 2 Uhr.

Sichern Sie sich bequemen Sitzplätze.

Billett-Vorverkauf

Täglich von 10—1 Uhr an der Theaterkasse.

Fledermaus-Licht-Spiele
Ohlauer Stadtgraben 21.

K.L. u e K.L.
Gartenstr. Ecke Agnesstr.

Das große Sensations-Programm

Hände hoch!!

Spannendes Detektiv-Drama in 6 Akten.

Dazu das Liebesdrama:

Durch Wahrheit zum Narren 5835

4 Akte.

Böttchers Bier-Kabarett 9242

Täglich 8 Uhr:

Das hervorragende **Fest-Programm**

Dominikaner!!!

1. und 2. Feiertag 4 und 7¾ Uhr:

2 Große Weihnachts-Fest-Vorstellungen

Neu! **Bekehrung am Weihnachtsabend**

Neu! **Der Liebesonkel**

Arthur Wagner

die Schlesische Kanone

Die reizend. 5 Wagnerius-Mädels

Volkstümlicher Eintritt. 9225

Breslauer Trichter

1. Feiertag: 9920

Kabarett-Vorführung

2. und 3. Feiertag:

Vornehmer Fest-Ball

Anfang 6 Uhr.

Ober-Bayern
Gartenstraße 65.

An den 3 Feiertagen:

Großes **Fest-Konzert** der unfidelen

Bauern-Kapelle

Anfang 4 Uhr. am 3. Feiertag 7 Uhr.

Kommen, sehen, staunen!

Masken-Kostüm-Verleihung

Franz Nachf.

Inhaber: H. Wiesing

Meßergasse 58. 9925

Möbel

auf Teilzahlung!

Einzel-Möbel

Kücken-Möbel

Wohnungs-Einrichtungen.

Kostenlose Aufbewahrung bis zum Gebrauch.

L. Oswald

Marschstraße 8

1., 2. u. 3. Eingang.

SCHAUBURG VIKTORIA-THEATER **DK**

1., 2. und 3. Feiertag ab 3 Uhr:

HARRY PIEL

In: **DER FÜRST DER BERGE**

Außerdem: Die große **Variéteschau.** 9000

Odertor-Apollo-
Weinstr. 53/55 — Adalbertstr. 8

Lichtspiele

1. u. 2. Feiertag: Prachtvolles Festprogramm!

Die große Sensation: Das **Lichtgrashemdmädel** 1. Teil. 6 Akte voll tollkühner, abenteuerreicher Handlung.

Außerdem: **Reingefallen** Lachschlager m. Fr. Rieck.

2 große Schlager! **Der Schrecken der weißen Hölle** Original amerik. Drama a. d. Schneefeldern Alaskas.

Mann über Bord Das Unglück einer willensschwachen Frau im Banne ihres Verführers.

1. und 2. Feiertag ½3 Uhr: Große Jugendvorstellung.

ODEON-KINO
Tauentzienstr. 23
Ecke Neue Gasse

1. und 2. Feiertag:
Das große Festprogramm!

Indische Nächte!

Monumentalfilm in 1 Vorspiel und 4 Akten.

Außerdem: 5037

Menschen, die das Glück verachten.

Filmtragödie in 4 großen Akten.

Ab 3. Feiertag:

Staatsanwalt Briand

10 sensationelle Akte.

Fröhliche Weihnachten!

wünscht 9926

Theodor Stolle, Gastwirtschaftsbetrieb.

1. Weihnachtsfeiertag:

Fest-Konzert.

2. und 3. Feiertag:

Vornehmer Tanz.

Straßenbahnlinie 20 fährt bis vor die Tür.

Die neuen angenehmen Räume bieten einen angenehmen Aufenthalt.

Circus Busch

beginnt seine Winterspielzeit

Weihnachten!

Eröffnung: Sonntag, 25 Dezember nachm. 3 u. abends 7½

Ein Circus-Spielplan wie ihn Breslau seit Jahren nicht gesehen!

Jupoli Lichtspiele
Neudorfstraße 33.

9925

Die unbefleckte Hand

Die furchtbare Rache eines Weibes an der Zerstörerin ihres Glückes in 5 nervenspannend. Akt.

In letzter Sekunde vom Schafott gerettet

bietet der Film:

„Menschen in Ketten"

Ein Sensationsdrama mit Friedrich Zelnik in der Hauptrolle.

Der Kraffmeyer

Burleske zum Totlachen in 1 Akt.

ZEPTER-KINO

Heute Freitag, 1. und 2. Feiertag:

Reinhold Schünzel

in dem Sensationsfilm:

3 Tage Millionär

6 Akte. Die Tragödie eines Metalldrehers.

Wild-West-Drama: **Rennen bis zur Verzweiflung!**

Freitag, 1. und 2. Feiertag: nur Kinder-Vorstellung: **Jolly, der Erbonkel** etc.

Tägl. 3, 5, 7, 9 Uhr!

Nur geschlossene Vorstellungen!

Christus

Das Leben und Wirken des Heilands von der Geburt bis zur Auferstehung in 8 Kapiteln.

Keine Wiederholung des in anderen Lichtspiel-Theatern gezeigten Films!

Sichern Sie sich Karten für die Feiertage!

Lichtspiel-Haus
Junkernstr. 38
Ecke Albrechtstraße.

Vorverkauf für alle Vorstellungen täglich 10—12 und ab 2 Uhr!

Wolfhorius Menfong-Essenz

Bitte bei allen Einkäufen Rücksicht die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

---

Baubeks Festsäle, Frankfurterstr. 117/119

1. Feiertag: **Soiree.**

2. und 3. Feiertag:

Großer öffentlicher Tanz.

Stadt-Theater.
Sonnabend geschlossen.
Sonntag nachm. 3 Uhr: **Prinzessin Huschewind**
Abends 7 Uhr: **Carmen.**
Montag nachm. 3 Uhr: Prinzessin Huschewind.
Abends 7 Uhr: Der Schatzgräber.
Dienstag nachm. 3 Uhr: Prinzessin Huschewind.
Abends 7 Uhr: Margarete.

Schauspielhaus.
Theaterstraße. Tel. Ring 2545.
Sonntag u. täglich 7½ Uhr: **Die Tanzgräfin.**
Sonntag nachm. 3½ Uhr: **Das Dreimäderlhaus.**
Montag nachm. 3½ Uhr: **Der letzte Walzer.**
Dienstag nachm. 3½ Uhr: **Mascottchen.**

Orchester-Verein (Breslauer Konzerthaus)
Jeden Sonntag **Populäres Konzert**
unter Leitung W. Mendry
Anfang 5 Uhr. Eintritt 4 Mk.

Orchester-Verein
Die Abonnements für die II. Folge sind gegen Vorzeigung des am 1. Zykl. befindl. Abschnittes bis zum 3. Januar bei Hainauer einzulösen.

Ruba-Seife
Beste Hauswaschseife.
Rudolph Balhorn
Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Bestellung aller
Bau- u. Brennstoffe
Ulbert & Co.,
Bankgeschäft G. m. b. H.
Breslau, Hirschstr. 17.
Tel. Ring 1718.
Postscheck Nr. 3300.
Tel.-Adr.: Ulbertbank.

Arbeits-
Jacken, schwarz u. grau, sow. Hosen zu sehr gute Qualitäten.
G. Dubrau, nur Neumarkt 45. Ausschnitt Nord-Versand

Wartburg-Lichtspiele
Gräbschenerstraße 94a
Sonntag, den 1. Feiertag:
Große Eröffnungs-Vorstellung
„Das Souper um Mitternacht"
Die Abenteuer des Detektivs **Harry Wills** in 5 Akten.
Dazu:
Das Geheimnis des Indiers
nach dem Schauspiel von **Bruno Eichgrün**
„Frau Jutta und der Fremde"
Ein Drama in 4 Akten mit 9940
Bruno Eichgrün und Erra Bognar
1., 2. und 3. Feiertag, nachmittags 3 Uhr:
Große Kindervorstellung
„Die Welt der Bestien"
Afrikanischer Tier- und Wild-West-Film in 5 Akten.

1. und 2. Feiertag, 11—1 Uhr:
Matinee
3½ Uhr:
Nachmittagsvorstellung
(Kleine Preise)
Abends 7½ Uhr:
Gr. Festvorstellung

Vereinigte Theater in Breslau.
Direktion: Karl Borsch.
Lobe-Theater. Tel. 5774. **Thalia-Theater.**
Sonnabend, den 24. Dezember:
Keine Vorstellung. | Keine Vorstellung.
Sonntag, den 25. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:
Weihnachtsmärchen „Die Siebenmeilenstiefel" | Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel"
Sonntag, den 25. Dezember, abends 7½ Uhr:
„Der Hühnerhof" | „Die Dame aus d. Schlafwagen"
Montag, den 26. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:
Weihnachtsmärchen „Die Siebenmeilenstiefel"
Montag, den 26. Dezember, abends 7½ Uhr:
„Der Hühnerhof"
Dienstag, den 27. Dezember, nachmittags 3½ Uhr:
Weihnachtsmärchen „Die Siebenmeilenstiefel" | Weihnachtsmärchen „Aschenbrödel"
Dienstag, den 27. Dezember, abends 7½ Uhr:
„Macbeth" | „Gretchen"

Konzerthaus Wappenhof
Inh.: Felix Sent. Telefon Ring 5907.
1. u. 2. Feiertag ab 4 Uhr:
Große Weihnachts-Konzerte
Direktion: Béla Neumanovics.
Wiedereröffnung
der renovierten Wein-Diele mit dem beliebten früheren
Salon-Trio.
Dienstag, den 3. Feiertag:
Großer Fest-Ball
Direktion: Béla Neumanovics.
9955

Luna-Park
Breslau-Morgenau Tel. Ring 7902
1. Weihnachts-Feiertag:
Gr. Fest-Konzert
Dirigent: Musikdirektor M. Mahring
— Glänzendes Weihnachts-Programm! —
Im Sternensaal:
Weihnachts-Feier
des Radfahrer-Vereins „Flott-Teutonia"
II. und III. Weihnachts-Feiertag
in beiden Sälen:
Anfang tägl. 4 Uhr **Fest-Ball** Wiener Ballmusik
Voranzeige: Sonnabend, 31. Dezember:
Silvester-Redoute
maskiert und unmaskiert 9956

Carl Bräuer's Festsäle
Gabitzstraße 22.
Am 2. und 3. Weihnachtsfeiertage: **Großer Festtanz** in beiden Sälen.
Bequeme Musik. Spiegelglattes Parkett.
Anfang 4 Uhr. 9931

Konzerthaus Kroker, Weidendamm
1. Feiertag: 9921
Konzert und Bunter Abend
veranstaltet vom M.-G.-V. „Lohengrin"
2. Feiertag: **Konzert und**
Vornehmer Fest-Ball

Hankner's Festsäle, Morgenau.
1. Feiertag:
Große Weihnachts-Soiree.
2. Feiertag:
Großer Tanz in beiden Sälen.
3. Feiertag: 9932
Tanz und Eisbeinessen.

Zentral-Ball-Saal
früher „Deutscher Kaiser", Westendstr. 50/52
Straßenbahnlinie 1 und 21.
Sonntag, den 25. Dezember (1. Feiertag):
Gr. Weihnachtsfest-Konzert
ausgeführt vom
Bezirks-Verein ehem. Königs-Husaren
Leitung: Musikdirektor Otto Schell
Entrée für Erwachsene 2.20 Mk., inkl. Steuer
„ „ Kinder 1.10 „ „ „
Anfang 4 Uhr
Der Reinertrag wird zu wohltätigen Zwecken des Vereins verwendet. 9930

Arbeitsmarkt

AWB
Wir suchen
Schneider
auf gute Sakkos
bei höchsten Löhnen.
Meldungen mit Ausweis und Probearbeit von 8—4 Uhr.
Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung
Gartenstraße 7

Gute Möbeltischler
zur Montage gesucht. Meldungen an
Gebr. Bauer, Theresienstr. 15.

Montagemeister
geprüfter Tischlermeister, nur 1. Kraft, gewandt im Verkehr mit der Kundschaft, für größere Bautischlerei per sofort in Dauerstellung gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Gehaltsforderung erbeten an 9900
Brieger Holzindustrie-Werke Melde & Co.,
Brieg, Bezirk Breslau.

10—15 tüchtige Tischler,
sowie einige Stuhlbauer
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung für sofortigen evtl. auch späteren Antritt gesucht. 9922
Möbelfabrik Deutsche Kunstwerkstätten
C. Leber, Weimar i. Thür.
Während Weihnachten und Neujahr zu melden bei Tischler Schwalbe, Steinauer Straße 7, bei Billig.

Tüchtiger, gewandter
Dekorateur
möglichst aus der Branche, der große
Fenster geschmackvoll
zu dekorieren versteht, ferner 9931
ein Stoffmesser
aus der Herren-, Damen-Konfektion oder Tuchbranche zum Antritt per 1. Januar 1922 evtl. später gesucht.
Nur schriftliche Bewerbungen erbeten.
Louis Lewy Jr.
Damenmäntelfabrik,
Ring 39 40.

Schneider oder Näherin
für Anfertigung von Leinen-Herren-Anzügen gesucht. Meldung unter K 12 an „Volkswacht", Hummerei 54. 9938

Tüchtiger
Vorarbeiter
für Lokomotiv-Blechschlosserei gesucht. 9882
Lokomotiv-Zahnrad
Sonderm & Co.,
Schmiedefeld bei Breslau.

Hohen Verdienst erzielt Tischlerei u. Hobelwerk. Hungers Tischlerei, Mellenbach in Thüringen.

Kleine Anzeigen
in der Volkswacht sind
billig und erfolgreich

Das Kind der Straße
1. und 2. Teil
— 12 große Akte —
Großer Kriminal-Sittenfilm
Das traurige Schicksal einer Vollwaise — Klassefrauen hinter dem Bartisch — In den Krallen der Zuhälter und Abenteurer — Geheime Spielklubs — Aus Hunger z. Straßendirne.
Beiprogramm
13. Abenteuer
Die Sonne von Transvaal
9929 **Ab Dienstag: Harry Hill**

Amerikanischer Vergnügungspark
Früher „Kaiser-Friedrich-Park"
Klein-Gandau, Hellerstraße
1. Feiertag:
Große Varieté-Vorstellung
Anfang 5 Uhr.
2. Feiertag:
Vornehmer Tanz
— Angenehmer —
Familienaufenthalt.

Gesellschaftshaus „Oderstrom"
Uferstraße 48
Inhaber: Hugo Kretschmer, früher Rathsgarten.
1. Feiertag: Gr. Soiree
mit Konzert und Kinoprogramm „Konrad".
2. u. 3. Feiertag: Gr. Festball
Kalte Küche.
31. Dezember: Gr. Silvester-Ball.

Central-Ball-Saal
früher „Deutscher Kaiser" Westendstr. 50/52
1. Feiertag:
Großes Konzert.
2. und 3. Feiertag:
Großer Tanz.

Gesellschaftshaus Wölfelscheibe
Breslauerstraße 54.
2. und 3. Weihnachtsfeiertag:
Großer Festtanz.

** Afi Lichtspiele** Schweidnitzerstr. 37

Die große Sensation der Weihnachtswoche!

Landa gegen **Schünzel**

Der neueste und beste

Lotte Neumann-Film

Was ein Junggeselle träumt ??? in einem Glanzstück der Ufa.

Im internationalen Sittenbild d. geheimnisvoll

Liebes-Nächte im Purpur-Paradies

der berüchtigten Opiumhöhle im abenteuerlichsten Roman „Das Chamäleon" in hervorragender Besetzung.

In den Hauptrollen: Lotte Neumann, Hanni Weiße, Hilde Werner, Reinh. Schünzel, Max Landa, Herm. Thiemig

11 große Akte.

Die Abenteuer des Dr. Kirchholsen.

9986

2 Sittenschlager im Weihnachtsprogramm

9937 Eine übergroße Fülle fesselnder Darbietungen aus der hervorragenden Serie

Ein Streifzug durch Berlin bei Nacht

Was 3 Berliner Mädchen erlebten

in Berlin allein weit über 1000 ma. vorgeführt.

Realistische Studien

Das Tagebuch eines Backfisches.

Großstadtmädels

ist das kühnste aller Sittenbilder durch seine prickelnde Schilderung und hervorragende Darstellung.

Beginn 3 Uhr — Kaiserstraße 21

Fledermaus-Lichtspiele Ohlauer Stadtgraben 21.

Der unübertroffene Weihnachts-Spielplan

Täglich — Das größte sportliche Ereignis der Welt — Täglich

Der Boxkampf des Jahrhunderts

Carpentier (Europa) gegen **Dempsey** (Amerika)

Im Kampf um die Weltmeisterschaft

um den Preis von 50 Millionen Mark vor 2 000 000 Zuschauern in der für deutsche Begriffe unmöglichen Holzarena in New-Jersey bei New-York. 9928

Dempsey + Carpentier
AMERIKA — EUROPA

Dieser beispiellose Kampf wurde von 27 Film-Operateuren gekurbelt und ist nun jeder Sportskreund und Kinobesucher in der Lage, den größten und interessantesten Film der Welt der in allen Phasen des Box-Kampfes im Juli 1921 aufgenommen wurde, mit eigenen Augen auf der Kinoleinwand zu sehen.

Die Original-Eintrittspreise in Amerika waren zu dem Kampf auch deutschen Gelde 5—100 000 Mark.

Die Einnahmen an diesem Tage betrugen circa 160 Mill. Mark.

Berliner Sportsleute und Finanzmänner haben diesen Film für die Summe von 4 000 000 Mark gekauft.

Die Direktion der **Fledermaus-Lichtspiele** hat den Film mit allseitigem Auswärtsgericht für ganz Breslau zu einem horrenden Preise erworben.

Breslau ist in Deutschland die erste Großstadt, in welcher der Film in einem Kinotheater gezeigt wird, in derselbe wegen seines hohen Preises fast ausschließlich in den bestgehenden Varietés läuft.

Der Skala-Palast in Berlin (2500 Personen) prolongiert den Boxkampffilm wegen seines Riesenerfolges vor täglich ausverkauften Hause heute die 8. Woche.

Sportvereine und Klubs wenden sich wegen Separatvorführungen des Films direkt an die Direktion.

Die Boxkämpfe beginnen täglich 3, 5, 7 und 9 Uhr.

Außerdem: Der erste Offiziöfilm der Serie 1922

Im Abgrund des Hasses

Ein Kriminalroman ohne Detektive und Verbrecher in 6 Akten von Dr. Cerbus Quidam.

Infolge der hohen Unkosten kleine Erhöhung der Eintrittspreise.

Anfang täglich 3 Uhr: Einlaß 2 Uhr.

Sichern Sie sich bequemen Sitzplätze.

Billett-Vorverkauf

täglich von 10—1 Uhr an der Theaterkasse.

Fledermaus-Lichtspiele Ohlauer Stadtgraben 21.

K.L. u e K.L. Gartenstr. Ecke Agnesstr.

Das große Sensations-Programm

Hände hoch!!

Spannendes Detektiv-Drama in 6 Akten.

Dazu das Liebesdrama:

Durch Wahrheit zum Narren 5035

4 Akte.

Böttchers Bier-Kabarett

Täglich 8 Uhr:

Das hervorragende **Fest-Programm**

Dominikaner!!!

1. und 2. Feiertag, 4 und 7½ Uhr:

2 Große Weihnachts-Fest-Vorstellungen

Neu! Bekehrung am Weihnachtsabend

Neu! Der Liebesonkel

Arthur Wagner

die Schlesische Kanone

Die reizend. 5 Wagnerinnen-Mädels

Volkstümlicher Eintritt.

Breslauer Trichter

1. Feiertag: 9920

Kabarett-Vorführung

2. und 3. Feiertag: Vornehmer Fest-Ball

Anfang 6 Uhr.

Ober-Bayern Gartenstraße 65.

An allen 3 Feiertagen:

Großes **Fest-Konzert** der reifidelen **Bauern-Kapelle**

Anfang 4 Uhr. 2. Feiertag 7 Uhr.

Kommen, sehen, staunen!

Masken-Kostüm-Verleihung Franz Nachf. Inhaber: R. Wiersing, Messergasse 18.

Möbel auf Teilzahlung!

Kurz-Möbel, Kücken-Möbel, Wohnungs-Einrichtungen.

Kostenlose Aufbewahrung bis zum Gebrauch.

L. Oswald Marienstraße 6, 1., 2. u. 3. Etage.

CHAUBURG VIKTORIA-THEATER DK

1., 2. und 3. Feiertag ab 3 Uhr:

HARRY PIEL

In: **DER FÜRST DER BERGE**

Außerdem: Die große **Varietéschau.**

Odertor-Lichtspiele Weinstr. 53/55 — **Apollo** Adalbertstr. 8

1. u. 2. Feiertag: Prachtvolles Festprogramm!

Die große Sensation: Das **Achtgroschenmädel** I. Teil. 6 Akte voll tollkühner, abenteuerreicher Handlung. Außerdem: **Reingefallen** Lachschlager m. Fr. Fleck.

2 große Schlager! **Der Schrecken der weißen Hölle** Original amerik. Drama a. d. Schneefeldern Alaskas. **Mann über Bord** Das Unglück einer willensschwachen Frau im Banne ihres Verführers.

1. und 2. Feiertag ½3 Uhr: Große Jugendvorstellung.

ODEON-KINO Tauentzienstr. 20 Ecke Neue Gasse

1. und 2. Feiertag: Das große Festprogramm!

Indische Nächte!

Monumentalfilm in 1 Vorspiel und 4 Akten.

Außerdem: 5037

Menschen, die das Glück verachten.

Filmtragödie in 4 großen Akten.

Ab 3. Feiertag:

Staatsanwalt Briand

10 sensationelle Akte.

Fröhliche Weihnachten!

wünscht 9936

Theodor Stolle, Gesellschaftshaus.

1. Weihnachtsfeiertag:

Fest-Konzert.

2. und 3. Feiertag:

Vornehmer Tanz.

Straßenbahnlinie 50 fährt bis vor die Tür.

Die neuen ungeheizten Räume bieten einen angenehmen Aufenthalt.

Circus Busch beginnt seine Winterspielzeit

Weihnachten!

Eröffnung: Sonntag, 25. Dezember nachm. 3 u. abend 7½

Ein Circus-Spielplan wie ihn Breslau seit Jahren nicht gesehen!

Apollo-Lichtspiele Neudorfstraße 35.

9905 **Die unbefleckte Hand**

Die furchtbare Rache einer Weiber an der Zerstörerin ihres Glückes in 5 hochspannend. Akt.

In letzter Sekunde vom Schafott gerettet

bietet der Film: „Menschen in Ketten"

Ein Sensationsdrama mit Friedrich Zelnik in der Hauptrolle.

Der Kraffmeyer

Burleske zum Totlachen in 1 Akt.

ZEPTER-KINO Breite Straße 24

Heute Freitag, 1. und 2. Feiertag:

Reinhold Schünzel in dem Sensationsfilm: **3 Tage Millionär**

4 Akte. Die Tragödie eines Metalldiebes.

Wild-West-Drama: **Brennende Städte Verwüstet**

Freitag, 1. und 2. Feiertag: Kinder-Vorstellung: **Jolly, der Erbonkel** etc.

Baudnds Festsäle, Frankfurterstr. 117/119

1. Feiertag: **Soiree.**

2. und 3. Feiertag:

Großer öffentlicher Tanz.

Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr! Nur geschlossene Vorstellungen!

Christus

Das Leben und Wirken des Heilands von der Geburt bis zur Auferstehung in 8 Kapiteln.

Keine Wiederholung des in anderen Lichtspiel-Theatern gezeigten Films!

Sichern Sie sich Karten für die Feiertage!

Lichtspiel-Haus Junkernstr. 38 Ecke Albrechtstraße.

Vorverkauf für alle Vorstellungen täglich 10—12 und ab 2 Uhr!

Wallnarius Nierenfong-Essenz extra starke m. Salzsäure, Kreat. desz. u. Zus. v. Alb. Oel. 12 Fl. M. 30.—, bei 30 Fl. M. 75.— fr. u. inkl. Herst. Lab. R. Wallnius, Halleschestr. 122

Bitte bei allen Einkäufen stets die Inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Bezugsquellen-Verzeichnis

Erscheint 4 mal monatlich

Den Lesern bei Einkäufen empfohlen

Arbeiter-Konfektion

Arbeiter-Konfektion
Strumpfwaren
kaufen Sie zu
Engros-Preisen i. Laden
Nikolaistr. 13

Alkoholfreie Getränke

Brauns-Brause
Schmiedemann, Schützenstr. 5
Speck & Göring Teleph. Nr. 4402
Thomas-Brause Hubenstr. 54 Teleph. 2311

Aufbügelung, Kleiderrepar. u. Wäscheanstalt.

Daniel, F., Al. Groschengasse 25

Band

Schäffer, Albert, Ring 23

Bandagisten

Kuhse, Karl, Gartenstr. 54
Maßigehr., Am Rathaus 20/21
Rein, Joh., Schmiedebrücke 17/18

Bäckereien und Konditoreien

Bock, Konrad, Ohlauer Straße 62
[illegible]

Damenhüte, Hutumpreß-Anstalten, Putz, Modes

Lakaschek, Anna, Fr.-Wilhstr. 59
Löwe, Julius, Viktoriastr. 71

K. Mrowiez
Stroh- u. Filzh.-Fabrik
Große Groschengasse 6
Spezialität für sämtl. Herrenhutreparaturen.

Umpreßanstalt
für Damen- u. Herrenhüte
Nikolaus, B.
Goldene Radegasse Nr. 22

Hutumpreßanstalt
f. Damen- u. Herren-Hüte
R. Ranzer, Ufer 33, I
an der Kaiserbrücke

Zauner, Schuhbrücke 35
Strohhüte und Herrenhüte

Delikatessen, Weine

Berg, Alfred, Nikolaistraße 59
Delikatessenhaus [illegible]
Seifert, Konrad, Königsplatz 10

Drogen und Farben

[illegible]

Eisen-, Stahlwaren und Werkzeuge

Fritz Brandt
[illegible]

Fahrradhandlungen

Miola, Anna, Sonnenstr. 6
Priemer, L., Zimmerstraße 1, Tel. Ohle 1542
Philipp, Max, Wienerstr. 81
Rauscher, F. W., Tel. Ohle 508
Seidel, Richard, Ufer 20
Siegemund, R., Frankfurterstraße 101

Jedes Fahrrad ohne Bereif., jede Freilaufnabe, jede Nähmaschine, auch unbrauchbare, kaufe ich sofort J. Spitzer, Am Wäldchen 10.

Robert Schmidt
Bischofstr. 3

Schiape, Paul, Tauentzienstr. 145.
Schubert, G., Gottsch. Str. 56
Steinicke, F., Striegauerpl. 13

Fahrräder, Motorräder, Reparatur
Max Trapke
Matthiasstraße Nr. 39
Telefon Ohle 838

Färberei, Chemische Reinigungs-Anstalten

Felix, G., Färberei und chem. Wäscherei
Kelling, W., Färberei und chem. Reinigungs-Anstalt

Federn

Schäffer, Albert, Ring 23

Fische, Räucherwaren u. Delikatessen

[illegible]

Tobeck, P., [illegible]
Rühl, [illegible]
Scholz, Paul, [illegible]
Bede, E., [illegible]

Fleischereien und Wurstfabriken

[illegible]

Richard Winkler
Breslau I, Oderstr. 51

Wende, C.
Patalong

Frachtbriefe

Eis-Stübel
[illegible]

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky, Ed. jr., Nikolaistr. 75—76

Riesen-Auswahl!
Spanier's Teppich-Haus
Gardinen
Teppiche usw.
nur
Reuschestraße 58
und
Schmiedebrücke 56

Gasthäuser und Hotels

Hampel, Karl, Sandgasse 17

Gastwirtschaften

Speck, Wilh., Friedrichstr. 41
Welt, Gustav, Lohestraße 58
Stahl Bullhof, Inhaber: [illegible]
Schießwerderplatz 12
Jed. Freitag u. Sonntag Tanz

Bräuer's Festsäle
Gabitzstraße 26
Sonntag u. Mittwoch Tanz

Konsum- u. Sparverein „Vorwärts"
Verbraucher von Breslau und Umgegend!
Erwerbt die Mitgliedschaft in unserer Genossenschaft!
Helft uns in der Schaffung von Stätten zur Eigenproduktion!
Nur dem modern genossenschaftlich organisierten Verbraucher ist es möglich, sich die Machtposition im Staate zu verschaffen, die ihm zukommt.
Eintrittsgeld 2 M. Geschäftsanteil 150 M.
der nach und nach eingezahlt werden kann und bei Austritt oder Tod voll ausgezahlt wird.
Aufnahmen in allen Verkaufsstellen.

Gastwirtschaften

Bergkeller
Jeden Sonntag u. Dienstag Tanz

Bürger-Garten
früher Berliner Garten
empfiehlt seine Saallokalitäten

Bürger-Park

Central-Ball-Saal
Jeden Sonntag und Freitag Gr. Tanz

Gastwirtschaften

Lockel, G., Ohlauer Str. 6
Lutowitz, P., Klosterstr. 28
Markiewski, A., Uferstr. 26
Marx, Jos., Fr.-Karl-Str. 31
Mittmann, Bismarckstraße 5
Pavel, F., Striegauer Platz 11.
Petruske, H., Stockgasse 10
[illegible]

Zur Stadt Reichenstein
Berlinerstraße 26.

Sabisch, M., Frankf.-Str. 49

Carl Sambal, Friedr.-Karl-Straße 26

Schmidt's Restaurant
Hubenstraße 50
Jed. Mittwoch u. Sonntag Tanz

Schmidt, P., Trebnitzer Str. 26
Seidel, J., Frankf.-Str. 88
Senft, Albert, Kohlenstr. 7
Seite, Lehmdammstraße 12.14
Springer, K., Brunnenstr. 56
[illegible]
Thaler, Ernst, Berliner Str. 85
Treiser, Edwin, Lohestr. 83 85
Welz, Anna, Al. Scheitn. Str. 5

Gesellschaftshaus
„Wratislawia"
Mauritiusplatz 4
(früher Kaiser)
empfiehlt seine Säle, Vereinszimmer und Kegelbahnen.

Gastwirtschaften

Wiesenthal
Kaiser-Wilh.-Str. 212, Endhalt. d. Linie 2, Inh.: W. Heinze. Familienlokal.

[illegible]

Gelegenheitskäufe

L. Lehnart,
Strumpf-, Woll- und Kurzwaren.
Spezialität: Garne, Zwirne.
Posenerstraße 7.

Glasereien und Bildereinrahmungen

[illegible]

Gummiwaren

Reeder, E., [illegible]
Klose, H., [illegible]

Grabdenkmäler

[illegible]

Wilhelm & Feldermann, Ottostr. 25, Danziger Str. 1.

Grab- und Türschilder

[illegible]

Haus- und Küchengeräte Glas- u. Porzellanhandlung

Armer, [illegible]

Haus- und Küchengeräte Glas- u. Porzellanhandlung

Geike, Rich., Neue Graupenstr. 16.
Hanschild, R. jr., Fr.-Wilh.-Str. 89.
Hanser Nachflg. Adalbertstraße 18.
Kornmann, R. Fr.-Wilhelm-Straße 50.
Marschall, Rb., Reuschestr. 28
Müller, A., Sternstraße 47
Otte, Friedrich, Tauentzienstraße 178 Eisenwaren
Renner, R., Fr.-Wilhelmstr. 76
Rothe, Arno, Gräbschenerstr. 25

J. Silberberg
Reuschestraße 16/17
Spezialität:
Haus- und Wirtschafts-Artikel.

Herren-Garderobe

W. Berndt, Schneidermstr.
Kätzenstraße 21.

H. Goldberger, Neudorfstr. 77

Chorinsky & Jacobsohn
Reuschestraße 60/61.

Tuche und Herrengarderoben
Eugen Hamburger
Teichstraße 31
Eckhaus Springerstraße
3 Minut. v. Hauptbahnhof
Herrenstoffe
Fertiges Lager moderner Anzüge und Hosen.
Spezialität:
Feinste Maßanfertigung zu billigen Preisen.

Bekleidungshaus
R. Hamburger & Co.
Schweidnitzerstraße, Ecke Karlstraße

P. Hönisch, [illegible]
Anfertigung nach Maß.

Kapit, Klosterstr. 67.
Meyer, Barth. [illegible]

Gebrüder Meister
Albrechtstr. 49
Billigste Bezugsquelle für Herren- und Knabenbekleidung eig. Fabrikat
Bis auf weiteres bedeutend herabgesetzte Preise

Anfertigung eleg. Herrengarderoben nach Maß
Herm. Paristzke, [illegible]

Anzüge
moderne Formen, fertig am Lager u. feinste Maßanfertig.
Billigste Preise.
Winkler, Adalbertstr. 16
Größtes Spezialhaus der Scheitniger Vorstadt

Herrenartikel

Spezialhaus f. Herrenartikel, -Wäsche
M. Blankowsky, Adalbertstraße 48.

Im Herren-Artikel-Haus
[illegible]

Herren-Mode-Haus
Albrechtstraße 27.

Goldstein, M.
Friedrich-Wilhelm-Straße 62
Spezialhaus für Herren-Artikel

Herrenartikel, Damenwäsche

Brieger's Mode-Bazar
Albrechtstraße Nr. 32

Hosenträger- und Gurtfabrikation

[illegible]

Hüte und Mützen

Böhm, Serv. Schweidn.-Str. 41 42, Ohlauer-Str. 1/2 Ecke Ring
Eckert, Felix, Klosterstraße 43, Am Mauritiuspl.
Hanke, Paul, Allg. Fr.-Wilh.-Straße 25.
Gaßmus Br. vormals Robert Nöther Schiffs-Taschenstr. 9, Eig. Rep.-Werkst.

Reddin, Friedrich-Wilhelmstr. 22
auch Herrenartikel

Bi[illegible]h, Karl, Klosterstr. 19/21.
Scheudel, Gutheus, Friedr.-Wilh.-Str. 34
Thater, G., v. Niederl. d. Liegn. Hutfabr., Ohlauer Str. 86, Neue Schweidn. Str. 2, Schmiedebr. 48
Straßburger Balthasar, Schmiedebrücke 36, 38 u. Fr.-Wilhelmstr. 2

Installation, Klempnereien

Heinel, Paul, Oelsnerstr. 9.
Wolfsdorf, Gust., Viktoriastr. 29

Kinematographen

Eden-Theater Nikolai-Str. 27.

Kleiderstoffe Seidenwaren

Süßmann, D. Reuschestr. 60/61.

Klischeefabrik

Geik, C. & Co. Reuschestr. 11/12

Kolonialwaren

Adler, H. Friedr.-Wilh.-Str. 37, Telephon Ohle 558.
Büchner, K., Anderssenstr. 57.
Sothe, Richard, Bergstr. 35.
Fleischer, Martin, Matthiasstraße 89
Förster, Herbert Michaelisstraße 82
Förster, P. Matthiasstr. 165, Michaelisstr. 25
Freund, Georg, Kospothstraße 5
Friebe, Karl, Allerstr. 48.
Frühauf, P., Bergstraße 24.
Gebauer, Paul, Posenerstr. 27.
Kuppl, H., Friedr.-Wilh.-Str. 71, Tel. R. 13524, Carlsch.-Karlsr. Breslau 15539.
Halter, A., Gräbschenerstr. 197
Jahnel, Ed., Herdainstraße 59.

Delikatessen
Kolonialwaren
Destillation
Georg Jander
Friedr.-Wilhelmstr. 53
Ecke Friedr.-Karlstr.

Jung, Hugo Nchf. Inh.: [illegible], [illegible]str. 96.
Kaisers Nchf. Frankfurterstr. 172
Kleingeist, E. Humboldtstr. 16
Konrad, H. Rosenthalerstr. 28
Köhler Paul Lehmdamm 33/35, Telephon: 5963
Kloder, Max Schwertstr. 15
Kuppl, Herm. Allenstraße 27, Tel. Ring 4381
Kügler, G. Pöpelwitzstraße 41
Lux, Reinh., Fr.-Wilh.-Str. 63
Mattke, E. Lange Gasse 56
Metzner, R. Waldersstr. 17
Preiß, Karl, Neudorfstr. 71

Fritz Richter,
Michaelisstraße 15,

Ritter, Alfred Alexisstr. 16
Sambale, Th. Posenerstr. 61, Tel. R. 4617
Seiler, Otto Frankfurterstr. 143
Schlemmel, A. Marianenstr. 21, Tel. R. 6674
Scholz, Heinr. Oderstr. 2
Simon, Fritz Bismarckstr. 4
Siegmund, J. [illegible] 21

Spiller, Carl Neue Sandstr. 5
Feinkost und Schokoladen.

Stephaniesko, Al. [illegible] 13.
Stürze, Nachf. Marianenstr. 2
Thiel, Oskar Hubenstr. 99

Inh. Trappe, Matthiasstraße 113
Kolonialwar. u. Delikatessen

Treiber, P. Tauentzienstr. 107
Wenke, Gebr. Bergstraße 5

Kolonialwaren und Lebensmittel
Wellny, W. Friedr.-Karlstr. 34, Tel. Ring 10429
Zimmermann, M. [illegible]

Konditoren und Schokoladen

Jacob, Sally, Fr.-Wilhstr. 16
[illegible]
Kur[illegible], Georg, Teichstraße 25
Kaiser, E., Matthiasstr. 105
Klann, Max, Hubenstraße 27
Kitsch, Walter, Frankf. Str. 48
Ozrosse, Erich, Bärenstraße 6
Pohl, R., Neumarkt u. Filiale, Fabrik Matthiasstr. [illegible]

Kaffee, Tee, Kakao
Zuckerwaren
Schokoladenhaus M. Hoffmann
Lehmdamm 70
[illegible] 34
Fernspr. Ring 7856

Pietschowski, A.
Nikolaistraße Nr. 54/56
Bei Einkauf von 20,— Mk. 5% Waren-Rabatt.

Schönherr, A., Gabitzstraße 66
Sobtzik Franz, Ratibor, Breslau.

Krankenpflegeartikel

Haertel Hermann
[illegible] Telephon [illegible]

Korsetts

Binniger, R., Gartenstr. 54
Fischer, H., Kupferschmdstr. 17
Günther, M., R. Taschenstr. 25

Häusler, R.,
Kupferschmiedestraße 19,
I. Etage. Kein Laden.

Kurz- und Galanteriewaren

Wiederverkäufer
finden spottbillig Garne, Senkel, Hosenträger, Gummibänder, Nadelwaren, Kämme, Mundharmonikas u. Rauchartikel bei
Leo Wiener
Schmiedebrücke 50.

Kurz-, Weiß- und Wollwaren

F. Neumann
Kronprinzenstraße 47

Lacke, Farben.

Neugebauer Robert Reuschestr. 19.

Lederwaren und Sattlerei

Jäger, Ad., Fr.-Wilh.-Str. 80
Kämpf, E., Fr.-Wilh.-Str. 84
Ronge, J., Fr.-Wilh.-Str. 81
Schneider, Ad., Gräbsch. St. 41
Theobald, F., R. Taschenstr. 16
Weidner, Karl, Matthiasst. 79

Manufaktur, Schnittw.

Schnittwaren
Strümpfe
Trikotagen
kaufen Sie
sehr preiswert
bei
Georg Spitz
vorm. D. Vertun
Reuschestraße 57
[illegible]

Händler, Wiederverkäufer
Einkaufshaus
für Webwaren jed. Art
Ostdeutsche
Webwaren-Manufaktur
Gräbschenerstr. 31.

Manufaktur, Modewar.

Rehnsohn Nl., Fr.-Wilhelmstr. 95
Simon, E., Scheitnigerstr. 11

Modewaren, Brautausstattungen
Albert Wagner
Friedrich-Wilhelmstr. 26/29

Margarine Lebensmittel

E. Abraham, Fr.-Wilh.-Str. 12 (Wachtplatz)
Butter-Zentrale, Matthiasstr. 102

Milch- und Butterhandlungen

Henschel, Alois, Brunnenst. 35
Kroll, E., Allenstraße 21.
Kwaß, Friedrich-Wilh.-Str. 91

Milch- und Butterhandlungen

Lüdtke, Hugo, 26 Filialen in all. Stadtteilen
Steffen, Robert, Steinstr. 17

Möbel-Magazine

Buchmann
Fischergasse 2, I.
Spez.: Stube u. Küche
von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung
Verkauf gegen bar oder erleichterte Zahlungsweise.

[illegible]

Gr. Auswahl an Möbeln
Eisinger, J.
Schweidnitzerstraße 5
Teilzahlung gestattet.

Eisinger, M.
Friedr.-Wilhelm-Str. 12

Haus für Wohnungs-Einrichtungen
Em. Fröhlich
Telephon 4092
Kupferschmiedestraße 12
Große Auswahl in allen Preislagen

Giesel Max, Brüderstr. 23.
Hübner, Reuschestr. 2, I. Etg.